Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf • [Auswärts 15 Pf.] • Nr 566 — FREITAG, 25. NOVEMBER 1932 — ABEND-AUSGABE

Konzentration des Vertrauens

Kaas verhandelt mit den Parteiführern

Prälat Kaas hat vom Reichspräsidenten nicht den gleichen Auftrag erhalten wie Hitler. Er hat nicht festzustellen, ob eine sichere und arbeitsfähige Mehrheit für ein unter seiner Führung stehendes Kabinett im Reichstage zu finden wäre. Er hat nicht die Anwartschaft auf das Kanzleramt, sondern lediglich die Aufgabe, durch Fühlungnahme mit den Parteien darüber Klarheit zu schaffen, ob der Versuch einer Mehrheitsbildung irgendeine Aussicht auf Erfolg hätte. Er hat sich dieser Aufgabe mit der Skepsis unterzogen, die nach dem Scheitern des Versuchs mit dem Führer der Nationalsozialisten nur allzu berechtigt ist. Er hat ohne den Glauben, der Berge versetzt, aber auch ohne persönlichen Ehrgeiz heute die Verbindung mit den andern Parteiführern aufgenommen, hat im Hause des Reichspräsidenten eine Zusammenkunft mit Hitler gehabt, nachher Hugenberg gesprochen und will die Liste seiner Unterredungen, auf der noch die Namen Dingeldey und Schäffer von der Bayrischen Volkspartei aufgezeichnet sind, in den ersten Nachmittagsstunden absolviert haben. Um 5 Uhr nachmittags soll er wieder beim Reichspräsidenten erscheinen.

Da er hierbei nicht auf Wunder hoffen kann, wird Dr. Kaas dem Reichspräsidenten nur resumierend sagen können, daß für eine parlamentarische Mehrheitsbildung keine Aussicht besteht. Daß solche Berichterstattung sich nicht nur im Negativen zu erschöpfen pflegt, wird Kaas vermutlich vorschlagen, Hindenburg möge einen Mann seines Vertrauens mit der Bildung eines Präsidialkabinetts betrauen.

Dabei wird Kaas sich nicht in subtile Betrachtungen darüber verlieren, welcher Unterschied zwischen einer parlamentarischen und einer Präsidial-Regierung besteht. Denn als Mann von politischer Praxis weiß er, daß die Zusammensetzung eines Kabinetts abhängig ist von der Machtverlagerung. Die Verfassung gewährt dem Reichspräsidenten das Recht, den Kanzler und auf dessen Vorschlag die Reichsminister zu ernennen; sie gibt dem Reichstage die Macht, eine vom Reichspräsidenten ernannte Regierung durch ein Mißtrauensvotum zum Rücktritt zu zwingen. Kein Artikel der Verfassung schreibt vor, daß der Reichspräsident den Kanzler und dessen Mitarbeiter der Abgeordnetenliste des Reichstages entnehmen muß. Dergleichen kann durch lange Uebung zu einem nicht mehr zu beseitigenden Gewohnheitsrecht werden. Aber das Kennzeichen des parlamentarischen Kabinetts in Deutschland ist nicht, daß es der regierende Ausschuß der zu einer Mehrheit zusammengeschlossenen Parteien wäre, sondern daß es von der tragenden parlamentarischen Koalition präsentiert wird. Auch ein Minderheitskabinett ist ein parlamentarisches Kabinett, solange es von einer Mehrheit toleriert wird. Reichspräsident Ebert hat sich zweimal den Kanzler außerhalb des Parlaments gesucht und gewählt. Aber darum war weder die Regierung Luther noch das Kabinett Cuno ein Präsidialkabinett im Sinne des neugeprägten Wortes. Ist eine geschlossene Reichstagsmehrheit vorhanden, so wird der Reichspräsident, unbeschadet seines Ernennungsrechtes, auf die Wünsche dieser Mehrheit weitgehend Rücksicht nehmen. Je schwieriger eine parlamentarische Mehrheitsbildung wird, je mehr sich dadurch der Reichstag selbst ausschaltet, um so stärker wird der Wille des Reichspräsidenten, der allmählich zum einzigen positiven Willen wird, sich auswirken. Aber immer wird der Reichspräsident, der sich als oberster Hüter der Verfassung betrachtet, wenn er einen offenen Konflikt mit dem Parlament nicht wünscht, auf eine möglichst weitgehende politische Neutralisierung der Reichsregierung bedacht sein, die dem Reichstag wenigstens eine Tolerierung erleichtert. Ein aus Nichtparlamentariern zusammengesetztes Kabinett kann trotzdem „parlamentarisch", muß aber auf keinen Fall anti parlamentarisch sein. Vermag es auch nicht sich eine Mehrheit im Reichstage zu sichern, so braucht es darum noch keineswegs die Gegnerschaft einer überwiegenden Mehrheit herauszufordern.

Derartige Ueberlegungen werden bei der Bildung der neuen Reichsregierung nicht nur theoretischen Wert haben. Je mehr die Fraktionen sich ausschalten oder ausgeschaltet werden, gewinnen die Personenfragen an Wichtigkeit. **Morgen dürfte der Chef der neuen Reichsregierung ernannt, zumindest beauftragt werden.** Es heißt, der Reichspräsident wolle wieder auf Herrn von Papen zurückgreifen. Es werden jetzt auch andere Namen genannt, so der des früheren Reichswehrministers Geßler.

Wir wollen uns jeder Vorhersage enthalten, auf wen die Wahl des Reichspräsidenten fallen wird. Aber auch für den Fall einer Wiederbetrauung Papens sind bereits Veränderungen in der Kabinettsliste angekündigt. Schon melden die Deutschnationalen ihre Ansprüche an. Das ist es eben. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn die Abhängigkeit eines angeblich überparteilichen Präsidialkabinettes von einer politischen Partei schon bei der Entstehung wirksam würde. Es hat dem Kabinett Papen nicht genützt, sondern nur geschadet, daß es für eine verkappte Regierung der Deutschnationalen angesehen werden mußte. Das Wort von der Ueberparteilichkeit ist stark genug in Mißkredit gekommen. Ein Präsidialkabinett, wie Hindenburg es will, müßte unparteilich sein, in jeder Hinsicht, sowohl im äußeren Auftreten wie bei der Beratung am grünen Tisch, vor und hinter den Kulissen. Es müßte aus Männern bestehen, die wegen ihrer unanzweifelbaren Unparteilichkeit Vertrauen erwerben können, **Vertrauen, daß sie soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit üben, Vertrauen, daß sie keine Anschläge auf die Verfassung vorbereiten, Vertrauen, daß sie die Exekutivgewalt nicht mißbrauchen.** Es wäre vorstellbar, daß ein solches Kabinett einen beachtlichen moralischen Rückhalt dadurch gewinnen könnte, daß es wenigstens von einer bedeutenden Minderheit des Reichstages toleriert wird, so daß es leichter über den gefährlichen Winter, dem wir entgegengehen, hinweglavieren könnte, auch wenn sich die Reichstagsauflösung als unvermeidlich erwiese.

Die „nationale" Konzentration ist nicht zustande gekommen. Aber Männer, die sich Vertrauen zu erwerben vermögen, könnten als Notbehelf in Notzeiten eine Konzentration der staatswilligen und gemäßigten Elemente gegen die Diktatur-Ansprüche des Radikalismus zuwege bringen.

Heinrich Sklarz verhaftet

Der Kaufmann Heinrich Sklarz, der unmittelbar, bevor er im August dieses Jahres zur Verbüßung einer im Jahre 1926 verhängten Gefängnisstrafe verhaftet werden sollte, geflüchtet war, ist nach monatelangen Ermittlungen heute mittag um 12 Uhr in Berlin festgenommen worden. In ganz Deutschland, in Frankreich, Italien, ja in Aegypten war der Flüchtige gesucht worden — in Wirklichkeit wohnte er unter falschem Namen wenige Häuser vom Moabiter Kriminalgericht entfernt in der Turmstraße 49. Sklarz wurde ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Heinrich Sklarz hat es, nachdem er wegen Betruges und Erpressung zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, verstanden, sich der Verbüßung seiner Strafe jeweils dadurch zu entziehen, daß er gegen alle Zeugen, die gegen ihn ausgesagt hatten, Meineidsverfahren in Gang brachte. Im August endlich sollte Sklarz, zumal zwei neue Verfahren wegen Betrugs gegen ihn angesetzt waren, verhaftet werden. Zwei Tage vorher war Heinrich Sklarz aus seiner Wohnung in der Bleibtreustraße verschwunden.

Heinrich Sklarz dachte nicht daran, sich zu stellen. Er hatte sich nach seiner überstürzten Flucht zunächst nach Paris gewandt. Ein Beamter des Berliner Polizeipräsidiums war ihm nachgefahren —, das Nest war jedoch leer, als er zur Verhaftung schreiten wollte.

In Wirklichkeit wohnte Sklarz unter dem Namen Blumenstein schon seit einiger Zeit im Hause Turmstraße 49 in Moabit. Er hatte sich seit seiner Flucht völlig verändert; er trug kurzgeschnittenes Haar, hatte sich einen Schnurrbart wachsen lassen und die Brille abgelegt. Heute mittag um 12 Uhr erschien Staatsanwaltschaftsrat Sorgatz in Begleitung dreier Kriminalkommissare in der Wohnung. Der überraschte Sklarz hatte selbst geöffnet.

Auf Tod und Leben

Von

ERICH KRÄMER

Der Versuch, Hitler, wie man es nennt, zur Verantwortung heranzuziehen, ist wieder einmal gescheitert. Nicht das erste und voraussichtlich auch nicht das letzte Mal; denn der Versuch ist ebenso notwendig wie sein Mißlingen. Die Gedankengänge, die zu dem Angebot an Hitler führten, sind schlüssig, und sie werden noch lange ihre Geltung behalten: Es ist außerordentlich riskant und beschwerlich, vielleicht unmöglich, gegen eine Partei zu regieren, die ein Drittel der deutschen Wählerschaft umfaßt, und ihre Ansprüche mit solcher Vehemenz verfolgt. Das Experiment wird vollends lebensgefährlich, wenn die Männer, die gegen die Nationalsozialisten regieren sollen, selbst nur über verschwindend geringen Rückhalt in der Bevölkerung verfügen. Aber die sehr einflußreichen und ernsthaften Kreise, die für eine „Heranziehung" der Nationalsozialisten eintraten und eintreten, haben eines übersehen: daß, wenn schon von einer Heranziehung gesprochen werden soll, Subjekt und Objekt vertauscht werden muß. Die Nationalsozialisten zeigen keinerlei Neigung, sich an den Staat heranziehen zu lassen, sie tun vielmehr alles, was sie können, um den Staat an sich heranzuziehen.

Damit bleiben sie nur konsequent. Die Kreise, die für Hitlers Betrauung eintraten, stellten sich vor, es könnte unter einem Koalitionskabinett mit nationalsozialistischer Führung alles so gemütlich weitergehen wie bisher, vielleicht allenfalls in etwas forscherem Stile. In einem Blatt, das seit einigen Wochen gradezu stimmführend in der Protektion der Hitlerpartei geworden ist, konnte man sogar das naive Wort lesen, eine Kanzlerschaft Hitlers unter dem Signum der „nationalsozialistischen Konzentration" würde keine Revolution, sondern nur einen „Regierungswechsel" bedeuten. Man kann den Nationalsozialismus nicht gründlicher verkennen. Er ist bis heute nicht nur nach den Buchstaben seines Programms und seiner Kundgebungen, sondern seinem wirklichen Wollen nach eine revolutionäre Bewegung geblieben. Er hat in immer neuen Wendungen und Anklagen versichert, daß er das bürgerlich-kapitalistische System, nach dem heute Deutschland regiert wird, nicht anerkenne und keinen Pakt mit ihm schließen werde. Er bekämpft die Wirtschaftsordnung von heute, die Rechtsordnung von heute, die soziale Ordnung von heute. Er hat an dem, was ist, kein gutes Haar gelassen; er hat sich vermessen, ein „Drittes Reich" aufzurichten, das mit dem heutigen „Zwischenreich" nichts gemein haben solle. Er hat vor allem immer und immer wieder jedes Verhandeln und Paktieren auch in Fragen zweiten Ranges verdammt, nicht nur, weil man an grundsätzliche Fragen keine Kompromisse schließen kann, sondern weil das Verhandeln selbst seinem auf Befehl und Gehorsam eingestellten Wesen widerspricht.

Eine Bewegung, die so grundsätzlich auf „Ausschließlichkeit" gestellt ist — um das Wort des Staatssekretärs Meißner in seinem letzten Schreiben an Hitler aufzunehmen —, kann die Macht nicht mit anderen teilen, selbst wenn ihre Führer es wollen. Hitler selbst hat ja anscheinend in seinen ersten Unterredungen mit Hindenburg die Bildung eines Mehrheitskabinetts unter seiner Führung nicht nur für möglich sondern auch für gar nicht schwer erreichbar gehalten, aber er hat dann doch das tun müssen, was ihm die Dialektik der Bewegung befahl, die stärker geworden ist als er, obwohl er es war, der sie ins Leben rief. Hätte er selbst nach dem ersten Schritt vom Wege ab den zweiten getan und die Führung mit den Parteien aufgenommen, so wäre das Ergebnis das gleiche geblieben. Eine Bewegung von der Art des Nationalsozialismus kann die Opfer nicht bringen, die zur Zusammenarbeit mit anderen noch dazu so wesensverschiedenen Gruppen notwendig sind.

Hitler ist sich und seinen Zielen jedenfalls darin treu geblieben, daß er in allen Regierungsverhandlungen die ganze und ungeteilte Macht verlangt hat. Selbst die könnte ihm zur Gefahr werden: denn wenn eine diktatorische Regierung auch keine Konzessionen an andere Parteien zu machen hat, so muß sie sich doch den Naturgesetzen der Wirklichkeit fügen, die mit den programmatischen Visionen der Agitationszeit wenig Aehnlichkeit haben. Aber ein Diktator, dem der Staatsapparat uneingeschränkt zur Verfügung steht, braucht sich nicht mehr um die Zustimmung derer zu kümmern, die ihm zur Macht verhalfen. Als Kanzler einer Koalitionsregierung hätte Hitler dagegen auch den Teil seines Programms modifizieren müssen, der an sich vielleicht durchführbar gewesen, von seinen Koalitions-

freunden aber abgelehnt worden wäre — und dies mit der Aussicht, sich eventuell nach einigen Monaten wieder zur Wahl stellen zu müssen.

Der Nationalsozialismus hat bisher nur eine große Konzession an die Wirklichkeit gemacht: Er ist, wenn auch mit Einschränkungen und Rückfällen „legal" geworden. Hitler hat sich unter dem Schock des November-Putsches von 1923 entschlossen, auf die gewaltsame Eroberung der Macht zu verzichten, weil ihm die Kugelsalven der Münchener Landespolizei bei der Feldherrnhalle sehr eindrucksvoll die Erkenntnis beigebracht hatten, daß ein revolutionärer Sturm gegen die bewaffnete Macht in auch nur leidlich normalen Zeiten niemals glücken kann. So machte er aus der „Bewegung", die seinen ursprünglichen Absichten nach nur eine geschlossene Truppe von höchstens 800 000 Mann fassen sollte, eine Partei, die Wahlschlachten schlug und parlamentarische Taktik trieb, wie nur irgend eine. Gewiß bestand zwischen dem revolutionären Inhalt und der parlamentarischen Form des Kampfes ein Widerspruch, der nur ausgeglichen werden konnte, wenn es gelang, die unentbehrlichen 51 Prozent der Stimmen zu erobern; aber die Entwicklung hat ja gelehrt, daß in aufgelösten Zeiten der innere Widerspruch eher eine Förderung als ein Hemmnis des Erfolges sein kann. Hitler ist immerhin dem Punkte sehr nahe gekommen, an dem das Absurde Wirklichkeit geworden wäre, daß ein revolutionäres Werk auf legale Weise geschehen könnte.

Das Bekenntnis zur Legalität war für den Nationalsozialismus immer nur ein taktisches Mittel, um ihm Ruhe vor dem Staatsanwalt zu sichern. Es bedeutete nie einen inneren Wandel, und dadurch unterscheidet sich die Geschichte des Nationalsozialismus jetzt und für alle überseh bare Zukunft von dem Schicksal einer Partei, die gleich ihm ein revolutionäres Programm mit evolutionären Methoden erreichen wollte: die Deutsche Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie hat, als sie 1918 vor der Alternative stand, ob sie ihr sozialistisches oder ihr demokratisches Bekenntnis vorläufig zurückstellen wollte, die Demokratie gewählt. Sie hat sich dem bürgerlichen Staat, den sie vorfand, eingeordnet, ohne ihn wesentlich zu verändern, und hat sich ihm denn auch innerlich anpassen müssen. Sie ist kleinbürgerlich und fast konservativ geworden. Vielleicht hat grade das Beispiel der Sozialdemokratie die Nationalsozialisten gewarnt. Jedenfalls haben sie vor die Wahl zwischen geteilter Macht und halbem Verzicht gestellt, sich für den Verzicht entschieden.

So innerlich begründet diese Entscheidung ist, so verständlich ist auf der anderen Seite die Illusion bei der gemäßigten Rechten, daß es doch noch einmal gelingen werde, mit den Nationalsozialisten zu einer friedlichen Gemeinschaft unter Gleichberechtigung beider Partner zu kommen. Ihr Anlehnungsbedürfnis ist ebenso notwendig, wie auf der linken Seite der Wunsch der Sozialdemokratie, den Zwist mit den Kommunisten zu beenden, den sie für einen Bruderzwist halten, ohne daß er es ist. Grade weil die weniger radikalen Parteien gewohnt sind, die grundsätzlichen Auseinandersetzungen hinter die praktische Arbeit zurückzustellen, können sie die prinzipielle und unversöhnliche Ablehnung nicht begreifen, die ihnen von den radikalen Nachbarn zuteil wird.

Sie lassen sich durch keinen Mißerfolg belehren und wiederholen ihre Angebote immer wieder mit immer dem gleichen Ergebnis. Auch Meißners letztes Schreiben an Hitler, in dem er sagte, daß die Tür des Reichspräsidenten jederzeit für Hitler offen stehe, und er die Hoffnung nicht aufgebe, „daß es mit der Zeit doch noch gelingen werde, Sie und Ihre Bewegung zur Zusammenarbeit mit allen anderen aufbauwilligen Kräften der Nation zu gewinnen" — auch dieses Schreiben zeugt von den tragischen und unvermeidlichen Mißverständnissen. Auf jeden, der außerhalb steht, muß es tiefen Eindruck machen, wenn der alte Feldmarschall dem Gegner trotz der Gegensätze, die sich zwischen ihnen aufgetan haben, die Hand hinstreckt. Aber Hitler, dem diese ritterliche Geste galt, hat nur abweisend und grob geantwortet.

Für die deutsche Politik der nächsten Zeit ergibt sich aus diesen Erkenntnissen ein furchtbar schweres Entweder-Oder. Entweder müssen die Nationalsozialisten allein die Führung übernehmen oder man muß gegen sie regieren. Es gibt keine bequemere Möglichkeit, und es gibt, solange der Reichspräsident lebt, der eine Parteidiktatur niemals zulassen wird, überhaupt nur die eine: Regierung ohne die Nationalsozialisten, d. h. Kampf auf Tod und Leben gegen sie. Welche Belastung diese unabwendbare Notwendigkeit für die deutsche Politik bedeutet, welche ungeheuren Anforderungen sie an die Persönlichkeit stellt, der der Reichspräsident die Führung in diesem Kampf überläßt, das braucht man niemandem mehr zu sagen.

Wie baut man Minenwerfer?

Der „Angriff" widmete gestern seine Leitartikelspalte dem interessanten Thema „Behelfsmäßige Minenwerfer in bewaffnetem Aufstand". Natürlich handelte es sich nicht um eine nationalsozialistische Idee, sondern nur um die Entlarvung kommunistischer Bürgerkriegspläne. In der kommunistischen Zeitschrift „Der rote Führer" war eine detaillierte Bauanweisung für Minenwerfer wiedergegeben worden, wobei hervorgehoben wurde, daß diese netten Instrumente im hohen Maß für den bewaffneten Aufstand geeignet seien und in zerlegtem Zustand auch leicht aufbewahrt werden können. Der „Angriff" hält den Konstruktionsplan immerhin für so wichtig, daß er ihn aus dem kommunistischen Versteck hervorholt, um ihn fast im Wortlaut seinem Leserkreis vorzusetzen. Sollte er übersehen haben, daß sich vielleicht auch unter seinem Publikum einige Bastler befinden, die alles ausprobieren müssen?

Pregers Abschied von Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Ende des Monats in den Ruhestand tretenden bayrischen Gesandten und stimmführenden Vertreter Bayerns im Reichsrat Dr. von Preger; der Reichspräsident überreichte bei dieser Gelegenheit Herrn von Preger sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Der Reichspräsident empfing ferner den zum Untergeneralsekretär im Generalsekretariat des Völkerbundes berufenen Staatssekretär a. D. Trendelenburg.

Der Besiegte des 24. November

Hindenburgs Entscheidung im Berliner Presse-Echo

Es gibt in dem Notenkrieg zwischen Reichskanzlei und Kaiserhof zwar einen Besiegten, aber keinen Sieger. Dies zeigen in voller Deutlichkeit die Kommentare der Berliner Presse zu dem historischen Briefwechsel. Mit Ausnahme natürlich der nationalsozialistischen Presse ist der Eindruck allgemein, daß Hitler seine Niederlage durch die zwiefältige Taktik selbst verschuldet hat. Aber die Befürchtungen über die weitere Entwicklung sind doch zu groß, um selbst bei den Verfechtern eines reinen Präsidial-Kabinetts Genugtuung über das Ergebnis der Verhandlungen aufkommen zu lassen.

Der deutschnationale „Tag" stellt seine Kritik vor allem auf die Person Hitlers ab, der durch seine Forderung auf Führung der Regierung die nationale Konzentration verhindert habe. Aber eine Rückkehr zur Regierung Papen ist offensichtlich auch Hugenberg bedenklich. „Wir hoffen", heißt es im „Tag", **„daß die kommende Präsidial-Regierung eine glücklichere Hand hat, um ihr soziales Wollen und ihre soziale Verbundenheit mit den Millionen der ärmsten Notträger der deutschen Wirtschaftskrise den breiten Massen des Volkes verständlich zu machen."** Auch der „Lokal-Anzeiger" fordert eine Umbildung der bisherigen Reichsregierung, wobei nur nicht ersichtlich ist, ob bloß ein Austausch der bisher den deutschnationalen Kontingentsplänen abgeneigten Minister gemeint ist oder eine Verbreiterung der parlamentarischen Basis angestrebt werden soll.

Im „Angriff" schwankt der Ton zwischen Verlegenheit und Drohung. Das nationalsozialistische Organ gibt wohl zu verstehen, daß Hitler am 13. August unglücklich operiert hat und sieht in der Veröffentlichung des Briefwechsels vor allem eine Rechtfertigung des „Führers" vor seinen Anhängern. Dann geht der „Angriff" dazu über, die angekündigte scharfe Oppositionsstellung durch dunkle Andeutungen über die Zukunft zu unterstreichen. Wir haben betzeiten gewarnt. Wir können uns nicht mitschuldig machen an dem Verhängnis, das hereinzubrechen droht. Unsere Bewegung muß rein und unversehrt erhalten bleiben, damit sie in voller Kraft und Stärke für kommende Entscheidungen eingesetzt werden kann. Noch schärfer wird diese Note herausgearbeitet, wenn das Blatt davon spricht, daß **„das Komödienspiel der Herrenklub-Clique vielleicht schneller als wir alle denken durch einen grausigen Ausgang gekrönt werden könne".**

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird Kritik an der Formulierung des Auftrags für Hitler geübt. Das Blatt wünscht die Versuche zu einer Einigung des nationalen Lagers fortgesetzt zu sehen, denn „keine Regierung kann auf Bajonetten sitzen, kein Staat die freudige Mitarbeit der Bevölkerung entbehren". Die „Germania" wendet sich scharf gegen eine Wiederkehr der Regierung Papen. „Es gibt kein Zurück zu dem früheren Zustand. Ein Wiederaufleben der demissionierten Regierung in ihrer persönlichen Enge, in ihren unglücklichen Methoden und in manchen ihrer heiß bekämpften Ziele würde das genaue Gegenteil einer politischen Entspannung bedeuten."

Der „Vorwärts" sieht in den Verhandlungen zwischen Reichskanzlei und Kaiserhof eine Entlarvung von Hitlers Unehrlichkeit. Selbstverständlich wendet sich das Blatt auch gegen eine Wiederbetrauung Papens. „Papen bedeutet die Eröffnung eines neuen Konflikts, dessen Ausgang unübersehbar ist."

Neuer Studenten-Radau in Breslau

Schließung der Universität für das ganze Semester?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 25. NOVEMBER

In der Breslauer Universität, wo Professor Ernst Cohn heute vormittag seine Vorlesungen wieder aufnahm, kam es erneut zu schweren Zusammenstößen. Die Universität wurde vorläufig geschlossen. Rektor und Senat werden darüber beraten, ob eine Schließung der Universität für das ganze Wintersemester erfolgen soll.

Die Vorlesung von Professor Cohn selbst verlief ohne Störungen. Sie war in die Räume des juristischen Seminars verlegt worden. Es wurde eine strenge Kontrolle durchgeführt. Die nationalsozialistischen Studenten versuchten zwar immer wieder in den Korridoren Sprechchöre zu veranstalten und Lieder anzustimmen, doch konnten die Pedelle bis gegen Mittag für Ordnung sorgen.

Auch der Versuch, die Vorlesung von Professor Waldecker, der im Zusammenhang mit dem Fall Cohn vorläufig sein Amt als Dekan zur Verfügung gestellt hat, zu stören, wurde im Keime erstickt. Es sammelten sich aber dann gegen ½1 Uhr mittags im Vorraum der Universität zahlreiche nationalsozialistische Studenten an, die Verstärkung durch S.A-Leute erhielten. Der Rektor versuchte vergeblich die Nationalsozialisten zur Ruhe zu mahnen. Er mußte schließlich die Polizei ersuchen einzugreifen. Die Polizei räumte die Universität und griff auch auf der Straße energisch durch.

Professor Cohn wurde nach Beendigung seiner Vorlesung daran gehindert, die Universität zu verlassen. Er mußte mehrere Stunden abwarten, bis die Polizei die Ruhe wieder so weit hergestellt hatte, daß er, ohne tätliche Angriffe befürchten zu müssen, den Heimweg antreten konnte.

In den frühen Morgenstunden waren gegen die Wohnung von Professor Cohn mehrere Feuerwerkskörper geworfen worden. Die Stimmung in Breslau ist außerordentlich erregt.

Der Landtag als Ankläger

Fortsetzung der Aussprache über die Kommissare

Im Landtag wurde heute die Beratung der zu dem Thema „Regierung der Reichskommissare in Preußen" vorliegenden Anträge fortgesetzt.

Zuächst begründete Abg. **Kasper** (Kom.) einen Antrag seiner Fraktion, der den Rücktritt der mit der Wahrnehmung der Geschäfte von Staatsministern beauftragten Reichskommissare fordert.

Abg. Dr. **Hamburger** (SPD.), mit dem die Aussprache begann, ging davon aus, daß für die Einsetzung eines Reichskommissars für das Land Preußen keinerlei Notwendigkeit vorhanden gewesen sei. Darum müßten die Sozialdemokraten verlangen, daß der Reichskommissar abtrete und der Zustand in Preußen wiederhergestellt werde, der vor dem 20. Juli bestanden habe.

Damals, am 20. Juli, habe Reichskanzler von Papen in seiner Rundfunkrede gesagt, die preußische Regierung hätte verschwinden müssen, weil sie zwischen den Kommunisten und den Nationalsozialisten keinen Unterschied gemacht habe. Aber in seiner Rundfunkrede drei Monate später, unmittelbar vor der letzten Reichstagswahl, habe Herr von Papen selbst erklärt, daß es nur ein Recht in Deutschland geben könne, und daß man Leute, die Terrorakte sich zuschulden kommen ließen, nicht verschieden beurteilen könne.

Wenn nun der Herr Reichspräsident von Hindenburg folgerichtig handeln würde, dann müßte er auch Herrn v. Papen verschwinden lassen, weil dieser sich zu derselben Auffassung bekannt habe, die das Ministerium Braun immer gehabt habe.

Unter lebhaftem Beifall der Sozialdemokraten erklärte Dr. Hamburger, es stehe jetzt wohl fest, daß Adolf Hitler niemals in Deutschland zur Macht kommen werde. Der Weg vom Kaiserhof zum Reichskanzlerpalais, so führ er fort, beträgt nur zwei Minuten, für Adolf Hitler aber eine Ewigkeit.

Reichstag einberufen

Auf den 6. Dezember

Reichstagspräsident Göring hat den neuen Reichstag für Dienstag, dem 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, zu einer ersten Sitzung einberufen. In dieser Eröffnungssitzung wird der nationalsozialistische Abgeordnete General a. D. Litzmann als Alterspräsident fungieren. Er hat in der gleichen Eigenschaft vor einigen Monaten den Preußischen Landtag eröffnet.

Bracht darf nicht

Der Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtags hat die von dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht beantragte Genehmigung zur Durchführung eines Dienststrafverfahrens gegen den sozialdemokratischen Abg. Hansmann abgelehnt mit der Begründung, daß nur das Staatsministerium Braun ein solches Ersuchen an den Landtag richten könne.

Hansmann, der bis Anfang dieses Jahres Landrat in Hattingen war, wird vorgeworfen, daß er sich in ehrenrühriger Weise über die deutschen Frontsoldaten geäußert haben soll. Er ist seinerzeit von Minister Severing zur Disposition gestellt worden, jedoch nicht wegen dieses Vorwurfes, sondern weil zwischen Hansmann und dem Kreisausschuß starke Gegensätze aufgetreten waren.

Landtags-Votum gegen Kerrl

Der Preußische Landtag hat sich in seiner gestrigen Sitzung dem Einspruch des staatsparteilichen Abgeordneten Nuschke gegen seine Ausweisung durch den Präsidenten Kerrl von der Sitzung des Landtags im September dieses Jahres mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Nationalsozialisten angeschlossen. Die Abstimmung hatte eine besondere Note dadurch, daß Präsident Kerrl im Gegensatz zu dem üblichen Brauche den Vorsitz selbst führte. Auf diese Weise nahm er persönlich ein Mißtrauensvotum des Landtags entgegen, von dem sich nur seine eigenen Parteifreunde ausgeschlossen hatten. Ob Präsident Kerrl allerdings aus der Abstimmung irgendwelche Konsequenzen ziehen wird, ist zweifelhaft.

Notizen zur Außenpolitik

Fragezeichen im Südosten

Zeigt sich nun doch ein neuer „Block" Italien-Ungarn-Oesterreich am Horizont? Ach nein. Der „Pester Lloyd" will zwar ganz genau wissen, daß zwischen Mussolini, Gömbös und Dollfuß eine Verabredung getroffen sei, daß die Differenz zwischen dem österreichischen Import aus Ungarn und der wesentlich geringeren Ausfuhr dorthin künftig durch italienische Bestellungen bei österreichischen Firmen wettgemacht werden solle. Lassen wir dahingestellt, ob der „Pester Lloyd" recht hat, wobei anzumerken ist, daß bereits ein sehr deutliches, wohl offiziös inspiriertes Dementi der „Wiener „Reichspost" vorliegt des Inhalts, die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Wien und Budapest bezögen sich lediglich auf die beiden Donauländer und hätten mit Politik nichts zu tun. Es wird sich ja bald zeigen, wer hier recht hat.

Aber selbst wenn die Behauptungen des ungarischen Blattes zutreffen, wenn also tatsächlich eine Art von Wirtschaftsbündnis zwischen drei Staaten mit sich ergänzenden wirtschaftlichen Interessen zustandekäme, kann man nicht von einem neuen „Block" sprechen, — selbst wenn solche wirtschaftliche Abmachungen naheliegende Rückwirkungen auf politischem Gebiet haben würden. Aber ein „Block", den man sich doch als eine Art von Festung vorstellen muß, deren Geschützrohre nach allen vier Himmelsrichtungen weisen? Das kann bei der europäischen Lage der beteiligten Länder nicht der Sinn und die Absicht sein, und man soll sich hüten, immer gleich Ausschließlichkeits- oder gar Angriffstendenzen zu sehen, wenn irgendwo ein vernünftiger Wirtschaftsausgleich gesucht wird.

Vielleicht könnten die Bestrebungen im Südosten (natürlich immer vorausgesetzt, daß der „Pester Lloyd" nicht nur phantasiert hat) sogar ein begrüßenswerter Ansatz sein. Wenn Oesterreich dabei profitiert, wollen wir zufrieden sein und nicht gleich eifersüchtig bemängeln, daß ein anderer es ist als das Reich, der dem bedrängten Brudervolk unter die Arme greift. Denn Deutschlands materielle Möglichkeiten dazu sind gar zu schmal. Aber wir sind überzeugt, daß auch die Regierung Dollfuß sich auf keine Kombination einläßt, die notwendigerweise das Reich ausschließt. Weshalb sollte eine wirtschaftspolitische Annäherung Wiens an Rom über Budapest nicht nur keine starre Blockbildung bedeuten, sondern nicht sogar zum Kern werden, der mit magnetischer Kraft andere Partner zur Gemeinschaftsarbeit heranzieht? Noch immer hat im Beginn fruchtbarer Entwicklungen das Fragezeichen die größte Rolle gespielt.

Wahlkampf mit Gewissenskonflikt

Uebermorgen wählt Belgien Kammer und Senat, die vorzeitig aufgelöst wurden, weil die Gemeindewahlen einen kräftigen Umschwung brachten. Uns Deutsche interessiert bei bedeutsamen innerpolitischen Vorgängen des kleinen Königreichs immer besonders die Haltung der Bewohner von Eupen-Malmedy, die der Ratschluß der Rechenmeister von Versailles zu belgischen Bürgern machte. Auch der gegenwärtige Wahlkampf hat die Deutschen drüben auf den Plan gerufen, und in einem Appell, der den stolzen Titel trägt: „Dem Siege entgegen!" fordern ihre Führer mutiges Eintreten für die Sache der Heimat.

Leider ist ihnen vor einigen Tagen eine Schwierigkeit entstanden, die vielleicht auf das Wahlergebnis betrüblichen Einfluß haben wird. Der Bischof von Lüttich hat nämlich von allen Kanzeln herab das Verbot für alle gläubigen Katholiken verkünden lassen, eine andere Partei als die Katholische Union zu wählen oder gar öffentlich zu unterstützen. Dieses Eingreifen im Interesse der nationalistischen und deutschfeindlichen Union muß die autonomistische Christliche Volkspartei schwer treffen, in deren Rahmen die deutschen Katholiken für ihre Rechte kämpfen. Der Bischof hat hier zweifellos einem Druck der Brüsseler Regierung nachgegeben und damit die Katholiken Eupen-Malmedys, die ganz überwiegend im Lager der Christlichen Volkspartei stehen, in unnötigen Gewissenskonflikt gebracht. Wenn Brüssel schon zu solchen Mitteln greift, um das wiederum zu erwartende klare Votum der deutschen Bevölkerung zu beeinflussen, wird der aufrechte Sinn unserer vom Reiche getrennten Brüder wohl noch allerlei Belastungsproben zu bestehen haben . . .

Hoffen wir, daß Kardinal Pacelli ein Telegramm günstig aufnimmt, in dem der Vorstand der Christlichen Volkspartei die Rücknahme des bischöflichen Schreibens erbittet, das als unzulässiger Eingriff in die Gewissensfreiheit der deutschen Katholiken bezeichnet wird. Wahlkampf mit Seelenkonflikten ist selbst für leidgewohnte Grenzlanddeutsche allzu hart.

phil.

Flieger wollten fliehen

An der polnisch-russischen Grenze wurde ein russisches Militärflugzeug von russischen Grenzwächtern abgeschossen. Zwei Flugschüler sprangen im letzten Augenblick, als die Salven der Maschinengewehre den Apparat bereits durchlöchert hatten, in Fallschirmen ab. Sie wurden unmittelbar nach der Landung verhaftet. Angeblich wollten die beiden Militärflieger versuchen, mit ihrem Apparat auf polnisches oder lettländisches Gebiet zu entfliehen.

Auch Lehrerabbau in England

Der vom Schatzkanzler Neville Chamberlain im Juli eingesetzte Ausschuß für Einsparungen in den englischen Kommunalverwaltungen hat seinen Bericht vorgelegt und empfiehlt Einsparungen im Betrage von rund 40 Millionen Pfund. Das Sparprogramm soll durch Einsparungen auf dem Gebiet der Erziehung (Abbau von 8500 Lehrern), des Wege-, Brücken- und öffentlichen Wohnungsbaues und Einschränkung des Sozialdienstes der Stadtverwaltungen erzielt werden.

Churchills „weise Antwort"

Ostrevision ist Bedingung der Abrüstung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 25. NOVEMBER

Eine Rede Winston Churchills im Unterhaus verdient festgehalten zu werden. Gewiß, Churchill ist nicht Mitglied dieses Kabinetts der „nationalen Konzentration". Man kann ihn, der heute zur konservativen Regierungspartei gehört, aber dessen heutige Besuche auf dem Landsitz seines früheren Partei- und Regierungschefs Lloyd George für Eingeweihte längst kein Geheimnis mehr sind, sogar mit einigen anderen zu einer Opposition rechnen, die dem Kabinett MacDonald-Baldwin unbequemer ist als die „auf den gegenüberliegenden Bänken". Aber wenn Churchill auch für die Regierung nicht sprechen kann, so ist er doch aus der Nation nicht fortzudenken und ist vor allem als Individuum eine sehr typische Verkörperung dieser Nation.

Es ist gewiß erfreulich, daß die auf Ostrevision bezüglichen Worte Churchills auf allen Seiten des Hauses lebhaften Beifall auslöste. Aber Taten müssen von der Regierung kommen, und diese Regierung ist nun einmal darauf festgelegt, das Rüstungsproblem in Europa als das wichtigste zu betrachten und seine Lösung zu erkämpfen. Vorderhand ist also nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß das englische Kabinett, wie es Churchill verlangte, den Prozeß umkehrt und erst die territorialen Probleme anpackt und dann das Rüstungs- bzw. Abrüstungsproblem.

Aber die theoretische Logik ist auf Churchills Seite und verdient mindestens die gleiche Aufmerksamkeit, wie die Revisionsforderung, die er erhob. Solange die in den Friedensvertragsbestimmungen enthaltenen latenten Kriegsursachen nicht beseitigt sind, mache, sagte Churchill, jede Veränderung in dem Rüstungsverhältnis europäischer Staaten diese latente Gefahr sofort zu einer akuten. Für den absoluten Friedenszustand als Gegensatz zu einem europäischen Krieg sei also die pax gallica, die heute noch den Kontinent beherrsche, jeder Verschiebung der militärischen Kräfte vorzuziehen. Er begründete diese Ansicht mit einem Zitat aus der Rede Lord Cecils in der Alberthall: „Frankreich ist eine bis an die Zähne bewaffnete, im tiefsten Herzen friedfertige Nation." Und auch Frankreichs kleine Alliierten würden kaum einen Krieg heraufbeschwören wollen, der ihre eben erst erhaltene Selbständigkeit und territoriale Ausdehnung von neuem aufs Spiel setzt. Und dann beschrieb Churchill nicht ohne Verständnis für „ihre patriotischen Motive", „die Kolonnen prachtvoller junger Menschen in Deutschland, in deren Augen das Feuer des Verlangens glühe, sich für ihr Vaterland zu opfern". Er sei überzeugt, auch das Kabinett MacDonald gebe sich der Täuschung nicht hin, daß man in Berlin sich nur nach der Genugtuung sehne, seine Rüstungsgleichberechtigung auch praktisch anerkannt zu sehen.

Für den Frieden Europas sei es daher weitaus besser, statt über Abrüstung zu beraten, das einseitige Machtverhältnis, wie es die Friedensverträge erzwungen, vorläufig noch zu erhalten und, während es noch bestehe, den billigen Revisionsforderungen der im Weltkrieg unterlegenen Länder stattzugeben. Und unter lautem Beifall formulierte er diese europäische Politik dahin, die Beseitigung der gerechten Beschwerden der Besiegten müsse der Entwaffnung der Sieger vorausgehen.

Erstaunlich war der Beifall, den Churchill erhielt, als er das Lob, das er als einziger Engländer in all diesen Wochen der Simon-Note an Deutschland spendete, damit begründete, daß er sie als eine „notwendige und weise Antwort" auf die Reden General Schleichers bezeichnete, „eines der mächtigsten Männer des heutigen Deutschland". Auch aus diesem Beifall sollte man in Berlin etwas heraushören, die politische Realität nämlich, daß es über die Definierung der „Billigkeit" deutscher Forderungen außer einer deutschen noch eine europäische Meinung gibt und daß im Zeitalter des Völkerbundes und des Abscheus vor Kriegen das Wohl der größten Gemeinschaft auch dem Recht des Einzelstaates gewisse Grenzen setzt. Wenn der Ruf nach Gleichheit der Rüstungen die Siegerstaaten auf den Weg führt, den Churchill gezeigt hat und den ein Teil der englischen Presse laut begrüßt, so wird der Ruf nach Waffen dem Frieden Europas schließlich doch gedient haben.

mtgls.

Kriegsschulden-Erregung

Die Frage, ob die am 15. Dezember fälligen Kriegsschulden-Raten an Amerika tatsächlich noch gezahlt werden müssen, bildet in den politischen Kreisen von Washington, London, Paris und Rom das Tagesgespräch. Aus allen Hauptstädten werden Aeußerungen von Parlamentariern und Ministern oder Finanzsachleuten über die Folgen einer Kriegsschulden-Zahlung berichtet. Am deutlichsten und heftigsten wehrt man sich in Frankreich gegen die Zahlung, aber auch in London und Rom macht man die schärfsten Bedenken geltend.

Während die europäische Presse übereinstimmend annimmt, daß die Raten wohl schließlich nur auf Sperrguthaben bereitgestellt werden müssen, soll — nach einer Meldung der Telegraphen-Union — auf dem **Landsitz Woodley des amerikanischen Außenministers Stimson, eine geheime Besprechung mit den Botschaftern Englands und Frankreichs stattgefunden haben, in der Lindsey und Claudel die Mitteilung machten, daß ihre Regierungen die Dezember-Rate der Kriegsschulden bezahlen würden.** Ein Zahlungsversprechen der italienischen Regierung liegt bereits seit einigen Tagen vor, während Estlands, Lettlands und Polens Zahlungen durch frühere Vereinbarungen gestundet wurden. Nur Griechenland hat festgestellt, daß es, falls die amerikanische Regierung auf Zahlung bestehe, seine Zahlungsunfähigkeit erklären müsse.

Flandins „Nebenberuf"

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 25. NOVEMBER

In der vergangenen Nacht um 4 Uhr hat die Kammer die große Interpellationsdebatte über den Skandal in der französischen Luftfahrt mit einem Vertrauensvotum von 485 gegen 18 Stimmen für die Regierung abgeschlossen.

Der Skandal bei der Aéro postale war von dem Luftfahrtminister Painlevé in der Nachmittagssitzung der Kammer erledigt worden. Painlevé hatte betont, daß der Skandal in der Hauptsache auf dem „bösen Willen" des Bankiers Bouillouz-Lafont (père) beruhe, der mit Hilfe zahlloser gefälschter Dokumente ein Erpressungsmanöver versucht habe, um die Herrschaft über die bankerotte Fluggesellschaft für sich zu retten.

In der Nachtsitzung griffen dann der sozialistische Abgeordnete Delesalle und sein Kollege Renaudel in der schärfsten Form den ehemaligen Finanzminister Tardieus und Lavals Flandin an, der noch als Finanzminister als Rechtsberater für Bouillouz-Lafont und die bankerotte Fluggesellschaft Aéro postale tätig gewesen sei und als solcher eine französisch-italienische Zusammenarbeit hintertrieben habe. Flandin wehrte sich kaltblütig und energisch. Er gab ohne weiteres zu, daß er in der Tat für Bouillouz-Lafont und die Aéro postale als Rechtsanwalt tätig gewesen sei, daß er aber seit seinem Eintritt in die Regierung jede Mitarbeit abgelehnt habe. Dann warf er den Sozialisten vor, daß sie jede politische Diskussion zu einem persönlichen Skandal erniedrigen müßten. Die sozialistischen Angriffe richteten sich dabei in der Hauptsache gegen seine Person, fuhr Flandin fort, denn „man weiß, daß ich entschlossen bin, gegen die Diktatur der Linken zu kämpfen und loyal mit der radikalen Partei zusammenzuarbeiten".

Mächte-Konferenz in Sicht

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENF, 25. NOVEMBER

Hier sind auf Grund der gestern abend sich ankündigenden Wendung in der Abrüstungsfrage, die wir verzeichnet haben, plötzlich die optimistischsten Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, und ein hiesiges, im allgemeinen gut unterrichtetes Morgenblatt will sogar wissen, daß eine Abrüstungsbesprechung der Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens, der Vereinigten Staaten und Deutschlands bereits auf den 1. Dezember anberaumt worden wäre.

Von einer solchen Festlegung ist nach unseren Erkundigungen einstweilen noch nicht die Rede. Aber es ist mit der Wahrscheinlichkeit einer Besprechung in größerem Rahmen für Ende nächster oder Anfang übernächster Woche in der Tat zu rechnen.

Die an den heutigen Vormittagsbesuch des deutschen Außenministers, Freiherrn von Neurath, bei Sir John Simon geknüpften Gerüchte sind freilich hinfällig, da dieser Besuch ausschließlich der Danziger Frage galt, in der Sir John Simon heute nachmittag vor dem Rat als Berichterstatter fungiert.

Nichtangriffspakt durch Verordnung

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WARSCHAU, 25. NOVEMBER

Die Ratifizierung des russisch-polnischen Nichtangriffspakts soll von Warschau aus, wie jetzt angekündigt wird, nicht durch das polnische Parlament, sondern nur durch eine Verordnung des Staatspräsidenten erfolgen. Die polnischen Oppositionsparteien aller Richtungen protestieren schon jetzt gegen eine derartige Erledigung des außenpolitisch so bedeutsamen Vertrages. Tatsächlich ist im Sejm eine sehr starke Mehrheit für die Annahme vorhanden. Es scheint, als ob grade dieser Umstand die Regierung veranlassen würde, das Parlament gar nicht mit dem Nichtangriffsvertrag zu beschäftigen. Sie will wohl verhindern, daß ihrer Ausgleichspolitik gegenüber Moskau Motive untergelegt werden, die sie mit Rücksicht auf die rumänischen Bundesgenossen und auf verschiedene westeuropäische Staaten nicht als die ihren anerkennen möchte. Auch innerpolitisch ist es dem Piłsudski-Regime offenbar peinlich klarzustellen, daß die Politik des polnisch-russischen Gegensatz eine weitgehende Annäherung an Gedanken der nationalistischen Rechten und ein Abweichen von der ursprünglichen Linie Piłsudskis bringt.

Neue Devisen-Verhaftungen

Mieten von 180 Berliner Häusern ins Ausland verschoben

Die Untersuchungsbehörden haben festgestellt, daß die Mietsgelder von etwa 180 Berliner Häusern seit längerer Zeit — im Widerspruch zu den Bestimmungen der Devisen-Notverordnung — ins Ausland geflossen sind. Der Geschäftsführer der Compania Commercial y Bancaria, Häuserverwaltung G. m. b. H. in der Kopenhagener Straße 71 in Berlin, der spanische Staatsangehörige Maurice Metall und der zweite Geschäftsführer Hermann Lichtenstein sowie der Geschäftsführer der Fruchtmann-Häuserverwaltungsgesellschaft, Dr. Jacques Prober, sind verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Während der Inflation hatte der spanische Industrielle Julio Metall, der, wie es heißt, jetzt in Wien wohnt, in Berlin mehr als 200 Häuser erworben, von denen er im Laufe der Zahre einen Teil abgestoßen hat. Etwa 180 Häuser in allen Gegenden der Stadt werden von einer durch Metall gegründeten Gesellschaft der Compania Commercial y Bancaria verwaltet. An der Spitze dieses Unternehmens steht der Sohn Julio Metalls, Maurice Metall. Die Compania Commercial gründete in Berlin eine Reihe von Tochtergesellschaften, darunter die Fruchtmann G. m. b. H.

Ermittlungen der Zollfahndungsstelle ergaben, daß die Gesellschaften die einlaufenden Mietgelder, die nach den Devisenbestimmungen in Deutschland auf Sperrkonto gelegt werden müssen, ins Ausland abgeführt hat. Um diese Uebertretungen zu verschleiern, sind die Bücher der Gesellschaft falsch geführt worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein Betrag von mindestens 200 000 Mark auf diese Weise aus Deutschland herausgezogen worden. Berichtweise verlautet jedoch, daß dieser Betrag sich um ein Vielfaches erhöhen dürfte. Bei einer Haussuchung in dem Büro der Compania Commercial y Bancaria sind größere Mengen gemünzten ausländischen Goldgeldes (vier Pfund) gefunden worden, die gleichfalls ablieferungspflichtig sind.

Gestern sind dem Vernehmungsrichter die drei leitenden Geschäftsführer vorgeführt worden, gegen die Haftbefehl erlassen wurde.

Der Ueberfall auf das greise Ehepaar aufgeklärt

Die vier Täter verhaftet

Der Raubüberfall auf das greise Ehepaar Leibholz in der Linienstraße 250 ist jetzt aufgeklärt worden. Als Täter sind der 25jährige Arbeiter Walter Glöge aus der Treskowstraße und der 23 Jahre alte Arbeiter Friedrich Andraczek aus der Templiner Straße, als Helfer die Brüder Andraczeks, der 20 Jahre alte Kurt und der 24jährige Walter ermittelt und festgenommen worden. Alle vier haben in der Nacht auf dem Polizeipräsidium bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie werden noch im Laufe des Tages dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Die vier Burschen hatten erfahren, daß das Ehepaar in seiner Wohnung eine größere Geldsumme aufbewahre. Als sie feststellten, daß die Eheleute ein Zimmer vermieten wollten, stand ihr Plan fest. Friedrich Andraczek drang mit Glöge in die Wohnung ein, während die beiden andern unten Wache hielten. Sie schlugen die Frau und ihren Mann nieder und flüchteten dann, wie berichtet, ohne etwas zu erbeuten.

Die Greisin liegt immer noch bestinnungslos im Krankenhaus. Ihr Zustand hat sich heute so verschlechtert, daß keine Aussicht mehr besteht, sie am Leben zu erhalten.

Thanksgivingday im Hotel Esplanade. Wie alljährlich fand gestern das Festbankett der amerikanischen Kolonie im festlich geflaggte Marmorsaal des Hotel Esplanade, veranstaltet vom Americanclub, statt. Es war eine schöne Feier, die zahlreiche Mitglieder der Kolonie mit Botschafter Sackett und dessen Gattin vereinte. An der Ehrentafel saßen außer dem Botschafterpaar der Präsident des Clubs, der amerikanische Anwalt Dr. Frederic M. Wirth; der amerikanische Generalkonsul Messersmith mit seiner Gattin; der neue Gastprofessor von der Staatsuniversität in Colorado, Dr. George Morlin mit seiner Gattin; der Referent für Amerika im Berliner Auswärtigen Amt, Legationsrat Dreßler; Mr. Louis P. Lochner mit Gattin, sowie Botschaftsrat George A. Gordon. Ein weiterer Tisch vereinte die Mitglieder der Botschaft, Marineattaché Kenneth G. Castleman; Militärattaché Jacob W. Wuest; Handelsattaché H. Lawrence Groves; Botschaftssekretär Alfred W. Kliefoth mit ihren Gattinnen, Botschaftssekretär William Schott und Attaché Swane. Außerdem sah man Dr. Bertling und Dr. Dunning und Frau, den Tibetforscher Filchner und Tochter und Direktor Birnholz. Nach einem hoch auf Hoover brachte der Botschafter ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus und dann wurde lange und ausgiebig nach Barnabas von Geczys Weisen getanzt.

Jahrmarkt in Pappfiedelhausen. Pappfiedelhausen, das ist die kleine lustige Stadt, die alljährlich um die Weihnachtszeit im Pestalozzi-Fröbelhaus, Karl-Schrader-Straße 8, entsteht. Wochenlang arbeiten Lehrerinnen und Schülerinnen, um an den drei Jahrmarktstagen in Pappfiedelhausen den kleinen Besuchern viel Schönes zeigen zu können und ihnen frohe Stunden zu schenken. In einem großen Raum sind allerlei lustige Buden aufgebaut. Hier soll am Freitag, 25., Sonnabend, 26., und Sonntag, 27. November, nachmittags von 4 bis 8 Uhr, richtiges Jahrmarktsleben- und Treiben sein. Was gibt es in den verschiedenen Räumen nicht alles zu sehen! Hier ein in blau-grünes Licht getauchter Raum. Es ist ein Aquarium, in dem die Kinder mit langen Angelruten Fische fangen können. Dort eine Pferderennbahn, eine Zauberbude und ein Kasperletheater. Die kleinen Mädchen können selbst in der Backbude Gebäck und Kuchen backen, die Jungens dürfen basteln und Holzarbeiten herstellen, alles unter Aufsicht natürlich!

Vom Stahlblock zur Nähnadel. Die Herstellung der Nähnadel macht umfangreiche Untersuchungsmethoden notwendig, die, wie Dr. Melle im „Haus der Technik" ausführte, eine gleichbleibende Qualität des fertigen Produktes gewährleisten. Die Ueberwachung des Materials muß bereits beim Stahlblock beginnen. Erfahrungen aus der Optik, aus der Chemie und aus der Mechanik werden herangezogen, um den Einfluß der oberflächlichen Beschaffenheit der Nähnadel zu prüfen und die günstigsten Bedingungen für den Nähvorgang zu schaffen. Dieses ist notwendig, weil die Nähnadel, dieses unscheinbare Werkzeug, in Nähmaschinen ungeheuer stark beansprucht wird. Bis zu 4000 Stiche in der Minute werden ausgeführt, das heißt, die Nähnadel macht 70mal in der Sekunde den Vorgang der Stichbildung. Es dürfen also an der Oberfläche keinerlei Fehler sein, wenn die Nähnadel vollkommen ausfallen soll, und außerdem müssen die Nadeln auch in der inneren Struktur mit im Material den größten Anforderungen entsprechen.

Charlottenburger Frauenklub. Ein Charakter- und Lebensbild der Annette von Droste-Hülshoff entwarf vor den Mitgliedern des Charlottenburger Frauenklubs Antonie von Lilienfeld-Lewenz. Sie ging besonders auf die Bedeutung der Musik in der Dichterin Leben ein. Die stärkste Rolle haben für Annette die musikalischen Arbeiten und Studien während ihres Aufenthalts in Köln bei ihren Verwandten gespielt. Sie hat verschiedene Opernteste hinterlassen, zu denen sie die Musik schreiben wollte. Wir wissen, daß sie sich mit einer Oper „Wiedertäufer" beschäftigte, daß sie selbst in Konzerten gesungen und mehrere Aufträge erhalten hat, zu vorhandenen Texten die Musik zu komponieren. Merkwürdigerweise hat man in ihrem Vaterhause nichts von Beethoven und nichts von Schumann gewußt. Um den Hörerinnen Proben von Annettes musikalischer Begabung zu geben, sang Frau Zenker ein paar Goethe-Lieder, die die Dichterin vertont hat. Ursula Kobbe las dann, Höhepunkt und Abschluß des Droste-Abends, zarte Liebesgedichte, die Annette Levin-Schücking gewidmet hat, rührenden Versöhnungszenen. Der junge Hans Albers, Hermann Vallentin, Eduard von Winterstein erschienen heftig gestikulierend auf der Leinwand. Die Zuschauer lachten laut über die heute so unwahr und übertrieben wirkenden Bildstreifen und über die lustigen Begleitworte des Erklärers, H. Speck. Die musikalische Illustration der Filmchen hatte Eva Saaar sehr geschickt besorgt. Paul Wegeners Stummfilm „Der Student von Prag" leitete dann schon zur modernen Filmkunst über. Mit dem hübschen Rennfahrerfilm „Strich durch die Rechnung" schloß das reichhaltige Festprogramm.

Tönende Handschrift

Die letzte Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft brachte eine sehr interessante Diskussion über die Entwicklungsmöglichkeit der handgezeichneten Tonschriften. Ueber die Versuche und Vorführungen Pfenningers und Fischingers ist in der „Vossischen Zeitung" schon des öfteren berichtet worden. Pfenninger malt die Schwingungen der einzelnen Töne auf Papierstreifen, überträgt sie auf Filme und kann durch Kombinationen und Ueberlagerungen jedes Musikstück zusammenstellen. Er liefert also Musik, die von keinem Instrument gespielt, sondern unmittelbar geschrieben wird. Er ist auf diesem Wege auch in der Lage, eigene Kompositionen niederzuschreiben. Grade hierin liegt die große Zukunft seiner Methode. Er vermag ja Töne und Intervalle aufzuschreiben, die kein Instrument hervorbringen kann.

Fischinger dagegen vermittelt uns gewissermaßen den Klang der Ornamente. Er hat die etwas unbestimmte Hoffnung, daß regelmäßigen Figuren auch musikalisch gut klingende Töne entsprechen müssen. Die Versuche dieser beiden sind nicht ohne Vorgänger.

Schon 1922 hat Professor Mogulin-Nagy ähnliche Ideen geäußert und zum Teil auch praktisch versucht. Durch seine Berufung an die Bauhütte in Dessau ist er von der weiteren Ausführung seiner Pläne abgehalten worden. Vom Jahre 1930 datiert eine Patentschrift von Berthold Freund, die gleichfalls die Handzeichnung von Tonschriften zum Gegenstand hat. Auch aus Rußland sind ähnliche Versuche bekannt. In England hat ein Ingenieur Humphries behauptet, er könne sogar das gesprochene Wort aufzeichnen; doch hat man außer einer Zeitungsnotiz nichts Genaueres über diese Methode erfahren können.

Ausklang des Schultheiß-Prozesses

Penzlins Revision verworfen

Das Reichsgericht hat die Revision des früheren Direktors der Schultheiß-Patzenhofer A.-G., Erich Penzlin, der im März dieses Jahres wegen Bilanzverschleierung zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen. Das Urteil ist somit rechtskräftig.

Damit ist der Schlußstrich unter einen Prozeß gezogen, der Anfang des Jahres das größte Aufsehen erregt hatte. Die gegen den Hauptangeklagten, Generaldirektor Kaßenellenbogen, verhängte Strafe und die Freisprüche der mitangeklagten Direktoren Dr. Goernheim, Kuhlmeo und Funke sind, nachdem die ursprünglich von der Staatsanwaltschaft und vom Hauptangeklagten eingelegten Rechtsmittel zurückgenommen worden waren, vor einiger Zeit rechtskräftig geworden.

Die Flucht vor der Alarmglocke. In der vergangenen Nacht drang eine Einbrecherbande in die Büroräume der Zigarrenfirma J. Neumann in der Johannesstraße 20-21 ein, wo sie außer einem großen Posten Zigarren für etwa 5000 Mark Steuerbanderolen erbeuteten. Beim Abtransport ihrer Beute stießen die Diebe auf eine Alarmvorrichtung. Als es zu läuten begann, flüchteten die Diebe Hals über Kopf, wobei sie einen Teil der Zigarren- ihr gesamtes Handwerkzeug und zwei Schweißapparate mit Sauerstoff-Flaschen zurückließen.

Amokläufer tötet sechs Personen. In der Hauptstraße von Seattle stach ein 30jähriger Philippine zwölf Personen nieder. Sechs wurden getötet, die sechs anderen so schwer verwundet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Sieben Polizisten waren nötig, um den Amokläufer zu bändigen.

Auf der Rheinstraße verunglückt. Heute nacht verunglückte auf der Heimfahrt von Wiesbaden nach Eltville Dr. Paul Müller, der Sohn des Mitinhabers der Sektkahrik Mathäus Müller. Der Wagen geriet aus unbekannter Ursache auf der Rheinstraße zwischen Schierstein und Walluf in den Graben und überschlug sich. Dr. Müller kam unter den Wagen zu liegen und erlitt einen tötlichen Schädelbruch.

20 Jahre Film. Der Mittelsbach-Palast feierte sein 20jähriges Bestehen mit einer Zubiläumsvorstellung, die dem Publikum große Freude machte. Als Vorprogramm gab man einen Filmquerschnitt von 1912 bis 1932. Da sah man wahre Schauerfilme mit Schurken und Verbrechern, Eifersuchts- und

Im Schacht lebendig begraben

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 25. NOVEMBER

Auf dem Redenflöz der Delbrückschächte in Hindenburg ging gestern abend auf der 400-Meter-Sohle die Strecke in einer Länge von 80 Metern zu Bruch. Durch das abstürzende Gestein wurde ein Steiger leicht verletzt und vier Bergleute, die vor der Kohle arbeiteten, von der Außenwelt abgeschnitten. Obwohl sofort Rettungskolonnen angesetzt wurden, ist es bisher noch nicht gelungen, zu den Eingeschlossenen vorzudringen. Man hegt die schwersten Befürchtungen um das Leben der vier Bergleute, da sie seit den frühen Morgenstunden auf die Klopfsignale nicht mehr antworten.

Das schwere Unglück hat große Teilnahme auch außerhalb des oberschlesischen Bergreviers erweckt. So hat der Reichspräsident von Hindenburg sich durch Vermittlung des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit nach dem Schicksal der Verschütteten erkundigen lassen.

Wieder Erdbeben im Rheinland

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

EMMERICH, 25. NOVEMBER

In dem deutsch-niederländischen Grenzgebiet und in der Provinz Südlimburg wurde am Donnerstag Abend 9,30 Uhr ein neues Erdbeben, das etwa 5 bis 6 Sekunden dauerte, wahrgenommen. In Schijndel stürzte die beunruhigte Bevölkerung aus den Wohnungen auf die Straße. Eine Frau erlitt Schreikrämpfe. Soweit bisher bekannt ist, wurde kein Schaden angerichtet.

Der Direktor des Geologischen Büros für Südlimburgischen Bergbau in Heerlen, Dr. Jonkmans, teilte mit, daß nach den Aufzeichnungen der seismographischen Apparate die Stärke des Bebens der des ersten aus der Sonntagnacht nicht gleichkomme. Im allgemeinen sei bisher eine abnehmende Intensität der tektonischen Verschiebungen wahrzunehmen. Offenbar sei die Bewegung noch nicht abgeschlossen, zur Beunruhigung sei jedoch kein Grund vorhanden.

Tanz und Wohltätigkeit der Woche

Sonnabend, den 26. November: Allgemeiner Deutscher Automobilklub. Ball bei Kroll. — Ball der Stagerrat-Gesellschaft im Zoo. — Ball des Verbandes russischer Journalisten und Schriftsteller im Kaiserhof.

Sonntag, den 27. November: Ball des Vereins der Fleischermeister Berlin-Ost, Kroll. — Gesellschaftsabend der Rösener Korpsstudenten, Zoo.

Mittwoch, den 30. November: Fest des Filmpressevereinbundes, Clou.

Sonnabend, den 3. Dezember: Ball der Nationen vom Bunde der Auslandsdeutschen, Zoo. — Ball des Lawn-Tennis-Turnier-Klubs Rot-Weiß, Esplanade. — Ball der Deutschen Kolonialgesellschaft, Kaiserhof. — Ball der Ausländischen Presse, Hotel Adlon. — Ball der Freunde des Ullstein Reisebüros, Philharmonie.

Zwei Brüder durch Gas vergiftet. Im Hause Bernauer Straße 84, im Norden Berlins, wurden heute morgen der 73jährige Pensionär Ferdinand Reinke und sein 79jähriger Bruder Karl mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Brüder waren seit Anfang der Woche nicht mehr gesehen worden, und der Hauswirt rief heute vormittag die Polizei. Ferdinand Reinke lag vergiftet tot im Bett, der Bruder ist offenbar, als er das Fenster öffnen wollte, von dem Gas betäubt worden. Wahrscheinlich liegt ein Unglücksfall vor.

Tagung im Stadtverband. Unter Anna von Gierkes Leitung bereit die Delegiertenversammlung des Stadtverbandes über die nächste Zukunftsarbeit der Frauenorganisationen. Der Bund deutscher Frauenvereine, dem der Stadtverband angehört, veranstaltet am Dienstag, dem 29. d. Mts., eine Mitgliederversammlung der im Bund zusammengeschlossenen Organisationen im großen Saal des Preußischen Landtags. Auf ein zahlreiches Erscheinen dieser Mitglieder wird gerechnet, da man zu den den Frauenrechten drohenden Gefahren Stellung nehmen will. Da es sich um eine geschlossene Versammlung handelt, ist die Vereinskarte mitzubringen. Der Stadtverband selbst beabsichtigt am 7. Dezember in der Deutschen Gesellschaft, Schadowstraße 6/7 eine Delegiertenversammlung abzuhalten, um zu der Bundeskundgebung ergänzend Stellung zu nehmen. Außerdem machte Anna von Gierke auf die Pflicht jedes einzelnen aufmerksam, für die Winterhilfe zu geben. Die offiziell genehmigten Haus- und Straßensammlungen finden am 2. und 3. Dezember statt. Alle Vereine von der Arbeiterwohlfahrt bis zum Stahlhelm sind daran beteiligt.

Nachtvorstellung der „Katakombe" zum Besten des Vereins zum Schutz der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung E. V. am Donnerstag, dem 1. Dezember, um 24.15 Uhr, im Hause der „Scala", Lutherstr. 22. Künstlerische Leitung: Werner Finck, Rudi Platte. Musikalische Leitung: Curt Bry. Der volle Ertrag fließt dem Verein zum Schutz der Kinder für seine Winterarbeit zu. Verbilligter Einheitspreis 2 M. Vorverkauf von Montag, dem 28. November, täglich ab 12 Uhr, Lutherstr. 22; Barbarossa 35 4336.

Friedensgottesdienst der religiösen Sozialisten. Der Bund religiöser Sozialisten bittet uns mitzuteilen, daß am 27. November (1. Advent), vormittags 10 Uhr, in der Philipp-Melanchthon-Kirche in Reukölln, Kranoldstr. 16/17, ein Friedensgottesdienst stattfinden wird, in dem Pfarrer Rackwitz (Reukölln) predigt. Alle Freunde eines religiös motivierten Pazifismus, denen die Verwirklichung der Weihnachtsbotschaft „Friede auf Erden!" am Herzen liegt, werden zur Teilnahme eingeladen.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 328 / FREITAG, 25. NOVEMBER 1932

Der Januskopf

Von

GERTRUD EPSTEIN

Liebe Maria,

Du hast also nun durch Bekannte schon erfahren, daß ich, ohne daß ein Streit, Meinungsverschiedenheiten oder irgend etwas Gewaltsames und Fremdes zwischen uns gewesen wäre, plötzlich die Beziehungen zu Bernhard gelöst habe. Alle sind etwas empört über die Rücksichtslosigkeit, Launenhaftigkeit, Charakterlosigkeit, den Wankelmut und wie sie es noch nennen, meines Verhaltens. Nur mein Vater, der meiner Natur unbedingt vertraut, war ganz ohne Argwohn und Vorwurf, und er achtete wie stets mein Gefühl und meinen Weg, noch bevor er Ursache und Zusammenhang kannte. Außer ihm bist du vorläufig die einzige, der ich eine Erklärung gebe, weil aus deinem Brief neben der Bestürzung doch auch ein Zutrauen in mich spricht. Ganz kurz und begrenzt will ich dir den Vorgang schildern:

Da war neulich der Geburtstag der jüngeren Schwester von Bernhard, ein paar junge Leute waren eingeladen, Freundinnen, Freunde, ich dazu. Bernhard fehlte, er war geschäftlich verreist. Mein künftiger Schwiegervater, der Kreisarzt und seine Schwester, die seit dem Tode der Frau im Hause ist, empfingen die Gäste. Es kommt hier nicht darauf an, das ganze Fest zu schildern, Gabrieles Geschenke, die Persönlichkeiten der Gäste sind gleichgültig in bezug auf das, was ich zu sagen habe. Nur auf jenes Bild vor meinen Augen, in meiner Seele kommt es an: der weiße Tisch auf der sanften Veranda; im Garten alles Rosen und Juni; der Himmel eine Bläue, über die schon die grauen Schauer der Dämmerung griffen. Wir, junge Menschen um den ovalen Tisch, weiches Sommerobst hängt über Schüsseln, Lachen, ein Hoch auf das Geburtstagskind. Und Bernhards Vater scharmant, heiter, gütigster Wirt, herzlichster Gesellschafter. Er überstrahlte alle Jugend. Verschwenderisches und strömendes Herz und Antlitz. Festlich und gut.

Wenige Tage danach erhielt ich von einer Bekannten, einer jungen Frau, einen Auftrag. Ihren kleinen Knaben, bittet sie mich, möchte ich in einem Privatkinderzirkel, der sich in der Nebenstraße befindet, anmelden. Wir waren schon einmal dort gewesen, es hatte uns gefallen, meine Bekannte hatte sich nun entschlossen, aber es war ihr in diesen Tagen schwer, abzukommen und die Anmeldung selbst zu machen. Ich ging, klingelte, es war noch früh, die Kinder noch nicht da, ich fand die Leiterin des Zirkels allein. Sie bat mich in ihr kleines Wohnzimmer, das hinter dem Raum der Kinder sich befindet, wir setzten uns und besprachen noch einiges. Da klingelte es, sie steht auf, öffnet, durch die halboffene Tür des Wohnzimmers übersehe ich den Kinderraum, sie tritt wieder ein und — da schleicht neben ihr empor ein Gesicht — ja, ein Gesicht steht dort — ja, steht — hängt — An einem schweren, brandigen Sommerabend sah ich einmal, da ich jäh aus dem Wald auf eine Lichtung trat, das Gesicht im Monde — verzerrte, lauernde Fratze, nie sah ichs wieder so — fürchterliches Gesicht. Aber hier — dies Menschgesicht, in ihm sah ichs noch einmal. Wartende, glimmende Lust irrsinniger Macht, Begierde der Grausamkeit. — Es war Bernhards Vater, der Kreisarzt. Ja, der Kreisarzt. Das fürchterliche Gesicht glitt nun dahin und dorthin, da und dort bewegte sich der Mann. Er konnte mich nicht sehen, aber ich überblickte das Zimmer. Zwischen den kleinen Kinderstühlen und Tischen raste er hin: „Ein Zentimetermaß — haben Sie kein Zentimetermaß", hörte ich ihn schreien, „ich habe neulich vergessen, den Raum zu messen!" —

Ich begriff, er war zur Kontrolle da, es ist ja sein Amt, Kindergärten, Zirkel zu kontrollieren. Ja, sein Amt. Ich sah den Mann sein Amt ausüben. Als Vorgesetzten sah ich ihn. Er maß an den Wänden hin, durch die Luft, brutal riß er an dem Maß, schrie die Frau an, brüllte sie an, die Untergebene. — „Fester halten, halten Sie doch gerade! Gerader halten, können Sie denn nicht richtig halten! brüllt es drinnen. Fürchterlich tanzte, fuhr er von einer Ecke in die andere, zwischen den kleinen, kindlichen Möbeln, er, großer, schwerer Mann, unheimlich und lächerlich. — Sein Gesicht. — Strahlendes, festliches, strömendes Gastgebergesicht — scharmanter, liebenswürdiger Mann. Weißer Tisch mit Speisen und Wein. Glas in der Hand, gefällig und wohlwollend. In wohlwollender Hand. — Hand, das Metermaß aus der Hand der Untergebenen zerrend — Gastgebergesicht — Vorgesetztengesicht!

Ich stand in meinem Winkel und sah den Mann. Er wußte nichts von mir. Endlich ging er. An der Tür sah ich noch sein Gesicht, gedunsen vom Vorgesetztenwahnsinn, das Auge glitzernd in der Luft der mißbrauchten Amtsgewalt, der feigen Peinigung der Wehrlosigkeit. — Da kam die Leiterin zu mir zurück, blasses Gesicht. „Es ist mir so peinlich", begann sie, „aber hier ist alles in Ordnung — nur er —" Ich versuchte zu erwidern, ein paar Augenblicke mußte ich mein Grauen, meine Scham zurückebben lassen. „Es ist der Kreisarzt", suchte sie mir zu erklären, was ich bereits wußte. „Er war schon kürzlich hier, heute kam er wieder, weil er vergessen hat, den Raum auszumessen. Er ist berüchtigt, bei uns allen, dieser Kreisarzt —"

Dieser Kreisarzt ging es durch mein Gehirn — dieser Kreisarzt — weißer Tisch, strahlendes Gastgebergesicht — gedunsen von Macht — Vorgesetztengesicht. —

Dies ist der Grund, daß ich mich von Bernhard löste. Wäre sein Vater eine Verkommenheit, wäre er ein Totschläger im Zuchthaus, wäre er ein Rettungsloser — ich würde bei ihm bleiben können, meine Frauenliebe, das Licht in mir, die Heilandsgnade, die die Liebe der Frau durchhellt, würde die Gespenster bannen, würde lösen und erlösen können, ich umfinge ihn ohne Furcht vor seinem Antlitz und seiner Art. Vor dem Blut des verirrten, zerstörten Menschen schauderte ich nicht zurück. Aber zu dieses Mannes Sohn kann ich mich nicht wieder hinfinden —

So sind die Menschen

Von HENDRIK W. VAN LOON

Das Einleitungskapitel des soeben im Verlag Ullstein erscheinenden Buchs: „Du und die Erde".

Es klingt unglaublich, aber es ist trotzdem wahr. Wenn jedermann in dieser unserer Welt 1¾ Meter lang, ½ Meter breit und ¼ Meter dick wäre (und damit machte man die Menschen ein wenig umfangreicher, als sie gewöhnlich sind), so könnte man die ganze Menschheit (und nach den letzten verfügbaren Statistiken gibt es jetzt nahezu 2 Milliarden Abkömmlinge des ersten homo sapiens und seiner Frau Gemahlin) in eine Kiste packen, deren Kanten nur ¾ Kilometer in jeder Richtung lang zu sein brauchten. Das klingt, wie gesagt, unglaublich; aber wenn Sie mir nicht trauen, so rechnen Sie es, bitte, selbst aus, und Sie werden sehen, daß es stimmt.

Wenn wir besagte Kiste nach dem Grand Cañon von Arizona transportierten und balancierten sie säuberlich auf dem niedrigen Steingeländer, das die Leute hindert, sich das Genick zu brechen, wenn sie von der unerhörten Schönheit jenes schweigenden Denkmals der Kräfte der Ewigkeit gebannt werden — und wenn wir dann den kleinen Männe, den Dackel, riefen und ihm sagten (das winzige Biest ist sehr intelligent und tut uns gern den Gefallen), er solle dem ungefügen Gebilde einen leichten Stoß mit seiner weichen, braunen Nase geben: so würde es einen Augenblick knirschen und rumpeln, wenn die hölzernen Planken Steine, Büsche und Bäume auf ihrem Weg in die Tiefe losbrechen; und dann ein leises und immer sanfteres Bump-bump-bump; schließlich ein plötzliches Klatschen, wenn die Außenkanten der Kiste auf die Bänke des Colorado-River aufschlügen.

Schweigen folgte!

Die menschlichen Sardinen in ihrer Totenkiste würden bald vergessen sein. Wind und Lüfte, Sonne und Regen würden weiter über den Cañon hingehen, wie sie es getan haben, seitdem er erschaffen wurde.

Die Erde würde ihren ewigen Lauf fortsetzen, hin durch die weglosen Himmel. Die Astronomen auf fernen und nahen Planeten würden nichts Außergewöhnliches gemerkt haben.

Ein Jahrhundert später würde vielleicht nur noch ein kleiner, dicht mit pflanzlichem Leben bedeckter Hügel verkünden, wo die Menschheit begraben liegt. Und das wäre alles!

Ich kann mir durchaus vorstellen, daß so manchem meiner Leser diese Geschichte nicht gefällt, und daß so mancher sich äußerst unbehaglich fühlt, wenn er die eigene stolze Rasse so zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sieht.

Das Problem hat jedoch noch einen zweiten Angelpunkt — einen Angelpunkt, von welchem aus betrachtet unsere geringe Anzahl und die Hilflosigkeit unserer schwachen Körper tiefen und ehrlichen Stolz in uns erwecken kann.

Hier stehen wir, eine bloße Handvoll schwacher und schutzloser Säugetiere. Seitdem unser erster Tag heraufdämmerte, umzingelten uns von allen Seiten Herden, ganze Schwärme von Kreaturen, die unendlich viel besser für den Kampf ums Dasein ausgerüstet waren als wir selbst. Manche davon maßen 30 Meter und wogen soviel wie eine kleine Lokomotive. Andere wieder hatten Zähne so scharf wie die einer Kreissäge. Viele verrichteten ihr Tagewerk schwer bewaffnet, wie Ritter des Mittelalters. Andere wieder waren dem menschlichen Auge unsichtbar, aber sie vermehrten sich mit so entsetzlicher Geschwindigkeit, daß sie sich in weniger als einem Jahr die ganze Erde zu eigen gemacht hätten, wenn sie nicht gewisse Feinde besäßen, die sie fast ebenso schnell vertilgten, wie sie geboren werden. Während der Mensch nur unter den günstigsten Umständen existieren kann und gezwungen war, sich zwischen den hohen Bergen und der tiefen See auf den wenigen Gebieten trockenen Landes eine Wohnstatt zu suchen, war diesen unseren Mitpassagieren kein Gipfel zu hoch, keine See zu tief für ihren Ehrgeiz. Sie waren offensichtlich aus dem Stoff gemacht, sich unter allen Umständen durchs Leben zu schlagen. Wenn uns hervorragende Autoritäten versichern, daß gewisse Insekten-Arten sich vergnügt in Petroleum tummeln können (ein Stoff, der uns schwerlich als Hauptbestandteil unseres täglichen Brotes bekommen würde), und daß andere Temperaturwechsel, die uns in sehr wenigen Minuten töten würden, ohne Schaden an Leib und Seele überstehen; wenn wir zu unserem peinlichen Mißbehagen entdecken, daß jene kleinen braunen Käfer, die so in die Literatur vernarrt zu sein scheinen, daß sie für immer in unseren Bibliotheksschränken umherspazieren, ihr rastloses Dasein mit zwei, drei oder vier Beinen weniger höchst vergnügt fortsetzen, während wir selbst schon durch eine Stecknadel im großen Zeh völlig außer Gefecht gesetzt werden, dann verstehen wir erst, gegen was für Konkurrenten wir uns durchzusetzen hatten, seitdem wir zum erstenmal auf diesem wirbelnden Felsklümpchen erschienen, das irgend jemand in den dunkelsten Außenbezirken des unendlichen Universums verloren hat. Was müssen unsere dickhäutigen, längst entschwundenen Zeitgenossen für ein tolles Vergnügen daran gehabt haben, daneben zu stehen und zuzusehen, wie wir, diese rotbäckige Laune der Natur, die ersten ungeschickten Versuche machten, auf den Hinterbeinen zu marschieren, ohne einen Baumast als Stock zu Hilfe zu nehmen!

Aber was ist aus jenen stolzen und vornehmen Besitzern von reichlich 500 Millionen Quadratkilometern Wasser und Land (gar nicht zu sprechen von den unausmeßbaren Ozeanen der Luft) geworden, deren Herrschaft auf roher Gewalt, List und Verschlagenheit begründet war?

Der größte Teil von ihnen ist aus unserem Gesichtskreis verschwunden, es sei denn, daß wir ihnen als Exempla „A" oder „B" freundlicherweise einen bescheidenen Parkplatz in einem unserer Museen für Naturgeschichte angewiesen haben. Andere wurden in die Sklaverei gezwungen und müssen für

„Durch"

Frühzeit des deutschen Naturalismus

Die „Durcher", Leo Berg, Eugen Wolff, Wille, die Brüder Hart, Bölsche, Mackay, Adalbert von Hanstein, Holz und Schlaf, versammeln sich in der Poststraße und diskutieren in einer Kneipe über die neue Literatur und ihre Aufgaben. Ein wichtiger Abschnitt der jungen Literatur hebt an. Der Kieler Professor Wolfgang Liepe hat im Handschriftenarchiv des Instituts für Literatur- und Theaterwissenschaft an der Universität Kiel die Protokolle des Vereins „Durch" aus dem Jahre 1887 entdeckt und gibt sie, grade recht zum Hauptmann-Jubiläum, in schönen Faksimiles heraus (Wissenschaftliche Gesellschaft für Literatur und Theater, Kiel). Da sind die Sitzungen sorgfältig verzeichnet, die Vorträge und Diskussionen, die auf diesem „Sammelplatz vornehmlich für die jungen modernsten Dichter und Schriftsteller" von heißen Herzen und feurigen Köpfen veranstaltet wurden. Die Entdeckung und geistige Fundierung der „Moderne".

Es ist heute fast verwunderlich zu lesen, welche Debatten Ibsens „Gespenster" entfesselten und mit Bewunderung die schlichte protokollarische Feststellung aufzunehmen: „Volle Uebereinstimmung ist darüber vorhanden, daß Ibsens „Gespenster" durch die dies Drama durchziehenden Ideen der Befreiung von schweren Vorurteilen ein fast ohnegleichen dastehendes Erzeugnis moderner Poesie genannt werden müssen." Es folgen Auseinandersetzungen über die Begriffe Naturalismus und Idealismus, über die naturwissenschaftlichen Grundlagen der Poesie und andere Themen, die damals neu und unerhört waren. Dann Protokoll vom 17. Juni: Gerhart Hauptmann erscheint und macht die Mitglieder mit dem Dichter Georg Büchner bekannt, den bisher die zünftige Literaturgeschichtsschreibung stiefmütterlich behandelt hatte.

Man sieht: es war schon etwas los bei den jungen „Durchern", wie diese streitbaren Schriftsteller sich selber gerne nannten. Daß sie aber keine trockenen Papierhengste und intellektuellen Spießbürger waren, beweist der übermütige Bericht vom 24. Juni 1887, der eine Fülle von Spott und Ironie über die Versammlungen und Diskussionen ausgießt; der Chronist dieses Abends stellt nach allerhand parodistischen Ausfällen fest, „daß sich die D'er diesmal ausnahmsweise in keine Mädchenkneipe begaben." **W. Dr.**

Hauptmann-Feier in Düsseldorf

Den Auftakt der westdeutschen Gerhart-Hauptmann-Feiern bildete die Ehrung des Dichters in Düsseldorf, die die Stadtverwaltung, die Gemeinschaft deutscher Bühnenangehöriger und die Düsseldorfer Volksbühne in festlichem Rahmen unter starker Anteilnahme der Bevölkerung durchführen konnten.

Nach herzlichen Begrüßungsansprachen des Düsseldorfer Oberbürgermeisters, Karl Wallauers und Julius Babs nahm Gerhart Hauptmann das Wort. „Das große Erlebnis meiner diesjährigen Wallfahrt," so führte er aus, „wird innerlich bereichert durch die starke Verbindung mit der Volksseele. Inmitten eines zyklopischen Industriegebiets scheint es, als ob hier alle Künste und Musen zu lautloser Schwäche verurteilt seien. Man vermeint, daß das Lied der Lorelei nicht am eisernen Rhein gehört werden könne. Aber schließlich ist die Macht des Menschlichen und die Macht des menschlichen Gehirns, aus dem das Industriegebiet geworden ist, das Stärkere und so wird auch die Lorelei weiterklingen."

*

Hans von Hülsen, Hauptmanns Biograph und Vertrauter, entwarf im Lessingmuseum, das den Dichter ausgiebig gefeiert hat, nachträglich noch einen anschaulichen „Umriß seiner Gestalt". Aus dem Werke hörte man Proben durch die klug und schön sprechende Charlotte Christann (aus „Hannele" den „Gruß der Engel" und „Seligkeit", aus dem Festspiel 1914 die „Pythia" und „Deutschland-Athene", und „An mein Vaterland"). Professor Georg Wille spielte zur Einführung in den Abend die Suite für Cello solo von Bach.

den bloßen Lebensunterhalt uns mit ihren Häuten und Eiern, ihrer Milch und dem Fleisch versehen, das auf ihren Rippen wächst, müssen schwere Lasten für uns befördern, die uns faulen Kreaturen zu schwer sind. Viele haben sich in weltabgelegene Gegenden verzogen, wo wir ihnen erlauben, zu grasen und ihre Arten fortzupflanzen, weil wir es noch nicht für nötig befanden, sie von dem Antlitz dieser Erde auszutilgen und ihre Gebiete in Besitz zu nehmen.

In Kürze: Binnen einiger Jahrtausende (einer bloßen Sekunde angesichts der Ewigkeit) hat sich das Menschengeschlecht zum unbeschränkten Herrscher allen Landes gemacht und ist grade dabei, sich auch noch Luft und Meere zu unterwerfen. Und all das, wenn ich bitten darf, haben wenige Millionen Wesen zustande gebracht, die vor ihren Feinden nichts weiter voraus hatten als die göttliche Gabe der Vernunft.

Selbst damit übertreibe ich noch. Die Gabe der Vernunft in verfeinerter Form und die Fähigkeit, sich über das eigene Selbst Gedanken zu machen, ist auf eine bloße Handvoll von Männern und Frauen beschränkt. Sie also sind die eigentlichen Führer. Die anderen, mögen sie diese Tatsache auch noch so sehr abstreiten, können nur folgen: auf jeden wahren Pionier kommen 10 000 Nachläufer.

Wohin die Wanderung uns schließlich führen wird, wissen wir nicht. Aber angesichts dessen, was wir in den letzten viertausend Jahren erreicht haben, sind wir noch lange nicht an der Grenze unserer Möglichkeiten — es sei denn, wir würden durch die uns eingeborene Grausamkeit, die uns Genossen unserer eigenen Art behandeln läßt, wie wir niemals einen Hund, eine Kuh, nicht einmal einen Baum zu behandeln wagen würden, vom Pfad der normalen Entwicklung abgelockt.

Die Erde und ihre Fülle wurden dem Menschen in die Hand gegeben; wo das nicht der Fall war, hatte er mit dem Recht seines überlegenen Hirns, der Stärke seiner Einsicht und seiner Gewehre von ihr Besitz ergriffen.

Diese unsere Heimat ist eine gute Heimat. In ihr wächst Nahrung für uns alle, und jeder könnte mehr als satt werden.

„Die Mausefalle“ im Renaissance-Theater. Die Truppe von 1931 hat ihr erstes Stück von einer langen Gastspielreise durch Deutschland und benachbarte Länder wieder nach Berlin zurückgebracht. Die Aufführung ist frisch geblieben, der kameradschaftliche Geist des Kollektivs holte sich wieder Sympathie und Zustimmung. Aber um mit Shakespeare, dem Schutzpatron der Truppe, zu reden, das Zurückgreifen auf den ersten Erfolg gibt auch einen defektiven Effekt zu: seit dem ersten Schlag ist kein zweiter gelungen. Und dann: darf eine Zeitrevue vom Untergang des Mittelstandes in Europa einen so festgelegten Text haben? Sie sollte nicht mehr als ein Rahmen sein, in den sich auch neue Bilder einschieben. Zeitstücke haben kurze Schicksale. 1932 ist nicht mehr 1931. Das machte sich schon bemerkbar. Mag das Kollektiv an die recht schulmäßige Lektion über Mehrwert und Lohnraub gebunden bleiben, etwas Witz und Satire hätte wohl neu nachgefüllt werden können. Wozu sind so viele junge, frische Menschen von kameradschaftlichem Geist und sozialem Empfinden auf der Bühne.

A. E.

„Ein entzückender Mensch“. Diese galante Schnurre des Jean de Letraz könnte sich (wie Léhars Operette) „Der Mann mit den drei Frauen“ betiteln. Zuerst unterhielt sie in der Komischen Oper; gestern kehrte sie im Thalia-Theater wieder. Für die Titelrolle des Don Juan, dem keine Donna Anna droht, im Gegenteil, den auch noch die Verschmähten und Betrogenen lieben, bringt Erich Poremski die scharmante Gewissenlosigkeit mit, die hier verlangt wird. Reizend Elly Hoffmann und Alice Hechy. Die taube Tante macht wieder (wie schon an der Weidendammer Brücke) Hedwig Wangels Fraulichkeit und Güte liebenswert. Am Dirigentenpult stand Kurt Harder, der die mit Anmut witzelnde Musik des jungen Erwin Straus durchaus im Jazzgeist deutete.

E. N.

Zeitgenossen, die ich erlebte

Marie von Bunsens Erinnerungen

Vor drei Jahren ist ein Band Erinnerungen von Marie von Bunsen erschienen: „Die Welt, in der ich lebte“, darin die Verfasserin aus den Jahren 1860 bis 1912 berichtete. Eine anmutige, äußerst reizvolle Selbstbiographie, die einen Abschnitt Kulturgeschichte bot. Der seelischen Haltung und Gesinnung entsprach das künstlerische Ausdrucksvermögen: alles hatte sein Maß; Sentimentalität und Ueberschwenglichkeit fehlten zum Glück gleicherweise; ein Weltbild wurde mit Pietät und Liebe, dabei nicht ohne Kritik, gegeben.

Nun veröffentlicht Marie von Bunsen (wiederum im Verlag Koehler u. Amelang, Leipzig) ein neues Buch: „Zeitgenossen, die ich erlebte“, 1900 bis 1930. Wer auch in unsern unheiteren Tagen den Sinn bewahrt hat für die Schilderung einer, so scheint es, rasch schwindenden Welt; wer noch versteht, aus der Darstellung einer interessanten Gesellschaftsschicht Freude zu schöpfen; wer aus dem Behagen der Autorin, die vorgestellten Persönlichkeiten nahezubringen, gleiches Behagen ableiten kann: der wird sich Marie von Bunsen dankbar verpflichtet fühlen und mit der Anteilnahme, die ihr Buch erregt, seine Verbreitung wünschen.

Eine temperamentvolle und sehr kluge Frau erzählt ohne Weitschweifigkeit. Wer ist ihr nicht alles begegnet in den reichen 72 Jahren! Ich werde mich hüten, allzu viel zu verraten. Marie von Bunsen erwähnt einmal die Aufregung, die geherrscht habe, als Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ erschienen waren. Das Buch war ohne Namenverzeichnis herausgegeben worden, und die offizielle Welt las nun sorgfältig und voll Bangen: „Wurde man erwähnt? Wurde man zerrissen?“ Das Buch der Marie von Bunsen hat sein Namenverzeichnis; wer meint, daß er vorkomme, kann also neugierig „seine“ Seite aufschlagen. Zerrissen wird sich übrigens keiner finden; gescheit und würdig durchschaut ein jeder. Wer auf diese Art den Band lesen mag, der möge in dem Namenverzeichnis stöbern. Doch, was gilt es, der also Spürende wird die Namen bald Namen sein lassen und von der Stelle an, die er begierig aufschlug, weiter lesen bis zum Schluß und dann, rechtens beschämt, den Anfang nachholen. Denn lahme oder ermüdende Stellen kennt das Buch nicht.

Da spricht Marie von Bunsen von Zeppelin und gibt eine Antwort wieder auf ihre Frage, sein Leben müsse ihm märchenhaft erschienen sein: „Ja, Gott ist sehr gnädig gewesen, . . . aber dies Letzte war nicht das Wichtigste in meinem Leben, das Wichtigste war doch meine lange Militärzeit, in der ich an der Erziehung des deutschen Volkes mitarbeiten durfte . . .“ Und sie fügt hinzu: „Unwillkürlich schließt sich mir der alte Kaiser, Zeppelin und Hindenburg zu einer wesensverwandten Gruppe zusammen.“ Von der erblichen Monarchie meint sie: „In der Regel gab es unter fünf Herrschaften einen bedeutenden, drei mittelmäßige und einen schlechten“, und bekennt, ein klarer und freimütiger Geist: „Persönlich bin ich für eine zeitgemäße Monarchie; das Wort ‚zeitgemäß‘ unterstrichen.“

Wie hübsch plaudert Marie von Bunsen, wie glaubwürdig charakterisiert sie Schriftsteller. Wie richtig ordnet sie ein, unbestechlich gegenüber noch so liebenswerten Eigenschaften, die keine Künstlerschaft bedingen. Richard Voß, der Gastgeber, der mündliche Erzähler, wird gerühmt; erkannt der Wert oder Unwert seiner Produktion. Vom Kreise Wildenbruchs wird erzählt. Obwohl Marie von Bunsen Wildenbruch mit aller Nachsicht schildert, ist er selbst in dieser gütigen Zeichnung noch unsympathischer, als man es seinen unleidlichen Arbeiten entnehmen konnte. Marie von Bunsen nennt ihn unbeschreiblich naiv. Vielleicht erleben wir eine Wildenbruch-Renaissance. Die Darstellung seiner Weltanschauung läßt es fast befürchten. Nicht ohne Beispiel auch in anderen Zeiten, was über Caprivis Sturz gesagt wird: „Am Donnerstag war Caprivi bei Bötticher, traf dort Rottenberg und sagte den beiden: Der Kaiser hat mich mit Huld überschüttet. Freitag kam er wieder: Der Kaiser hat mich soeben entlassen. Die Worte Plötzlichkeit und Impulsivität wurden damals abgenutzt.“ Einige interessante Bekannte finden ausführliche Berücksichtigung; so Bülow, so Holstein, den die Leser der „Vossischen Zeitung“ ja letzthin aus einer Reihe von Briefen näher kennenlernten. Auch von dem ganz kürzlich verstorbenen Grafen Posadowsky berichtet Marie von Bunsen Wissenswertes. Es ist bekannt, daß der Graf ein kluger und bedeutender Mann war. Die Erzählung der Autorin ergänzt das Bild. Mit Ueberlegenheit wird der „alte“ Präsident Roosevelt gesehen. Der zwiespältigen Natur, der wirklichen Verdienste des Walter Rathenau wird Marie von Bunsen gerecht. Und, da wir das Jahr 1932 schreiben, sei, gleichviel wie man in Einzelheiten über den ermordeten Minister denke, weiteren Kreisen nicht vorenthalten, was eine Marie von Bunsen über ihn sagt: „Nicht anzuzweifeln ist sein Deutschtum, sein Pflichtgefühl. Frau von Hindenburg geb. Gräfin Münster schilderte mir, wie er am Abend des 10. November 1918 in seinem Schmerz zusammenbrach, wie er weinte über Deutschlands Geschick. Grüne Jungen haben einen hochbedeutenden und echten Patrioten umgebracht.“

Kluges und Klärendes erzählte Marie von Bunsen über die Radziwills, über Graf und Gräfin Harrach. Es wäre falsch, alle Namen anzuführen. Man kann damit dem Buche nicht gerecht werden. Der zweite Teil umfaßt die Jahre des Krieges, des Umsturzes, der Inflation. Hier hat Marie von Bunsen den ausgezeichneten Einfall gehabt, weitgehend ihre Tagebücher nicht allein zu benützen, sondern anzuführen; dadurch wird das Ganze treffend, packend, ein eben Erlebtes. Sie erzählt ihre mannigfachen Erlebnisse als Krankenschwester; auch, wie sie in Verdacht geriet, ein verkleideter männlicher Spion zu sein. Sie rühmt die Haltung des einfachen Soldaten und schreibt: „Die feldgrauen Berliner vergesse ich nicht und denke an sie, wenn man in meiner Gegenwart die großstädtische Bevölkerung als ‚Abschaum der Menschheit‘ hinstellen möchte.“ Aus den Schilderungen der furchtbaren Jahre mag man vielleicht nicht sehr viel Neues erfahren, doch es berührt die Denkart stets sympathisch. Zitate aus dem Leben der Marie von Bunsen in jener Zeit wären, das glaube ich, nicht im Sinne der Verfasserin; ein jeder sollte sich freuen, daß sie die Dichterin ihrer Lebensjahre geworden ist und die Lektüre ihres Werkes aufnehmen.

Hans Sochaczewer.

Ludwig Klages spricht in Berlin. Dr. Ludwig Klages, der berühmte Züricher Graphologe, Psychologe und Philosoph, hält in der nächsten Woche in Berlin zwei Vorträge. Im Rahmen der Fichte-Gesellschaft spricht er am Dienstag, 29. November, abends 8½ Uhr im Hörsaalgebäude der Universität, Dorotheenstraße 6, Hörsaal 4, über „Bachofen als Erneuerer des symbolischen Denkens“. Am nächsten Abend — Mittwoch, 30. November — hält er im großen Saal des Reichswirtschaftsrats, Bellevuestraße 15, um 8 Uhr auf Einladung der Deutschen Graphologischen Studiengesellschaft, die ihr zehnjähriges Bestehen feiert, den Festvortrag mit dem Titel „Die Lehre vom Temperament“.

Abenteuer in Vineta

Aufgeschrieben von

KURT HEUSER

35. Fortsetzung

Copyright 1932 by S. Fischer-Verlag, Berlin

„Als sie erfuhr, daß ich nur einer aus der Zunft der Zimmerleute wäre, nun, da hat sie halt aufgehört, mich zu lieben“, gab er diesmal ganz nüchtern Auskunft. Aber ich sollte deshalb nicht hoffen, daß nur eine atmosphärische Störung unserer Freundschaft vorgelegen habe und alles doch wieder werden könne wie früher. Und seine fürchterliche Gerechtigkeit war so wenig Verstellung wie der altmodische Bratenrock ein Maskenscherz. Er trug auch einen weihevollen, breitkrempigen und schwarzen Hut auf dem Haupte, unter dem das leuchtende Haar klösterlich eingesperrt war, und um den Hals ein Plastron von Würde. Ach Gottfried, Gottfried, erinnere dich doch daran, wie lustig du warst und wie du die frommen Männer verlacht hast: „Wir sind Asketen und bleich, unser das Himmelreich?“ — Aber auf welcherlei Art ich es auch versuchen mochte, mit Bitten nicht und Spott nicht, weder mit dem Anruf an seinen Verstand noch an sein Herz, nicht einmal meine Bereitwilligkeit zum Verzicht auf die Reste meines Ehrgeizes, die freilich gering waren, durch nichts vermochte ich seine vermeintliche moralische Starre zu lösen. Wenn ich doch wenigstens erfahren hätte, wessen ich angeklagt war! Denn daß mehr hinter seiner Unerbittlichkeit steckte als eine Verstimmung über meine Streiche, das mußte ich vermuten. Aber das eigentlich Sonderbare an der traurigen Geschichte war, daß ich keinen Augenblick in Versuchung war, ihm unrecht, mir recht zu geben und ihn einfach in seiner Weihrauchwolke von Ehrbarkeit und Unfehlbarkeit stehenzulassen; vielmehr billigte ich ihm zu, daß er seine Gründe haben möchte. Und, beim Satan, er hatte welche.

Als er endlich den Mund auftat und schmallippig zu mir redete, war ich selig. Der Inhalt seiner Rede aber war, er fürchte, ich könne ihn in Verdacht haben, ebenso treulos zu sein wie ich selber. Nicht, daß ich ein Vogelfreier sei, habe ihn zu seiner notwendigen Strenge bestimmt, sondern anderes. Zum Beweise dafür erlaube er sich hiermit, mich, obwohl ich ihm fremd geworden sei, eben als einen fremden Gast zum Feste seiner Hochzeit zu laden, die drüben in einem der Kuchenzelte gefeiert werde. Er winkte mir gnädig, und ich folgte ihm, noch verwirrter als zuvor.

Die Hochzeit eines armen Mannes

Es war ein Paar der Armut, das da Hochzeit feierte, man sah es an den Gästen. Sie saßen alle aufrecht und nicht sehr fröhlich auf den Bänken, Bauern im Sonntagsstaat, die weniger durch die besonderen Umstände des Festes am Uebermut gehindert waren als durch Angst, sich die Kleider zu beflecken; und das wieder gänzlich ungerechtfertigterweise, denn die Kost war mager und nichts in den Töpfen, wovon sie schmalzige Finger hätten bekommen können. Nicht einmal Bockwurst gab es oder Ziegenkäse, nur Graupelsuppe und dampfend mehlige Kartoffeln, die sie sich reihum zulangten. Aber sie waren nicht verwöhnt, es schmeckte ihnen, und sie kauten behaglich und stumpf und blickten kaum auf, als ich mit dem Bräutigam eintrat, der mir einen Platz zwischen zwei bettlerhaften Gevattern anwies und mich dann ohne Gruß verließ, um sich an das obere Ende der Holztafel zu begeben. Wortlos ließ er sich neben der Braut nieder, die mit gefalteten Händen und einfältig lächelnd —

Beate. — Unmöglich! Eine Fata Morgana in der Wüstenei meiner Seele, ein Augenbetrug, eine Spiegelung in der Welt des Scheins, nicht wahr? Aber welche ungeheuere, zwillingshafte Aehnlichkeit diese süße und törichte junge Frau dort mit meiner Beate hatte! Vielleicht, wenn sie Augen gehabt hätte, würde der Unterschied auffälliger geworden sein. Doch diese hatte ja keine Augen. Blind war sie und mit einer Binde, und zart legte der Gemahl seine Pratze auf ihre schmalweiße Hand, und da freute sie sich.

Und doch spürte ich die Leere eines unmäßigen Schreckens, die wie der windstille Kern im Zentrum eines Wirbelsturmes ist. Allzu bekannt war mir dies Lächeln, dies Haar, Lametta, das nun bekränzt war mit Myrten, allzu bekannt der Mund: hatte ich ihn nicht geküßt in wilder Ratlosigkeit? Einen solchen Mund vergißt man doch nicht und verwechselt ihn auch nicht? Ich sollte aufstehen und hingehen und mich über sie neigen, dann würde ich wissen, was im Augenblick noch als eine unglaubliche Möglichkeit im Unerkannten schlummerte. Doch wäre das sehr gegen den Anstand dieser steifen Gesellschaft gewesen. Woher denn, Gottfried, wußtest du so genau, daß ich es nicht tun würde, und nicht den trunkenen Gast spielen, der sich erhebt und Wahrheiten ausschreit, die Braut sei seine Geliebte und man hätte sie ihm weggenommen?

Ich wollte ja gar keine Gewißheit, wie sollte ich Gewißheit ertragen? Denn wenn es kein höllischer Zauber war, wenn das Mädchen — wenn die Frau wirklich und wahrhaftig Beate war, nicht auszudenken, was war dann geschehen, und wodurch hatte sie ihr Augenlicht verloren, und wieviel von der Last der Schuld kam dann auf mich? Alle? Nein, nicht alle. Bumerang, dieser Lump, dieser räudige Hund, war doch zu ihr gegangen und hatte ihr mit scheinheilig bekümmerter Schnauze meinen Tod vermeldet, und da —

Saufen, saufen! Jawohl, es gab nichts zu saufen. Kalter, abgestandener Tee füllte die Tonkrüge. Wie trocken sie da alle herumsaßen und wie geziert sie sich unterhielten. Schön Wetter heute, Herr Nachbar, wie? Gelogen. Das Wetter ist ja gar nicht schön. Lauter dunkle Wolken, und ein kalter Regenschauer. Er prasselt aufs graue Zeltdach, und man fühlt sich trotz allem hübsch geborgen. Man müßte eine Runde schmeißen, vielleicht würde es dann lustiger. Aber wovon? Hab' auch nichts mehr.

Der karge Nachbar zu meiner Rechten schiebt mir die Schüssel hin; in bläulich verdünnter Milch schwimmt ein grätiges Fischlein. Danke, nein, ich habe keinen Hunger; nur Durst habe ich; und ich schiebe mein Teil dem kargen Nachbarn zu meiner Linken zu, dessen spitzer Ellbogen versehentlich in meine Flanke fährt. Er ist gutmütig und entschuldigt sich stotternd, Menschenfurcht im Blick, wie sie nur ein oft Erniedrigter empfinden kann. Mehrmals setzt er zum Sprechen an, läßt es aber dann immer wieder. Besser so, er soll mich in Ruhe lassen. Wenn er wüßte, wer da neben ihm auf der Bank hockt: ein Geächteter! Ob er mich wohl verraten würde? Hundert Pfund müssen ein Vermögen für ihn sein. (Hundertundein Pfund, denke ich schnell und schaudernd.) Aber er sieht nicht so aus. Ich habe keinen Menschen mehr, auf den

Der internationale Kunstmarkt

Kommende Auktionen

Bei Helbing in München gibt es am 1. und 2. Dezember eine große gemischte Versteigerung aus dem Nachlaß des Nürnberger Oberbaurats Wallraff und eine Reihe von Bildnisminiaturen aus verschiedenem Besitze, z. T. recht wesentliche Stücke. Die Miniaturenreihe umfaßt allein 140 Nummern, ihr ist eine kleine Folge von Miniaturenliteratur angeschlossen. Manche der Werke sind in Miniaturenbüchern bereits abgebildet und näher bestimmt. Bedeutend ist ferner die keramische Abteilung mit einer wichtigen Reihe von Gläsern, unter den Bildern finden wir einen älteren Cranach, aber in der Hauptsache Kleingut.

Helbing in Frankfurt versteigert vom 6. bis zum 8. Dezember die Sammlungen Doktor Rothschild, Goedecker und Karl Bacher. Es ist eine große Auktion, in der die Sammlung Bacher vielleicht darum an der Spitze zu nennen ist, weil Bacher einer der ersten und einer der erfolgreichsten Ostasiensammler in Deutschland war. Da sie im vollen Umfang zur Versteigerung gelangt, dürfte ihr das internationale Interesse sicher sein. Die Sammlung Doktor Rothschild, ausschließlich Frankfurter Herkunft, ist eine Spezialsammlung deutscher Barockplastik und hat als solche, ohne daß die Absicht dahinging, fast dokumentarischen Wert. Die angeschlossene Mainzer Sammlung Goedecker enthält ältere Gemälde, deutsche Romantiker und moderne Bilder. Das Frankfurter Antiquariat J. Kauffmann wird im Januar eine große Auktion von Hebraica und Judaica unternehmen.

Paris

In Paris begann der Nachfolger von Lair-Dubreuil, Maurice Ader, mit dem Verkaufe der mit Spannung erwarteten Sammlung Lasquin. Vor mehreren Monaten war der beliebte Experte einer heimtückischen Krankheit erlegen, und seine Schätzung zeigte sich in dem Andrange zur Auktion, die zunächst die Gemälde abhot. Eine historische Komposition D'Agotys brachte 25 800 Fr., eine Wasermühle von Hubert Robert 8100 Fr., eine von Boucher gezeichnete junge Gärtnerin 12 200 Fr. Von den Zeichnungen von Guys kostete die teuerste 4500 Fr. Das Bildnis des Fräuleins Maillard von Lemoine wurde mit 6100 Fr. bezahlt. Eine Zeichnung von Ozanne war so teuer wie der Boucher, ja mit 12 500 Fr. teurer. Bei einer Auktion von Autographen gab es für Briefe der Ludwige bis 5000 Fr., fünf Briefe Napoleons an Fräulein Emma brachten 39 000 Fr., ein vom Kaiser signierter Brief 1815 aus Malmaison 8600 Fr.

Eine Reihe bedeutender Auktionen sind durch Ader demnächst in Paris zu erwarten. Am 28. November gibt es bei Petit eine Büste von Houdon und Möbel aus verschiedenem Besitz. Unter den Möbeln finden sich einige phantastische Sachen, klassische Stücke mit den Stempeln der größten Ebenisten Frankreichs. Eingeleitet wird die Auktion durch eine Auswahl von Farbstichen in ausgesprochen schönen Abzügen. Sehr interessant ist die Versteigerung, mit der Ader an gleicher Stelle am 1. und 2. Dezember die Sammlung George Blumenthal auflöst, der er zugleich in einem seines Vorgängers würdigen Kataloge eine Art Denkmal setzt. Wie alle großen Sammlungen, die in Paris zu Sensationen werden, ist auch die Sammlung Blumenthal 18. Jahrhundert, aber es ist keine alte Sammlung, sondern sie ist offenbar erst in der letzten Kunstmarktepoche zusammengebracht worden, und man trifft in ihr mehrere der berühmtesten Arbeiten der großen Auktionen des verflossenen Jahrzehnts. Das beweist, wie stark in Paris doch wieder Auktionsgut von Paris aufgenommen wurde. Nur so gibt es auch noch heute Blätter solchen Ranges von Boucher und Fragonars, von Huet und Moreaum, von St. Aubin und Watteau, dazu an Bildern, an Porzellan und Plastik und nicht zuletzt an Möbeln, unter denen Roentgen brilliert, ein ungewöhnliches Material.

l. b.

Der neue Buch-Erfolg. Von Lion Feuchtwangers erfolgreichem historischen Roman „Der jüdische Krieg" (Propyläen-Verlag, Berlin) ist soeben, vier Wochen nach Erscheinen, das 26. bis 35. Tausend in Druck gegeben worden.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Shaw fährt für fünf Minuten nach Amerika. Reist Bernard Shaw nach U. S. A. oder reist er nicht. That is the question. Nun, er führt: „Ich werde wahrscheinlich auf amerikanischem Boden landen", erklärte er, „aber ich halte meine genauen Pläne im Interesse des amerikanischen Volkes selbst geheim. Wie ist denn die Geschichte überhaupt herausgekommen? Es trifft zu, daß ich eine ziemlich lange Reise vorhabe, und im Laufe dieser Reise werde ich zwei- oder dreimal in der Nähe der Vereinigten Staaten sein. Es wird sich aber jedesmal nur um 5 Minuten handeln, so daß ich nicht im üblichen Sinn irgend etwas in Amerika tun werde. Eine Vortragsreise? O nein, nein, nein! Ich werde in der Nähe der Vereinigten Staaten sein und, wie gesagt, nur ein paar Minuten an Land gehen. Können Sie mir die Bevölkerungsziffer von Amerika sagen? Ungefähr 125 Millionen? Schön. Die Orte, die ich berühren werde, liegen an der Küste, und wenn ich einen davon nennen wollte, würden die gesamten 125 Millionen dorthin strömen, ertrinken und den ganzen verdammten Kontinent umstürzen. Ich kann dieses Risiko natürlich nicht eingehen, und daher werde ich auch nichts weiter verraten. Ich werde so einsame Orte wählen wie möglich."

Professor Adolf Barths 80. Geburtstag. Am 26. November feiert der langjährige frühere Direktor der Klinik für Ohren- und Nasenkrankheiten in Leipzig, Professor Adolf Barth, seinen 80. Geburtstag. Zuerst Assistent an der Chirurgischen Klinik in Rostock, bildete sich Barth unter Lucae in Berlin in der Ohrenheilkunde aus, wurde 1890 als Extraordinarius nach Marburg, 1895 nach Breslau und im nächsten Jahre nach Leipzig berufen, wo er im Jahre 1922 zum Ordinarius ernannt wurde. Seit 1924 lebt er im Ruhestand. Von seinen Arbeiten seien besonders erwähnt die über die Bildung der menschlichen Stimmen und über die Klang- und Tonhöhe der Sprachstimmen.

Heitere Klassiker im Schillertheater. Es war der Jugend nicht unlieb, die alten Herren im Goldschnitt einmal auf lustige Art kennenzulernen. Die Bühnenhöherer Lehranstalten hat gut gewählt. Lessings Scherz von der „Matrone von Ephesus", den Heinz Dietrich Kenter mit allerhand munteren Einfällen verziert hatte, wurde von Elfriede Borodin, der Witwe, Inge Conradi, der Magd, Walter Firner, dem Hauptmann, und Erich Strömer, dem Soldaten, so heiter, wie man's verlangen kann, herunterexerziert. Der junge Heinz Cornelius hielt sich ein wenig zu lange bei den Details auf, zu denen Kleists „Zerbrochener Krug" leicht verführt, wir verloren darüber die Linie des Stückes aus den Augen. Hermann Heuser legte den Dorfrichter Adam aus der äußeren Bewegung an, Rosa Pateeg schwadronierte mit Energie und Elfriede Borodin war eine zarte Eva. Und sonst war's auch ganz lustig. Die Jugend konnte zufrieden sein, und war es auch — was zu vernehmen war.

— ws.

Theater am Nollendorfplatz vorläufig geschlossen. Das Theater am Nollendorfplatz, das in den letzten Jahren wiederholt vom Wißgeschick verfolgt worden ist, sieht sich im Augenblick wiederum großen Schwierigkeiten gegenüber. Durch Eingreifen der Theaterpolizei ist die Kontinuität des Spielplans der Nollendorf-Bühne unterbrochen worden. Das Personal von 120 Köpfen mußte daher vorläufig entlassen werden. Zu den Vorgängen erfahren wir: Dem Gastspiel-Direktor Dwerthon, unter dem Pallenberg in Kopenhagen so unglücklich debütierte und der vor kurzem mit Kortner im Stresemann-Theater gastierte, hatte die Theaterpolizei seinerzeit die Konzession zur Aufführung des „Fürst der Berge" mit Michael Bohnen im Nollendorf-Theater erteilt. Als sich Bohnen von der Aufführung zurückzog und die Operette daher abgesetzt werden mußte, betrachtete die Theater-Polizei die für das Stück erteilte Erlaubnis als erloschen. Direktor Dwerthon erhielt nun jedoch auf Antrag eine vorläufige Konzession zur Aufführung der Oper „Tiefland" am Bußtag, am Totensonntag und für die darauffolgenden Tage Montag, Dienstag und Mittwoch. Eine längere Aufführungsdauer der Oper oder anderer Opern machte die Theater-Polizei von einer höheren Kautionssumme abhängig, da die Kaution für Opernaufführungen an und für sich immer höher ist als die für Operetten. Diese höhere Kaution konnte jedoch von der Gastspieldirektion nicht aufgebracht werden, so daß das Veto der Theater-Polizei erfolgte. Nach kurzen Verhandlungen hat Direktor Dwerthon nach Mitteilung der Behörde heute mittag von einer Weiterführung eines Opern-Gastspieles Abstand genommen. Ueber das weitere Schicksal des Nollendorf-Theaters verlautet bisher nur, daß zu Weihnachten im Theater eine neue Operette aufgeführt werden soll.

Deutsch-Russische Mediziner-Woche. Auf Einladung der Berliner Medizinischen Gesellschaft und der Gesellschaft zum Studium Osteuropas findet in Berlin eine Deutsch-Russische Medizinische Woche statt, die am 28. November beginnt. Der russischen Delegation, die von dem Volkskommissar für Gesundheit Wladimirski gleitet wird, gehören 13 Gelehrte an, darunter Fiedorow, Pletnow, Abrikossow, Burdenko, Maeginowski.

THEATER, MUSIK, VORTRÄGE

Neue Stücke: „Verführung" von Carl Marie Finkelnburg, dem Autor des Justiz-Schauspiels „Amnestie"; Rolf Lauckner schrieb ein Drama, dessen Stoff der Geschichte des 30jährigen Krieges entstammt. — Die Uraufführung von Lampels „Alarm im Arbeitslager" findet am Dienstag, 29. November, in Barmen statt.

In den Robert- und Bertram-Aufführungen des Schiller-Theaters spielt jetzt Paul Heidemann den Bertram neben Alfred Braun als Robert. Fritz Hirsch, der bisherige Darsteller des Bertram, absolviert augenblicklich in Holland ein längeres Gastspiel.

Die Herbstausstellung der Akademie der Künste schließt Sonntag, 27. November, nachmittags 5 Uhr. Trotz regem Zuspruch kann nicht verlängert werden, da die Räume für die Entscheidung des Großen Staatspreises gebraucht werden.

In der Vortragsserie von Dr. Max Oerl zum Thema: „Künstler und Kunstwerk", die von der Volksbühne veranstaltet wird, findet Sonnabend, 26. November, abends 8 Uhr (Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek), der letzte Vortrag statt: „Das Kunstwerk und das Unbewußte."

Der Rat der Stadt Braunschweig hat dem Städtischen Museum das Haus „Salve Hospes" zur Verfügung gestellt, das nun, als Teil des Museums eingerichtet, am 27. November eröffnet werden soll. Es enthält stilgeschichtliche Wohnräume sowie eine vorgeschichtliche Schausammlung.

Während die Skulpturen von Gerhard Marcks noch bis Anfang Dezember ausgestellt bleiben, zeigt die Galerie Flechtheim in ihren vorderen Räumen deutsche Kunst des 20. Jahrhunderts, darunter wichtige Arbeiten der Paula Modersohn, sowie Hauptwerke von Franz Marc und Wilhelm Lehmbruck.

Im Deutschen Bühnen-Klub spricht am Sonnabend, 26. November, die Forschungsreisende Dr. Charlotte Weidler über ihre Reisen in der Sahara.

*

Ernst-Lissauer-Feier. Im Lessing-Museum, Brüderstr. 13, wird heute, Freitag, abends 8 Uhr, eine Ernst-Lissauer-Feier zum 50. Geburtstag des Dichters veranstaltet. Mady Liebern Fritz Lissauers findet eine Leseaufführung von Ernst Lissauers Schauspiel „Eckermann" unter Mitwirkung des Dichters statt. Einleitende Worte spricht Heinrich Spiero.

„Es hat geklingelt" nachts. Die neue Nelson-Revue ging als Matinéevorstellung vor den Schaufenstern in Szene. Viel Beifall für Hilde Hildebrand, Berebes und Werner Fütterer.

Oper am Sonnabend. Staatsoper Unter den Linden: „Bohème" mit den Damen Heidersbach, de Garmo und den Herren Roswaenge, Scheidl, Helgers, Kern. Hauptdirektion: Zweig. Anfang 8 Uhr.

Städtische Oper: Verdis „Troubadour" unter musikalischer Leitung von Fritz Stiedry, in der Besetzung: Elisabeth Friedrich, Kerstin Thorborg, Hans Reinmar, August Seider a. G., Emma Zador, Gerhard Pechner. Beginn 8 Uhr.

BRIDGE

Aufgabe

Eingesandt von Herrn B. Moses

♠ König, Bube, 7
♡ 7, 6, 2
◇ König, 5, 3
♣ As, König, 8, 2

As, Dame ♠		♠ 9
Dame, Bube, 10 ♡	B	♡ König, 9, 8, 5, 4, 3
Bube, 9, 2 ◇	Y Z	◇ Dame, 10, 7, 6
Dame, 7, 5, 4, 3 ♣		♣ Bube, 9
	A	
	♠ 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2	
	♡ As	
	◇ As, 8, 4	
	♣ 10, 6.	

Pik ist Atout. Y spielt Herz-Dame an. Ist Klein-Schlemm möglich?

Auflösung der vorigen Aufgabe

1. Pik-As, 6, 8, 7.
2. Karo 7, 9, Herz 7, Karo 4.
3. Pik-Dame, König, Herz-As, Pik 9.
4. Treff 6, Dame, 5, 9. (a)
5. Pik 10, Herz-Dame, Treff-Bube, Treff 10. (Spielt Y Karo, ist der Spielverlauf derselbe.)
6. Treff 7, König, As, Karo 2.
7. Herz-Bube — für B.

— —

4a Treff 6, Dame, 5, König.
5. Herz 8, Bube, Karo 2 Karo-Dame. (Nun bringt B Treff, Z ist in der Gabel, A macht die letzten Stiche.)

A—B erzielten 6 Stiche.

Richtige Auflösungen sandten Frau E. Wenzel, Herr Dr. Grauer, H. Kirstein, Dr. Vogel, Dr. Taitza, W. Heilbut, San.-Rat Dr. Friedländer, Dr. R. Semler, E. Friedmann, B. Moses, W. Reichardt, Dr. E. Heller, H. O. Steinhäuser, E. Abramczyk, M. Kuschinnikoff. E. a. R. Ch.

---

ich mich verlassen kann; aber wird er nicht mißtrauisch sein, wenn ich ihn nach dem Namen der Braut frage, den ich doch als Geladener wissen müßte? — Und ich grüble und grüble, und es geschieht nichts, was mich daran hindern könnte. Der Gevatter nagt seinen Hering ab. Still thront das Paar.

Und es ist doch Beate! Warum belüge ich mich denn? — Plötzlich fallen mir die Worte ein, die mir aus der Telefonmuschel entgegenzauschten und bekommen nachträglich eine schwere Bedeutung: „Es ist zu spät; ich kann dich nie mehr sehen." Ich, ich konnte sie freilich wiedersehen — das hatte ich nicht verstanden. Aber anstatt gleich zu ihr zu eilen, hatte ich mein Prinzenstück aufgeführt, und dann war ich mit der Gottesanbeterin geblieben. „Warum", wandte ich mich an den Gevatter mit dem scheuen Blick, „warum ist denn der Meister Osterei nicht gekommen?" — Ich weiß nicht, hielt der mich anläßlich meines Schadmantels, den ich hier drinnen auch nicht abgelegt hatte, trotz meiner Zurücksetzung für einen vornehmeren Verwandten, besten Fürsprache bei vorkommenden Fällen man sich nicht verscherzen dürfe, oder was veranlaßte ihn, mir das Vorgekommene zu schonend beizubringen?

„Er ist leider verhindert", begann er zaghaft; „durch eine gewisse Unpäßlichkeit nicht imstande, das herrliche Fest zu besuchen; finden Sie nicht auch? Es ist die lustigste Hochzeit, die ich je mitgemacht habe; und so reichlich gedeckt der Tisch! Sie mögen es ja besser gewöhnt sein, aber für unsereinen, der immer die zweite Geige spielt, ist es doch ein hoher Genuß. Und ein so stattliches Paar! Wie für einander geschaffen, finden Sie nicht auch? Daß unsere Kleine sich die Augen ausgeschrien hat, ist ja recht bedauerlich, aber sehen Sie, alles geht schließlich doch aus wie im Märchen: er liebte sie, sie liebte ihn, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie heute noch. Ja, da ist es wirklich schade, daß der Meister so danieberliegt und nicht aufstehen kann. Wenn er wenigstens in seinem eigenen Bette läge! Finden Sie nicht auch, daß es sich im eigenen Bett viel angenehmer stirbt als in einem fremden? Es ist notabene das erstemal seit langem, daß einer aus Bineta die letzte Oelung erhalten hat; denn unser Fluch ist ja grade das Nichtsterbenkönnen; und in dieser Hinsicht finde ich es ja ganz erfreulich, ich meine, dann haben wir auch Aussichten. Mag sein, daß reiche Leute ungern von hinnen scheiden; wir oben vom Schicksal Hintangesetzten jedoch dürfen darauf hoffen, unsere Wünsche endlich im Himmelreich erfüllt zu bekommen; es brauchen ja nicht gleich alle erfüllt zu werden; aber ein paar, da wäre ich schon recht zufrieden. Der Meister soll es übrigens ganz gefaßt hingenommen haben, und er hat sehr gebeten, die Hochzeit feinetwegen nicht zu verschieben. Und wo doch sein Häuschen abgebrannt ist. Manche behaupten ja, der Blitz sei eingeschlagen. Was mich betrifft, und wenn Sie mich fragen, el, so habe ich meine Mutmaßungen. Das hängt sicher auch mit dem Lumpen zusammen, mit dem, wie heißt er noch? Kammerlob. Die Beate soll ja recht unglücklich über ihn gewesen sein. Ich verstehe es ja nicht recht; ein Mädchen, das etwas auf sich hält . . . aber nun ist ja alles gut. Und schließlich ist es ja immer so: verleiden tun sie sich in die Bagabunden, aber heiraten tun sie die ehrlichen Handwerker, Gott sei Dank." — „Danke", sagte ich und erhob mich. Treuherzig schielte er mir nach; sicher bedauerte er sehr, daß die soeben begonnene Bekanntschaft mit einem so einflußreichen Zechgenossen so vorzeitig unterbrochen wurde.

Als ich mich schwerfällig dem Paare näherte, sah ich, wie Beate mich spürte und zitternd ihren Arm um Gottfrieds festen Nacken legte, als hätte sie Angst vor mir. Dieser gönnte mir einen zusammengekniffenen Blick, und der bedeutete: komm nur, versuche nur einzubrechen in mein Glück, ich werde es zu hüten wissen. — Ich aber hatte vor, gütig zu sein, glaubt mir! Mir war wie einem Ueberläufer, der seinen Graben verlassen hat und über das Niemandsland den feindlichen Reihen zurennt, die Arme schwenkend und rufend: Gut Freund! Nicht schießen! Ich wollte ihnen ja nur alles Glück dieser Erde wünschen und sagen, wie leid es mir tat, daß Beate sich um meinetwillen geblendet. Gott, mein Gott, wie hatte sie es nur tun können, sich die Augenlichter ausstechen, wie man Kartoffelkeime aussticht. Aber die Erdknollen, wenn nur neues Licht sie bestrahlt, schlagen wieder aus; aber der Mensch kann sich nur durch Samen erneuern; vielleicht war es deshalb, daß Beate so bald nach ihrer Untröstlichkeit und vermeintlichen Witwenschaft aufs neue den Brautschleier umgelan hatte.

Fortsetzung folgt

Zum Hallentennis nach Kopenhagen

Länderkampf Deutschland—Dänemark

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Tennisbund und dem Dansk Lawn-Tennisforbund über einen Hallen-Länderwettkampf sind nunmehr abgeschlossen. Dieser wird in den Tagen vom 9. bis 11. Dezember in Kopenhagen ausgetragen. Die Dänen, die erst kürzlich die in der Halle besonders spielstarken Schweden 4 : 1 zu schlagen vermochten, werden in stärkster Zusammensetzung antreten. Der erprobte Hallenspieler Einer Ulrich und der junge Anker Jacobsen, der kürzlich Tilden eine empfindliche Niederlage beibrachte, dürften in den Einzelspielen und Ulrich mit Henriksen im Doppelspiel den Danebrog vertreten. Auch die Auswahl der dänischen Damen wird sehr sorgfältig sein. Deutschland wird Freiherrn von Cramm und einen unserer besten Nachwuchsspieler entsenden, dessen Wahl noch nicht endgültig feststeht, ferner Frl. Krahwinkel und Frl. Horn. Prenn ist leider an der Teilnahme dienstlich und Jaenecke durch Wettspiele seiner Eishockeymannschaft verhindert.

Anfang März ist der Gegenbesuch der schwedischen Mannschaft, die in der letzten Winterspielzeit einen 3 : 2-Sieg über unsere Vertreter davongetragen hatten, in Aussicht genommen. Der Bund hofft in diesem Wettkampfe, der nach Davispokalregeln ausgetragen wird, durch seine stärksten Spieler vertreten zu sein. Aus diesem Grunde wird der Kampf in Berlin stattfinden.

Nurmi jr.

Paavo Nurmi, Finnlands größter Läufer aller Zeiten, ist glücklicher Vater eines Sohnes geworden. „Klein-Nurmi" ist ein prächtiger Junge, der das anständige Gewicht von 4,2 Kilogramm hat. Sein stolzer Vater hofft, daß Nurmi junior dereinst in seine Fußtapfen eintreten wird. Interessant ist, daß der Nurmi-Sprößling schon 1½ Monate zählt und daß es der Vater solange verstanden hat, die Ankunft des Stammhalters geheim zu halten.

Grüneisens siegreiches Debut

Das erste Auftreten Grüneisens hatte den Ringkämpfen im Zirkus Busch ein volles Haus gebracht. Grüneisen war bereits in glänzender Form und legte Iwanoff nach 15 Minuten auf die Schultern. Vogtmann unterlag schon nach acht Minuten dem Berliner Luppa. Paßmann gewann gegen Kochanski in der elften Minute. Auch Pohlfuß kam nach zehn Minuten zu einem Schultersieg über Turoff. Im Schwergewicht trennten sich Krause und Neumann unentschieden.

Heute abend gibt es folgende Kämpfe: Peterson—Wolke bis zur Entscheidung, Vogtman gegen Weinura, Grüneisen gegen Grünberg, Badurski gegen Kautski und Stromski gegen Krumin.

Boxärzte tagten

Dr. Kohlrausch über die gebräuchlichsten Verletzungen

Das erste Drittel dieses Jahres hat für die Boxer etwas Schreckhaftes an sich, — acht Todesfälle infolge bedauerlicher Zufälle oder Unachtsamkeit mußten in Europa registiert werden. Die Zeit danach verlief ohne jeden schweren Unfall, denn, von Berlin ausgehend, machte sich die erhöhte Aufmerksamkeit der Aerzte gleichsam wie ein erprobtes Serum bemerkbar. In Berlin räumte man zuerst dem amtierenden Arzt das Recht ein, in Momenten der Gefahr einen Kampf zu stoppen. Oft genug wurde inzwischen — zum Nutzen der Boxer — von diesem Recht Gebrauch gemacht. Die sportärztliche Gemeinschaft innerhalb des Brandenburgischen Boxverbandes, der so erfahrene Boxärzte wie Dr. Kohlrausch, Dr. Alfred Lewin, Dr. Engels usw. angehören, verfügt daher über eine Erfahrung in allen boxerisch-medizinischen Fragen, wie kein zweites Gremium.

Innerhalb des Gedankenaustausches, der alle vier Wochen stattfinden soll, hielt der Chirurg Dr. Kohlrausch im A. E. G.-Beamten-Kasino ein ausführliches Referat über die gebräuchlichsten Verletzungen bei Boxern und ihre Behandlung. Was besonders die Amateure störend empfinden, sind die sogenannten Blumenkohlohren. Um sie zu verhindern, bedarf es einer unverzüglichen Behandlung des Blutbeutels, der sich im Ohr bildet. Falls die Punktierung an der Kampfstätte selbst nicht möglich ist, so muß, um ein Gerinnen zu vermeiden, spätestens am nächsten Tage punktiert werden. Da das Ohr danach ständig unter Druck gehalten werden soll, begnügt sich Dr. Kohlrausch nicht mit einem gewöhnlichen Kopfverband, sondern legt einen gummibekleideten Kupferdraht in Form einer Klammer an, der sehr fest, aber immer noch elastisch sitzt.

Neben dem Ohr ist auch bei Nasenverletzungen, die von den Boxern selbst meist zu leicht genommen werden, Eile geboten. Wartet man bei Verletzungen der Nasenscheidewand länger als 24 Stunden, so läßt sich die natürliche Form infolge der Knorpelbildung kaum noch wiederherstellen, während bei sofortiger Behandlung nach dem Kampf in der Regel die Sache nach zwei Tagen verheilt ist. Ebenso heilen Brüche der Mittelhandknochen bei den Boxern erstaunlich schnell. Die ärztlichen Methoden sind hier verschieden, man arbeitet mit Aluminium-Schiene, Stroh- und Heftpflasterverband.

Eine ganz eigenartige Verletzung, deren Ursache vorläufig noch nicht erkennbar ist, weisen mitunter Boxer an Arm und Ellenbogen auf. Sie können den Arm hoch und niederbewegen, aber in waagerechter Haltung verspüren sie einen elektrisierenden Schmerz. Hier hält Dr. Kohlrausch eine Novacain-Behandlung für am Platze. Gewöhnlich genügt eine Injektion von 1½ Kubikzentimeter, aber erforderlichenfalls muß mit 10 bis 20 Kubikzentimeter das ganze Gewebe filtriert werden.

Es gab in der anschließenden Diskussion noch viele Anregungen. Eben weil es sich um Sportärzte mit der boxsportlich größten Erfahrung handelte.

A. E.

DAS SPORTBUCH

„Max Schmeling, die Geschichte einer Karriere" von Rolf Nürnberg. Verlag Groß-Berliner Druckerei für Presse und Buchverlag G. m. b. H. Es ist die Zeit der Biographien. Es ist ein Buch der Zeit. Daß der Mann, dessen Werdegang es beschreibt, Weltmeister ist, bedeutet nichts für Wert und Wirkung des Werks; wie er es wurde, ist das Wesentliche. Max Schmelings glückhafte Laufbahn ist mehr als ein Boxer-Ausnahme-Schicksal, es ist in all seiner Seltenheit, vielleicht Einmaligkeit ein Leben, nur gestern, heute und vielleicht morgen noch möglich, schon übermorgen kaum mehr. Deshalb schreibt Rolf Nürnberg nicht Schmelings Lebensgeschichte. Das ist schon einmal versucht und verfehlt worden. Nürnberg läßt dieses Leben im Humus der Zeitgeschichte, gibt ihm stets den Hintergrund einer anderen Welt als der Weltmeister-Welt. Und siehe da — es ist doch die gleiche Welt. Ein abgründiges Archiv tut sich auf. Schmelings Lebensdaten, sein Verkehr, sein Tun und Lassen, fast lückenlos, fast fehlerfrei. Zu viel davon! So gut das Material eingebaut ist, es erdrückt beinahe den Bau. Der Verfasser wollte „objektiv" bleiben, camera obscura sein, ein Bild voll Sachlichkeit bieten, die Tatsachen durch sich wirken lassen.

Märchenhaft dieser Aufstieg des unbekannten Max Schmeling zum Champion und Millionär. Typisch dieser Mann, der über Leichen geht, bei aller Jugend sein Ziel nie aus dem Auge läßt, dieser selfmademan, voll unverständlicher Kraft. Er könnte schrecken und gewinnt doch die Sympathie. Er ist begabt, er begreift rasch, er findet sich schnell ab und vergißt doch nichts. Er lebt und wächst. Allen, die an ihn herantreten, bringt er Unglück, ihm selbst gerät alles zum Glück. Wie kurz die Karriere — sie begann erst 1927 — und was umfaßt sie! Da tauchen Menschen auf und unter; Bülow, der die Kariere überhaupt erst startete, sinkt ab . . . Schmelings Aufstieg geht weiter. Er ist einer der wenigen, der weiß, was er will, den Erfolg, und der weiß seinen Willen durchzusetzen. Einer, der hart zu schuften hatte, bis sich ihm das Glück zu nähern begann, der es dann aber zwang, bei ihm zu bleiben. Einer, der die Haltung nicht verlor, als es ihn (im zweiten Sharkey-Kampf) im Stich zu lassen schien, ein Welt-Meister. In Nürnbergs Buch rollt Schmelings Lebensfilm vor den gewissermaßen im Zeitraffer gezeigten gleichzeitigen Geschehnissen in Politik, Kunst und Lokalereignissen, den Weltgeschehnissen, ab. Und Namen marschieren auf, Namen, Namen ... Es ist ein Buch der Zeit, schnell geschrieben, es muß heiß gelesen werden. Es hat Kapitel, die man dann nochmals nachliest, wie jenes, das die Druckerei der „Daily News" schildert, als das Blatt am Tage der Auffindung des toten Lindbergh-Babys die doppelte Auflage herstellte und auf der Titelseite mit einer der klassischen Ueberschriften amerikanischen Journalismus erschien. Sie bestand aus einem Worte: „Dead". Das Buch ist wie mit der Rotationsmaschine gedruckt, eine Zeitung in Buchform. Noch liegt keine Meldung vor über den Abschluß der Karriere Schmelings. Wer weiß, was in einem Jahre sein wird? Doch daß Max Schmeling aus seiner Bahn kommt, von dem Wege ab, den er gewählt, das ist unwahrscheinlicher, als daß der ganze Hintergrund dieser Schilderung nicht mehr weiter ins Wanken gerät, sich vielleicht gar festigt (stabilisiert). Heute ist dieses Buch ein Stück vom Leben. In einigen Jahren spielt der Zufall es einem wieder in die Hand, wird es trotz aller Namen und Daten wie ein Roman wirken . . . In einigen Jahren, spielt der Zufall es einem wieder in die Hand, sich in die Atmosphäre einer Zeit zu versetzen, die selbst der nicht mehr wird nachspüren können, der sie miterlebte.

W. M.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Evangelische Gottesdienste

Am 1. Advent, dem 27. November 1932

Alte Reihe: Röm. 13, 11—14. Matth. 21, 1—9

Neue Reihe: Hebr. 10, 19—25. Luc. 1, 68—79. Jerem. 31, 31—34

Kollekte: Für Gemeindezwecke

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg

Advent, Plath 10, Ziemer 6. **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt,** Heist 10, Hildebrandt 6. **Andreas,** Frhr. von Steinaecker 10, Urbain 6. **Apostel Paulus,** Roterberg 10, von Rabenau 6. **Auferstehung,** Schadt 10, Buhre 6. **Bartholomäus,** Riethmüller 10, Krackow 6. **Bethlehems,** luth., Schuz 10. **Bethlehems,** ref., Torge 6. **Christus,** Hoffmann 10, Wesenberg 6. **Dankes,** Egidi 10, Mendelson 6. **Dom,** Doehring 10, Richter 6. **Dorotheenstadt,** Henckel 10. **Dreifaltigkeit,** Bronisch-Holtze 10, Geest 6. **Elias,** Speth 10, Menzel 6. **Elisabeth,** Bethke 10, Bauers 6. **Emmaus,** Antoni 10, Moschütz 6. **Epiphanien,** Scherrer 10, Lichtenstein 6. **Krankenhaus Westend,** Lichtenstein 10.30. **Erlöser,** Streckenbach 10 und 6. **Französische,** Friedrichstadt, Chambon 10. **Louisenstadt,** Mengin 10. **Hospital,** Coulon 10. **Friedens,** Dufft 10, Pfefferkorn 6. **Friedrichswerder,** Violet 10. **Galiläa,** Brucks 10, Kröger 6. **Garnison,** alte, Schütz 10. **Garnison,** neue, Wenzel 10. **Georgen,** Torge 10, Moll 6. **Gethsemane,** Frensche 10, Wendland 6. **Gemeindehaus,** Wiese 8. **Gnaden,** Dürselen 10, Kaumann 6. **Golgatha,** Fricke 10, Freise 6. **Gustav Adolf,** Lützower, Lipp 10. **Heerstraße,** Tannenbergallee 6, Gürtler 10. **Heilands,** Keil 10, Moller 6. **Heilige Geist,** Schalke 10, Breithaupt 6. **Himmelfahrt,** Asmis 10, Senger 6, Werder 7.30 Advents-Jugendfrühgottesdienst. **Immanuel,** Schöning 10, Häfele 6. Drunselweg 1, Häfele 10. **Invalidenhaus,** Tönjes 10. **Jakobi,** Gensichen 10, Braumann 6. **Jerusalem,** Köhler 10 und 6. **Jesus,** Wollenberg 10 und 6. **Johannis-Moabit,** Turne 10, Hitzigrath 6. **Johannes-Evangelist,** Diebert 10. **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis,** Eichstädt 10, Magerstädt 6. **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis,** Jacobi 10, Nauk 6. **Kapernaum,** Wiedow 10, Berlich 6. **Domkirchhof,** Berlich 10. **Königin-Luise-Gedächtnis,** Heidenreich 10, Pflücker 6. **Lindenhof,** Pflücker 10. **Lazarus,** Sasse 10, Kracht 6. **Lietzensee,** Molkentin 10, Figur 6. **Luisen,** Stahn 10, Luckan 6. **Lützower,** Richter-Reichhelm 6. **Luisenstadt,** Themel 10 Jugendgottesdienst, Oelsner 6. **Lukas,** Rocha 10, Elsasser 6. **Luther,** Haecker 10, Schmidt 6. **Marien,** Graue 10, Sasse 6. **Markus,** Cramer 10, Tittmann 6. **Martha,** Wardenberg 10, Holland 6 Jugendgottesdienst. **Matthäus,** Seifert 10, Backhaus 6. **Melanchthon,** Steiniger 10, Tamaschke 6, 8 Kirchenkonzert. **Nathanael,** Riepel 10, Buchholz 6. **Nazareth,** Rother 10, Engler 6. **Neue,** Seidel 10. **Nikolai,** Haendler 10, Behse 6. **Oelberg,** Hollweg 10, Walter 6. **Oster,** Hülle 10, Groth 6. **Parochial,** Heldt 10, Schott 6. **Passion,** Schmidt 10, von Bergh 6. **Paul Gerhardt,** Ziemer 10, Kaeding 6. **Pauls,** Ulfert 10, Bourquin 6. **Petri,** Pösche 10 und 6. **Pfingst,** Gruber 10, Schieritz 6. **Philippus Apostel,** Kornrumpf 10, Schott 6. **Reformation,** Lüders 10, Diettrich 6. **Samariter,** Koch 10, Klinge 6. **Segens,** Mähl 10, Wieck 6. **Simeon,** Koch 10, Boehm 6. **Sophien,** Vogel 10, Schliep 6. **Stadtmission,** Dannenbaum 10. **Stephanus,** Aner 10, Lutze 6. **Tabor,** Heintzel 10, Henckel 6. **Thomas,** Oelsner 10, Heidenreich 6. **Trinitatis,** Becker 10, Luther 6. **Versöhnung,** Kittlaus 10, Schumann 6. **Zions,** Richter 10, Seedorf 6. **Zum Heilig Kreuz,** Jäneke 10, Suderow 6 Jugendfestgottesdienst. **Zum Heilsbronnen,** Burckhardt 10, Ludz 6. **Zwingli,** Walter 10, Lehmpfuhl 6. **Zwölf Apostel,** Schiweck 10, Kurtz 6.

Dansk Kirke, Stresemannstraße 57c, Blauenfeldt 10.30. **Svenska Kyrkan,** Wilmersdorf, Landhausstraße 27, Forell 6.

Anstaltskirchen und Vereine

Berliner Anstalten in Buch. Buch-West, Weist 10. **Bethanien,** Langer 10. **Charité,** Deichmann 10.30. **Dom-Hospital,** Schwanke 8.30. **Elisabeth-Krankenhaus,** von Rotenhan 10, 7 liturgisch. **Elisabeth-Stift.** Wiese 10.30. **Flußschiffer,** Schwimmende Kirche, Plötzensee, Seestraße, am Bahnhof Beusselstraße, Behse 10. **Gertraudt-Stift,** Hartmann 10. **Heilige Geist- und Georgen-Hospital,** Schubring 9.30. **Lazarus-Krankenhaus,** Grützmacher 10. **Paul-Gerhardt-Stift,** Wagner 10. **Schwerhörige,** Schönhauser Allee 161, Babick 5. **Taubstumme,** Dom-Hospital, Bartel 10. **Erlöser,** Lichtenberg, Bartel 3.15. **Martin Luther,** Neukölln, Bartel 4.30. **Stadtmission,** Große Frankfurter Straße 11, Schnepel 8 abends. **Markussaal,** Figge 5.

In den Vororten

Adlershof, Graewe 10, 8 musikalische Feierstunde. **Alt-Glienicke,** Bartsch 10. **Falkenberg,** Bartsch 4. **Biesdorf,** Plath 10. **Biesdorf-Süd,** Plath 8.30. **Blankenburg,** Pfarrer Blankenburg 10. **Bohnsdorf,** Petzold 9. **Grünau,** Petzold 10.30. **Britz,** Leberl 10. Aula, Piechowski 10. Krankenhaus, Leberl 9. **Dahlem,** Annenkirche, Jeep 10. Jesus Christus, Müller 10. **Friedenau,** Vetter 10, Nobiling 6. **Friedrichsfelde,** Eiter 10, Maerten 6. **Friedrichshagen,** Moderow 10. **Frohnau,** Senheimer Straße 28, Kuhl 10.30. **Glienicke,** Friedhof, Kuhl 9. **Grunewald,** Priebe 10. **Heiligensee,** Haack 9. **Tegelort,** Schule, Haack 11.15. **Hermsdorf,** Hahn 10. **Johannisthal,** Meyer 10. **Karlshorst,** Ehrhardt 10, Voelkel 6. **Kaulsdorf,** Schacht 9.30. **Kaulsdorf-Süd,** Schule, Schacht 3. **Köpenick,** Laurentius, Petersen 10, Fincke 4.30 und 6. Schloß, Ratsch 10. **Lankwitz,** Dreifaltigkeit, Ehrich 10 und 6. **Lichtenberg,** Pfarrkirche, Rehfeld 10, Wuttke 6. Glaubens, Wuttke 10, Rehfeld 6. Eitelstraße 61, Wolff 10. Parochialkapelle, Boxhagener Straße, Schwebel 10. **Erlöser,** Haefele 10, Bartels 3.15 für Taubstumme, Thieme 6. Gemeindesaal Boxhagen, Hinz 10. Krankenhaus, Franzelius 9. **Hönower Wiesenweg** 40-42, Franzelius 10. **Lichtenrade,** Röglin 10, Heinicke 6. Diakonissenmutterhaus Salem, Christiansen 10. **Lichterfelde,** Gemeindesaal-Nord, Hortensienstraße 18, Koch 10. Giesensdorfer, Petersen 10. Johannes, Grüneisen 10. Paulus, Antonowitz 10, Diestel 6. Petrus, von Lutzki 10. Stubenrauch-Krankenhaus, Kannegießer 10. **Lübars,** Brenning 9. **Waidmannslust,** Brenning 10.30. **Mahlow,** Heinicke 10. **Mahlsdorf,** Rohrlach 9.30. **Mahlsdorf-Nord,** Krätschell 9.30. **Mariendorf,** Kurzreiter 10, Rieger 5. **Südende,** Rieger 10. **Marienfelde,** Richter 10. **Neuenhagen,** Schleuning 9.30. **Dahlwitz-Hoppegarten,** Schleuning 11. **Neukölln,** Magdalenen, Witzig 10, Bathe 6. Genezareth, Zellner 10, Stenzel 6. Martin Luther, Saran 10, Bartels 4.30 für Taubstumme, Schutzka 6. Nikodemus, Krüger 10, Steiner 6. Philipp Melanchthon, Rackwitz 10, Graef 6. Bethlehems, ref., Elsasser 10.15. **Niederschöneweide,** Gellonneck 10. **Niederschönhausen,** Collin 10, Krause 6. **Nikolassee,** Hollmann 10.30. **Oberschöneweide,** Lohmann 10, Schliep 6. Elisabeth-Hospital, 10 Gottesdienst. **Pankow,** Pfarrkirche, Sämisch 10, Maresch 6. Hoffnungs, Jungklaus 10, Herbst 6. Lutherhaus, Maresch 10. **Petershagen,** Kupfernagel 10.30. **Eggersdorf,** Kupfernagel 9. **Potsdam,** Nikolai, Stupperich 10, Rosenberg 6. Garnison, Kobland 10. Heiligengeist, Bierbaum 10. **Hermannswerder,** 10 Gottesdienst. Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gedächtnis, Pfingstberg, Görnandt 10. Auferstehung, Brauhausberg, Iwer 10. Friedens, Sanssouci, 10 und 6 Gottesdienst. Erlöser, bei Bahnhof Charlottenhof, Viebeg 10. Französische, Lorenz 10. **Reinickendorf,** Hauptkirche, Pupp 10, Jäneke 6. Segens, Dorow 10. Hausotterstraße 25, Jaenicke 10. Lutherhaus, Liedtcke 10. **Rosenthal I,** Wilhelmsruh, Luthergemeinde, Siebert 10. **Rosenthal II,** alte Kirche, Hochstetter 8.30. **Blankenfelde,** Hochstetter 10. **Nordend,** Schönwald 10. **Schmargendorf,** Kreuzkirche, Richert 10, Künkel 6. Martin-Luther-Krankenhaus, Künkel 10. **Spandau,** Nikolai, Kessel 10, Dobusch 6. Seegefelder Straße 130, Blenn 10. Luther, Küster 10, Schmidt 6. Wichernkapelle, Bunke 10. Melanchthon, Daberkow 10, Luntowski 6. Haselhorst, Reichmuth 10. Siemensstadt, Kroppenstedt 10. Johannes-Stift, Bornikoel 10, Philipps 8. **Steglitz,** Matthäus, Rogge 10, Moldaenke 6. Markus, Messow 10, Jahn 6. Lukas, Weymann 10, Gerstmann 6. **Stralau,** Schumann 10. **Tegel,** Schowalter 10, Palmedo 5. **Tempelhof,** Glaubens, Pfeiffer 10, Mueller-Schlomka 6. Tempelhofer Feld, Mueller-Schlomka 10, Pfeiffer 6. **Treptow,** Vaterhaus, Schwencke 10, Wiese 6. Bekenntnis, Czopnick 10 und 6. **Wannsee,** alte, Stosch 4.30. **Weißensee,** Pfarrkirche, Rümmler 10, Vogel 6. Bethanien, Vogel 10, Rümmler 6. **Wilmersdorf,** Auenkirche, Schultze 10, Dreß 6. Gemeindehaus-Süd, Block 10. Johannisberger Straße 24, Beschoren 10. Cecilienschule, Schettler 10. Hochmeister, Ulich 10, Kaiser 6. **Wittenau,** Boesler 10. **Zehlendorf,** Paulus, Müller 10, Mann 6. Johannes, Mann 10. Nordsaal, Anz 10.

Sonstige

Brüdergemeine, Wilhelmstraße 136, Rüffer 10.

Evangelisch-lutherische Kirche, Südteil, Annenstraße 52, Stier 10, Schröter 6. Neukölln, Bethlehems, Schröter 10. Nordteil, Usedomstraße 11, Grube 10. Westteil, Nassauische Straße 18, Beyreiß 10.

Evangelisch-lutherische Freikirche, Steglitz, Filandastraße, Koch 10, Beichte 9.30. Nord, Pankstraße 18, Eikmeier 10. Pauluskirche, Neukölln, Wilhelm-Busch-Straße 19, Schlottmann 10.

Deutsche Evangelische Freikirche, Schulzendorfer Straße 27, Buisman 10. Putbusser Straße 36, Haker 7. Potsdamer Straße 39-39a, Stendel 7.

Christliche Gemeinschaft St. Michael, Schönwalder Straße 21, 6 Adventsf. Koppenstraße 5, 5.30 Jahresfestfeier.

Christliche Gemeinschaft Pankow, Brehmestraße 11, Schorr 8.

Christliche Gemeinschaft Südost I, Wiener Straße 12, Weisenbach 8 Evangelisation.

Alt-katholische Pfarrgemeinde, Alte Schöneberger Kirche, Hauptstraße 46, Traubinger 10.30 Hochamt in deutscher Sprache und Predigt (Verbandstag der katholischen Frauenvereine).

Religiöse Gesellschaft der Freunde, Quäker, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 5, Andacht 10 Uhr.

Kirchen - Christi, Wissenschafter (Churches of Christ, Scientist). I. Kirche, Konzertsäle, Lützowstraße 76, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8, engl. 6.30. II. Kirche, Beethovensaal, Köthener Straße 32, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8, engl. 6.30. III. Kirche, Charlottenburg, Hochschule für Musik, Hardenbergstraße, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8, engl. 6.30. IV. Kirche, Gleimstraße 49, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8, engl. 6.30. V. Kirche, Schöneberger Rathaus, Rudolf-Wilde-Platz, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8, engl. 6.30. VI. Kirche, Friedenau, Rheingauschule, Homuthstraße 3-5, So. 10 und 6; Mi. 8.30. VII. Kirche, Klosterstraße 74, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8, engl. 6.30. Vereinigung, Lichtenberg, Cecilien-Lyzeum, Rathausstraße 8, So. 10, engl. 11.30; Mi. 8.

Baptistenkirchen, Belle-Alliance-Straße 26, H. Moret 5. Cantianstraße 9, Riechert 9.30, Fleischmann 4. Emdener Straße 15, Stahl 9.30 und 4. Gubener Straße 10, Sukt 9.30 und 5. Hasenheide 21, Großmann und Schild 10 u. 8. Schmidstraße 17, Moret und Rockschies 9.30 und 4. Wattstraße 17-18, Schneider 9.30 und 4. Willdenowstraße 1, Waßmuth 9.30 und 4. Baumschulenweg, Baumschulenstraße 32, Conrad 9.30 u. 7.

Bischöfliche Methodistenkirchen, Junkerstraße 5-6, Keip 10 und 6. Rügener Straße 5, Kreuzer 10 und 6. Stromstraße 26, Schmidt 10 und 6. Tilsiter Straße 14-15, Schubert 10 und 6.

Evangelische Gemeinschaft, Bremer Straße 58, Siering 9.45 und 4. Dennewitzstraße 13, Jörn 10 und 7.30. Dieffenbachstraße 39, Christuskirche, Walenski 9.30 und 5. Frankfurter Allee 12, Walenski 9.30 und 8. Koloniestraße 3-4, Treppmann 10, Sup. Pieper 8. Schröderstr. 5, Erlöserkirche, Sup. Pieper 9.30 und 4.

Freie evangelische Gemeinden, Perleberger Straße 59, Wiesemann 10 und 6.

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG
mit Kurszettel
BEILAGE ZU NR. 566 · FREITAG, 25. NOVEMBER 1932 · ABEND
VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN

Noten fließen zurück

Aktive Devisenbilanz der Reichsbank

Die Reichsbank konnte in der dritten Novemberwoche den Verlust an Deckungsmitteln, der um die Monatsmitte im Zusammenhang mit der Teilrückzahlung des Reichs auf den Lee, Higginson-Kredit entstanden war, fast zur Hälfte wieder wettmachen. Aus einem Devisenzugang von 10,4 und einem Goldabgang von 6,5 errechnet sich per Saldo ein Deckungsgewinn in Höhe von 3,9 Mill. RM, der, vereint mit dem starken Notenrückfluß, die Besserung der gesetzlichen Deckungsquote um ein volles Prozent auf 28,2 bewirkte.

Aktiva (in 1000 Rm) – 23. Novbr.		Veränderung gegen die Vorwoche
Goldbestand	818 610	+ 6 542
und zwar Goldkassenbestand	760 679	
Goldvorrat (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	57 931	
Deckungsfähige Devisen	114 908	+ 10 372
Reichsschatzwechsel	6 620	— 21 020
Sonstige Wechsel und Schecks	2 859 237	— 100 868
Deutsche Scheidemünzen	303 997	+ 66 221
Noten anderer Banken	13 449	+ 3 008
Lombardforderungen	86 011	— 9 201
Effekten	394 920	+ 35
Sonstige Aktiven	778 993	+ 19 642
Passiva (in 1000 Rm)		
Grundkapital	150 000	unverändert
Gesetzlicher Reservefonds	59 254	unverändert
Spezialreservefonds	40 235	unverändert
Sonstige Rückflagen	317 937	unverändert
Umlaufende Noten	3 306 251	— 107 332
Täglich fällige Verbindlichkeiten	429 093	+ 71 438
Sonstige Passiva	743 885	— 2 559

Das zweite charakteristische Merkmal des Wochenausweises neben der erfreulichen Entwicklung der Devisenbilanz war die auffällig starke Entlastung der Notenbank, die in einem Rückgang des Wechselkontos um 122 und des Lombard-Kontos um 9 Mill. zum Ausdruck kommt. Außerdem konnten die öffentlichen Kassen infolge massierter Steuereingänge ihr Girokonto in erheblichem Maße auffüllen, so daß das Gesamtkonto trotz kleinerer Abdispositionen von Seiten der Privaten eine Erhöhung um reichlich 71 Mill. RM aufweist.

Diese drei Posten zusammen ergeben für die dritte Novemberwoche allein die ungewöhnliche hohe Entlastung von 203 Mill. RM. Seit Monatsbeginn sind damit insgesamt Kredite in Höhe von 513 Mill. RM an die Notenbank zurückgezahlt worden. Die Tendenz fortschreitender Entlastung, die seit August zu beobachten ist, hat sich im November also noch in verstärktem Umfang fortgesetzt. Gehen doch die seit Monatsbeginn erfolgten Abdeckungen um nicht weniger als 156 Mill. RM über die letzte Ultimobelastung hinaus! Das Wechselportefeuille, das vor einem Jahr noch über 4 Mill. RM aufwies, hat dann auch zum ersten Male die 3-Milliarden-Grenze unterschritten.

Die starke Rückflußbewegung findet ihre einzige Begründung in der Rückkehr des Vertrauens zur Währung und zum Kreditsystem, da die konjunkturelle Lage der Wirtschaft eher auf leichten Anstieg als auf Verschärfung der Depression hindeutet. Die Einlagenentwicklung bei den Banken und besonders bei den Sparkassen im Oktober (vgl. in diesem Zusammenhang die Monatsbilanzen auf der Umseite), die sich im November noch deutlicher akzentuieren dürfte, bestätigt die Ansicht, daß es sich in erster Linie um das Zurückfließen gehorteter Noten handelt. Das ist aus zwei Gründen höchst beachtlich und erfreulich: auf diese Weise geht nicht nur die Beanspruchung der Notenbank überhaupt zurück, sondern es bessert sich gleichzeitig die Zusammensetzung des Wechselportefeuilles dergestalt, daß der prozentuale Anteil der Finanzwechsel immer mehr zurückgeht.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf erreichte am 23. November mit 5243 (Vormonat 5390, Vorjahr 5960) Mill. RM den bisher tiefsten Stand des Jahres. Im einzelnen sind in der vorigen Woche neben 107,3 Mill. Reichsbanknoten und 66,2 (!) Mill. Scheidemünzen 8,7 Mill. Rentenmark zur Notenbank geströmt, so daß sich der Umlauf an letzteren auf 389,2 Mill. ermäßigt, der Reichsbankbestand an diesen Scheinen hingegen auf 37,8 Mill. erhöht hat. — Das Reich hat seinen ihm zur Verfügung stehenden Betriebskredit auch diesmal nicht beanspruch.

●

Verlängerung der preußischen Kassenkredite. Der Umtausch der am 20. Januar fälligen rund 130 Millionen RM Preußischen Schatzanweisungen ist nach unseren Informationen flott in Gang gekommen. Es liegen bereits für erhebliche Summen Umtauschanträge vor. Das anhaltende Anlagebedürfnis hat außerdem bereits jetzt zahlreiche Neuzeichnungen bewirkt. In den nächsten Tagen werden mit den Banken des „kleinen Preußen-Konsortiums" Verhandlungen über die laufenden Kassenkredite Preußens beginnen. In der zweiten Dezemberhälfte werden etwa 30 Millionen RM derartiger Kredite, die vor einem Jahre bewilligt wurden, fällig. Eine Rückzahlung kommt bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht in Frage. Man rechnet deshalb auf allen Seiten mit einer Verständigung.

13 Mill. Forderungen bei der Vomag. Wie mitgeteilt wird, sind in dem Konkurs der Vogtländischen Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. H. Dietrich) AG., Plauen i. Vogtl., insgesamt 13,09 Mill. RM Forderungen angemeldet worden, und zwar 1,19 Mill. bevorrechtigte und 11,90 Mill. nichtbevorrechtigte Forderungen. Von den bevorrechtigten sind 0,67 Mill. RM Löhne und Gehälter und 0,52 Mill. RM Steuerforderungen. Von den als bevorrechtigt angemeldeten Lohnforderungen wurden bisher nur 0,13 Mill. RM anerkannt. Auch von den nichtbevorrechtigten Forderungen ist ein Teil vorläufig gestrichen worden. Der Barbestand der Masse beträgt zur Zeit 0,25 Mill. RM, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Konkursverwaltung bereits erhebliche Masseschulden und Massekosten gedeckt hat. Der endgültige Massebestand und damit die endgültige Quote lassen sich gegenwärtig noch nicht übersehen, werden aber zu einem großen Teil von der Ausübung und dem Umfang der Option seitens der neuen Vomag-Betriebs-AG. auf die Anlagen der alten Vomag abhängen. Diese Option ist noch nicht ausgeübt, doch verlaufen die entsprechenden Verhandlungen befriedigend.

Handelstagspräsident Dr. Grund 60 Jahre. Dr. jur. und Dr.-Ing. e. h. Bernhard Grund, seit einem Jahr Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Dr. Grund, Mitinhaber der im Osten sehr bekannten Drogen- und Chemikalien-Großhandlung Bernhard Josef Grund ist seit vier Jahren Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau. In den letzten Jahren trat er verschiedentlich mit dem Bemühen hervor, die deutsch-polnischen Handelsbeziehungen zu verbessern. Mit auf seine Initiative ist die Gründung einer Deutsch-polnischen Handelskammer in Breslau zurückzuführen, deren Präsident er ebenfalls ist.

●

Umsatz-Rückgang hört auf

Oktober-Bericht des Textil-Einzelhandels

Nach den Erhebungen des Reichsbundes des Textil-Einzelhandels betrug im Oktober der Umsatz des Textil-Einzelhandels im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Wirtschaftsgebiet, lt. „Textil-Woche", wertmäßig 76,2 pCt. des Umsatzes im gleichen Monat des Vorjahres. Nach Ausschaltung der Preisveränderungen entspricht diese Ziffer bei Umrechnung über den Lebenshaltungsindex (Gruppe Bekleidung) einem Umsatz von 89,8 pCt., bei Umrechnung über den Großhandelsindex für Textilien einem solchen von 90,1 pCt. des Umsatzes im Vergleichsmonat. In der Reihe der von Saisonschwankungen bereinigten Monatsergebnisse zeigt sich keine wesentliche Aenderung seit dem bisher tiefsten Stand vom Juli d. J. Immerhin weist die Indexziffer der wertmäßigen Umsätze beim Vergleich der Oktober-Umsätze mit denen des Vorjahres erstmalig eine Steigerung auf. Für die September-August- und Juli-Umsätze belief sich diese Ziffer auf 71,1 bzw. 71,6 bzw. 68,4 pCt., und der Umsatz im dritten Vierteljahr 1932 betrug wertmäßig 69,7 pCt. des Umsatzes im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Kohlen-Einigung mit Belgien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRÜSSEL, 25. NOVEMBER

Die deutsch-belgischen Kohlenverhandlungen haben gestern, wie schon kurz gemeldet, mit einer Einigung geendet. Das Einfuhrkontingent, das bisher 50½ pCt. bzw. 125 000 To. monatlich betragen hatte, wurde auf 55,7 pCt. der Kohlenmenge heraufgesetzt, die monatlich durchschnittlich während des ersten Semesters 1931 nach Belgien eingeführt wurde. Diese Kontingentierungserweiterung erstreckt sich auf alle Sorten Industrie- wie Hausbrandkohle im Rahmen der vorhergehenden Abmachungen und hat rückwirkende Kraft bis auf den 1. Oktober, so daß die von Belgien im Oktober und während eines Teiles des November festgestellten Verstöße gegen die alte Konvention durch diese Neuregelung wohl als liquidiert gelten.

Dieses neue Kohlenkontingent wird durch ein weiteres Zusatzkontingent für Hausbrandkohle von 55,7 auf 62 pCt. erhöht, das noch erweitert werden kann. Es tritt am 1. Dezember in Kraft. Damit würde sich dann monatlich das Einfuhrkontingent für alle Sorten zusammen auf 155 000 To. belaufen, während nach belgischen Voraussagen erst eine stärkere Heraufsetzung auf 180—200 000 To. in Aussicht genommen war.

Umbau im Siemens-Konzern

Zusammenfassung der medizinischen Interessen

Der Siemens-Konzern hat in einem wichtigen Teilgebiet seines Arbeitsprogramms, der medizinischen Elektrotechnik, eine Konzentration vorgenommen, deren Trägerin die Reiniger, Gebbert u. Schall AG. in Erlangen ist. Die Verwaltung teilt mit:

In einer Aufsichtsratssitzung der Reiniger, Gebbert u. Schall AG., Erlangen, wurde beschlossen, einer demnächst stattfindenden ao. GV. die Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft von bisher 6,5 um 3,5 auf 10 Mill. RM unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre vorzuschlagen. Die Kapitalerhöhung soll einer engeren Zusammenfassung von Fabrikation und Vertrieb auf medizinischem Gebiet dienen, um durch vereinheitliche Organisation die Wirtschaftlichkeit zu erhöhen. Dazu ist beabsichtigt, die Phoenix Röntgenröhren-Fabriken AG., Rudolstadt, als selbständige Gesellschaft aufzulösen und ihr Vermögen auf die Reiniger, Gebbert u. Schall AG., Erlangen, zu übertragen. Ebenso soll die bisherige Vertriebsgesellschaft, die Siemens Reiniger Veifa-Gesellschaft für medizinische Technik G. m. b. H., Berlin, als selbständige Gesellschaft aufgelöst und ihr Vermögen mit dem der Fabrikationsgesellschaften vereinigt werden. Außerdem übernimmt das Erlanger Werk die Fabrikation der bisher von der Siemens u. Halske AG. in Berlin-Siemensstadt hergestellten Röntgenapparate. Das Unternehmen in seiner neuen Form soll den Namen Siemens Reiniger-Werke AG. erhalten mit dem Sitz in Berlin, wo auch die Vertriebszentrale verbleibt.

Die Reiniger, Gebbert u. Schall AG., die den Betriebsverlust des letzten Geschäftsjahres aus ihrem hohen Gewinnvortrag decken konnte, übernimmt also mit dem 3,5 Mill. RM neuen Kapital, das sie sich durch Ausgabe junger Aktien verschafft, drei Objekte. Zunächst erwirbt sie im Wege der Fusion die Phoenix AG., die einzige Beteiligung, die im abgelaufenen Jahre einen Ertrag gebracht hat. Neue Mittel sind für diese Erwerbung nicht erforderlich, da sich das gesamte Phoenix-Kapital von 250 000 RM bereits in Händen der Erlanger Gesellschaft befindet. Auch von dem 9 Mill. RM betragenden Grundkapital der Vertriebs-G. m. b. H. besitzt die Reiniger Gebbert u. Schall AG. schon einen wesentlichen Teil. Der Rest gehört Siemens u. Halske. Gegen Hergabe dieses Vertriebsanteils und gegen Abgabe der Berliner Röntgenfabrikation (des dritten Fusionsobjektes) dürfte die Siemens u. Halske AG. die sämtlichen jungen Aktien von Reiniger, Gebbert u. Schall übernehmen. Die Erlanger Gesellschaft besitzt übrigens außerdem noch das gesamte Aktienkapital von 680 000 RM der Veifa-Werke in Frankfurt, die schon seit 1927 nicht mehr selbständig fabriziert. Ihre übrigen Beteiligungen hat sie größtenteils an die befreundete Inag, ebenfalls eine Siemens-Gesellschaft, abgetreten.

Rekord-Tief des Pfundes

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 25. NOVEMBER

Die volle Reaktion der amerikanischen Antwortnote ist heute am Devisenmarkt zur Auswirkung gekommen, vermutlich deshalb, weil sich die Kursbildung am Donnerstag ohne Führungnahme mit New York, das Bankfeiertag hatte, vollzogen hat. Der Eröffnungskurs von 3,24½ in New York, bereits schwächer als der Vorabschluß, ist in sprunghafter Entwicklung bis zuletzt auf 3,22 gesunken, ein Kurs, der seit Aufgabe des Goldstandards noch nicht erreicht worden ist. (Der bisher tiefste Stand wurde am 7. Dezember 1931 mit 3,23 erreicht.)

In der City kann man vielfach die Meinung hören, daß ein derartiger Pfundrutsch der englischen Regierung durchaus gelegen kommt, da nichts drastischer als die Pfundschwäche die Notwendigkeit für einen Zahlungsaufschub demonstriere. Es ist bekannt, daß bei der englischen Währungspolitik, bei der sich die Pfundschwäche nicht in einem Anziehen der heimischen, sondern in einem Druck auf die internationalen Preise auswirkt, diese Entwicklung im Endeffekt international mehr Schaden anrichtet als in England. Man wird auch nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß ein Land mit so schwacher und so schwankender Währung nicht in der Lage ist, Import zu tätigen. Ein Argument, das auf Amerika, als einem der wichtigsten Lieferanten Englands, nicht ohne Eindruck bleiben dürfte.

Eine Prognose der weiteren Pfundentwicklung zu geben, ist schwierig. Man ist darauf gefaßt, daß das Pfund auf 3,00 gegen New York heruntergehen wird, obwohl natürlich alle derartigen Festlegungen ganz willkürlich sind. Es steht außer allem Zweifel, daß die augenblickliche Baisse rein gefühlsmäßig ist und über kurz oder lang zu einer Gegenreaktion führen muß. Denn schließlich kann sich auch der tiefste Pessimist der Erkenntnis nicht verschließen, daß eine Zahlung von 29 Millionen Pfund ein Land mit den Reserven und dem inneren Reichtum Englands nicht umwerfen kann.

Der Notenumlauf in England ist in der Berichtswoche wiederum um 1,55 (Vorwoche 1,81) auf 357,85 Mill. Pfd. zurückgegangen. Bei gleichbleibendem Goldbestand von 139,42 Mill. Pfd. zeigt die Reserve eine Zunahme um 1,52 (1,82) auf 57,58 Mill. Pfd. Das Verhältnis von Aktiven zu Verbindlichkeiten ist um 0,5 (0,7) auf 41,6 pCt. gestiegen.

Anleihe-Ablösung entspricht der Reichsverfassung

Erstmalig vom Reichsgericht festgestellt

Die Frage nach den Wertbeziehungen zwischen Neu- und Altbesitz-Anleihe bildete den Hauptgegenstand eines am Donnerstag vor dem Reichsgericht verhandelten Zivilprozesses. Gegen das Reich war Klage erhoben worden, weil eine Forderung auf Entschädigung für früheren Besitz an deutschen Mark-Anleihen nicht durch Umtausch in Altbesitz-Anleihe anerkannt worden war. In der Klage wurde geltend gemacht, daß das Reich Auslosungsrechte gewähren müsse, weil das Anleiheablösungsgesetz vom 16. Juli 1925 nicht mit der Reichsverfassung in Einklang stehe. Vor allem wurde eine Verletzung des im Artikel 153 der Reichsverfassung gewährleisteten Grundsatzes des Rechts auf Entschädigung im Falle einer Enteignung gerügt und geltend gemacht, daß die Regelung durch das Anleiheablösungsgesetz nicht, wie es die Reichsverfassung vorschreibe, „zum Wohl der Allgemeinheit" erfolgt sei.

Die Klage war bereits von den Berliner Gerichten abgewiesen worden. Zur Frage des Artikels 153 RV. stellte das Kammergericht fest, es müsse genügen, daß die umstrittene Maßnahme zum Wohl der Allgemeinheit zu dienen bestimmt sei, nicht dagegen könne ihre Gültigkeit davon abhängen, inwieweit dieses Ergebnis tatsächlich erreicht wurde; auch der Grundsatz der Gleichstellung vor dem Gesetz sei nicht verletzt.

Die Unterscheidung zwischen Alt- und Neubesitz rechtfertige sich auch nach den Grundsätzen der Billigkeit und des sozialen Ausgleichs. Es soll grundsätzlich jeder Besitzer von Reichsanleihen einen Anspruch auf eine neue Anleihe (Anleiheablösungsschuld) nach einem gleichen Ablösungssatze haben. Darüber hinaus soll aber den Altbesitzern, die durch ihr Festhalten an dem Altbesitz den größten Schaden erlitten haben, ein weiterer vermögenswerter Vorteil zugewendet werden in Gestalt des Auslosungsrechts.

Dieser Auffassung hat sich auch das Reichsgericht angeschlossen und die Klage unter Zurückweisung der Revision abgewiesen. In den Entscheidungsgründen wurde auf die früher ergangenen grundsätzlichen Urteile, so bei der Hypothekenaufwertung, verwiesen, in denen die Verfassungsmäßigkeit des Anleiheablösungsgesetzes im allgemeinen bereits festgestellt worden ist. Mit Bezug auf Artikel 109 RV. könne keine Rede davon sein, daß hier eine Willkür des Gesetzgebers vorliege.

●

Karstadt-Filialen in der Reorganisation. Die Rudolph Karstadt AG., Berlin-Hamburg, beabsichtigt, im Zusammenhang mit den bei ihr erfolgenden Reorganisationsmaßnahmen eine Anzahl ihrer Filialen, die bisher als selbständige Zweigniederlassungen im Handelsregister eingetragen waren, in unselbständige Filialen umzuwandeln und sie im Handelsregister des betr. Platzes löschen zu lassen. Durch diese Maßnahme wird gleichzeitig erreicht, daß die bei selbständigen Zweigniederlassungen häufig erforderlich werdenden kostspieligen Aenderungen der handelsregisterlichen Eintragungen erspart werden.

Pfundbaisse im Spiegel der Bank-Bilanzen

Abbau der Lombard-Verpflichtungen

Kennzeichnend für die Zwischenbilanzen der Großbanken vom 31. Oktober 1932 ist der Rückgang der Gesamtkreditoren um 37 Mill. RM, von denen 20 auf die bei Dritten in Anspruch genommenen Kundenkredite und 22 auf die Guthaben deutscher Banken entfallen. Die sonstigen Kreditoren, d. h. also die innerdeutschen Einlagen, sind um 5 Mill. RM gestiegen. Diese gegensätzliche Entwicklung läßt bereits erkennen, daß der Einlagenrückgang nicht echt gewesen ist, sondern daß für die Entwicklung der Kreditorenziffer diesmal besondere Umstände maßgebend gewesen sein müssen.

In der Tat hat der Rückgang des Pfundkurses im Oktober der deutschen Volkswirtschaft insofern einen Gewinn gebracht, als sich der Reichsmark-Gegenwert aller auf Sterling lautenden, unter das Stillhalte-Abkommen fallenden Leihdevisen- und Rembourskredite der deutschen Großbanken allein um schätzungsweise 15 Mill. RM verringert hat. Die Banken selbst dürften hiervon allerdings nur wenig profitieren, da sich bei ihnen, wie wir erfahren, Forderungen und Verpflichtungen in fremder Währung ungefähr ausgleichen. Wenn auf der Aktivseite die Rembourskredite um etwas mehr, nämlich um 24 Mill. RM zurückgegangen sind, so erklärt sich das wahrscheinlich daraus, daß neben dem Kursturz im Zusammenhang mit der Kontraktion des Außenhandelsvolumens auch eine effektive Abdeckung von Remboursverpflichtungen in bescheidenem Umfang stattgefunden hat.

Auf der Aktivseite sind ferner die Debitoren um ca. 17 Mill. RM zurückgegangen, da die tatsächlich erfolgten Kreditabdeckungen seitens der Kundschaft im Oktober die Neuausleihungen überwogen. Die aus dieser Quelle stammenden flüssigen Mittel haben die Banken dazu verwandt, um ihre Lombardverpflichtungen bei der Reichsbank und ihre Ziehungen auf die Akzeptbank (letzteres war besonders bei der Dresdner Bank der Fall) zu verringern. Da sowohl das Reichsbank- wie auch das Akzeptbank-Obligo der Banken unter „Guthaben deutscher Banken" verbucht sind, ist der eingangs erwähnte Rückgang auf diesem Konto hinreichend motiviert.

Unter den liquiden Mitteln der Banken hat insofern eine Verschiebung stattgefunden, als sich das Kassa- und Nostro-Konto im Zusammenhang mit der Einlösung von Zinskupons und aus andern Gründen um 33 Mill. RM vermindert, das Scheck- und Wechsel-Konto infolge einer kräftigen Vermehrung des Schatzanweisungsbestandes um 24 Mill. RM erhöht hat.

Bei den Kreditoren ist eine Abwanderung von den kurzfristigen zu den mittelfristigen Einlagen in Höhe von ca. 60 Mill. RM erfolgt. Diese Erscheinung steht im Zusammenhang mit der Senkung des Reichsbankdiskontsatzes auf 4 und der gleichzeitig vorgenommenen Reduzierung der Zinsvergütung für täglich fällige Einlagen auf 1 pCt.

Auch bei den Girozentralen machte sich zum ersten Male seit langer Zeit ein wirklich ins Gewicht fallende Besserung bemerkbar. Die wachsenden Einlagen bei den Sparkassen haben eine Erhöhung der Guthaben bei den Girozentralen zur Folge gehabt und diese instand gesetzt, ihre Indossamentverpflichtungen (größtenteils bei der Akzeptbank) um 86 Mill. RM abzubauen. Darüber hinaus konnten sie ihr Portefeuille an eigenen Ziehungen um 52 Mill. vergrößern.

In Millionen	Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.		Dresdner Bank		Commerz- und Privat-Bank		Reichskredit-Gesellschaft		Berliner Handels-Gesellsch.		Gesamtsumme	
	31. 10. 32	30. 9. 32	31. 10. 32	30. 9. 32	31. 10. 32	30. 9. 32	31. 10. 32	30. 9. 32	31. 10. 32	30. 9. 32	31. 10. 32	31. 9. 32
Aktiva												
Kasse, Sorten und Kupons	38,19	45,00	23,23	30,79	12,10	16,02	3,39	5,09	3,93	3,40	80,86	100,30
Guthaben bei Notenbanken	37,09	37,60	28,93	29,82	6,91	6,82	9,23	8,12	1,56	1,27	83,74	83,64
Scheck-, Wechsel, Schatzanw.	734,09	717,64	329,62	318,67	316,22	315,35	211,55	216,35	82,73	82,67	1674,23	1650,66
nur Schatzanweisungen	176,05	146,61	99,02	98,53	34,33	87,74	69,41	72,87	27,07	20,27	465,91	426,02
Nostroguthaben bei Banken	71,57	79,17	68,72	71,97	49,66	52,88	25,84	23,53	26,44	28,06	242,25	255,61
dav. innerh. 7 Tagen fällig	68,43	75,96	64,09	67,52	29,63	30,89	15,54	23,23	9,79	12,72	187,51	210,33
Reports und Lombards	6,79	6,48	8,98	9,70	9,30	9,49	7,68	7,51	2,49	2,48	35,25	35,66
nur Reports	1,14	0,79	0,06	0,08	—	—	—	—	—	—	1,19	0,87
Wertpapiere insgesamt	322,96	331,10	368,70	379,62	196,48	199,04	94,72	92,16	74,71	75,82	1057,56	1077,75
davon Rembourskredite	306,97	316,33	341,51	353,70	185,51	188,84	93,62	90,91	73,32	74,78	1000,94	1024,57
Effekten, davon	39,88	36,89	476,58	477,02	67,62	67,91	3,49	4,87	7,49	6,89	595,06	593,58
a) Staatsanleihen usw.	3,01	1,19	417,70	418,11	43,46	43,81	0,24	1,10	0,37	0,25	464,79	464,46
Konsortialbeteiligungen	80,52	81,52	73,01	71,51	37,65	37,95	5,71	5,71	7,46	7,49	204,36	204,19
Dauernde Beteiligungen	59,65	59,68	58,96	58,47	13,93	13,92	3,50	3,50	5,24	5,94	141,98	141,51
Debitoren insgesamt, davon	1876,62	1884,26	1613,48	1621,99	789,30	792,06	217,44	215,82	117,36	117,14	4614,20	4631,26
Kredite an Bankfirmen	159,94	115,50	167,64	166,34	29,67	29,83	17,95	19,71	15,71	17,71	339,92	349,08
a) ged. d. börseng. Wertp.	299,58	296,61	213,51	209,68	95,46	106,20	12,29	10,91	31,89	32,36	652,43	655,58
b) ged. d. sonst. Sicherung	1138,27	1145,10	912,07	916,10	560,29	554,52	181,58	176,28	71,43	71,62	2863,68	2863,59
Bankgebäude und Immobilien	105,05	105,13	49,17	49,06	52,79	52,80	3,35	3,36	7,30	7,30	217,67	217,65
Summe der Aktiva	3372,43	3384,48	3099,43	3118,62	1561,20	1572,83	586,68	586,81	337,40	338,46	8957,39	9001,20
Passiva												
Aktienkapital	144,00	144,00	220,00	220,00	80,00	80,00	40,00	40,00	28,00	28,00	512,00	512,00
Reserven	25,20	25,20	30,00	30,00	30,00	30,00	20,00	20,00	10,00	10,00	115,20	115,20
Kreditoren, insgesamt	2917,88	2919,73	2495,75	2518,15	1212,90	1223,52	510,83	511,01	264,10	266,19	7401,46	7438,60
a) Kundenkredite an Dritte	338,92	345,22	415,19	423,49	243,08	247,86	98,10	99,45	72,96	74,37	1166,26	1186,40
b) Guthaben dtsch. Banken	234,13	266,30	606,43	607,58	135,39	134,30	119,12	122,15	43,95	39,66	1136,98	1168,91
c) sonstige Kreditoren	2344,82	2319,20	1476,12	1487,12	836,42	841,34	293,62	293,46	147,24	152,17	5098,23	5093,29
von b) und c) sind fällig												
1. innerhalb 7 Tagen	1376,29	1401,02	952,66	961,18	470,76	486,18	179,60	187,80	58,65	56,15	3037,96	3092,32
2. 8 Tagen bis 3 Monaten	1027,89	997,23	907,07	899,98	352,24	348,98	133,89	108,01	76,46	76,48	2497,56	2430,69
3. nach 3 Monaten	174,77	176,26	232,82	235,51	146,82	140,48	99,24	119,74	56,03	59,20	699,69	729,20
Langfristige Anleihen	46,50	55,00	—	—	84,00	84,00	—	—	—	—	130,50	139,00
Akzepte	226,34	227,19	352,10	348,64	154,30	155,31	10,39	10,33	32,30	31,13	775,44	772,60
Außerdem												
Avale	203,62	200,60	171,53	175,62	59,26	61,94	3,54	4,69	7,80	7,75	445,76	450,60
Eig. Indos.-Verbindlichkeiten	155,24	171,57	447,76	448,62	183,06	165,23	50,01	48,83	29,33	25,73	865,41	859,98

Dresdener Gardinen schreibt ab

Weiterer Umsatzrückgang

Die jetzt beabsichtigte Kapitalherabsetzung im Verhältnis 2:1 von 9,15 auf 4,5 Mill. RM hat die Verwaltung der Dresdener Gardinen- und Spitzenmanufaktur AG. veranlaßt, das Ziffernwerk per 31. Mai 1932 etwas mehr aufzugliedern und auch im Bericht ausführlicher auf die Entwicklung der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahr einzugehen. Man vermißt aber vor allem noch absolute Ziffern über die Umsätze. Gesagt wird lediglich, daß die Wirtschaftsentwicklung zu Substanzverlusten und zu einer weiteren Umsatzsenkung um 26 pCt. gegenüber dem Vorjahr geführt habe. Die Gesellschaft wurde dadurch auf den Umsatz des Jahres 1905-06 zurückgeworfen. Ein Teil der unbefriedigenden Entwicklung, die zu einem reinen Betriebsverlust von 0,275 Mill. Reichsmark geführt hat, wird wieder auf die Starrheit der gebundenen Selbstkosten zurückgeführt. Immerhin gelang es gegenüber dem Vorjahr, pro Kilogramm erzeugter Ware die Kosten in den einzelnen Gruppen um ca. 25 pCt. zu senken. Diese Maßnahmen reichten aber nicht aus, um einen Ausgleich der durch starke Wertminderung herbeigeführten Konjunkturverluste zu ermöglichen.

Die Versuche in der Gardinenabteilung, den Umsatzrückgang einzudämmen, wurden gestört durch den unaufhaltsamen Preisrückgang und die Angebote in Schwierigkeiten befindlicher Firmen. Der Umsatz in Druckstoffen konnte fast auf Vorjahrshöhe gehalten werden, während Spitzen und Tülle unter schwerstem Absatz und Preisdruck lagen. Die Beteiligungen haben sich zum größten Teil ebenfalls wenig befriedigend entwickelt. Die Weißthaler Spinnerei und Weberei mußte sogar die Zahlungen einstellen. Gegenwärtig sind Verhandlungen im Gange, um den eröffneten Konkurs durch einen Vergleich abzuwenden und neue Betriebsmittel zu beschaffen.

Das Ziffernwerk spiegelt die mit Hilfe des Buchgewinns aus der Kapitalherabsetzung vorgenommenen Wertberichtigungen wider. So erscheinen die Anlagen nur noch mit 3,22 (4,2), die Wertpapiere und Beteiligungen mit 0,72 (1,94), die Warenbestände mit 1,43 (3,35) und die Außenstände mit 2,03 (2,8) Mill. RM. Demgegenüber wird das Aktienkapital, da die Vorzugsaktien von 0,15 Mill. RM unverändert erhalten geblieben sind, mit 4,65 (9,15) und der Reservefonds mit 0,47 (1,3) Mill. RM ausgewiesen. Die Verbindlichkeiten haben sich auf 1,2 (1,6) Mill. RM vermindert. Die Liquidität ist also nicht unbefriedigend. An offenen Rückstellungen sind etwas über eine Million vorhanden.

Unter Berücksichtigung der Auflösung des Reservefonds und der Sonderrücklage stehen zur Verlustdeckung und zu Wertberichtigungen 5,66 Mill. RM zur Verfügung. Hiervon erfordert die Verlustdeckung 1,8, Steuern und Soziallasten 0,44, Abschreibungen 2,84, Rückstellungen auf Avale 0,41 und sonstige Verluste 0,14 Mill. RM. Die Verwaltung glaubt, daß bei genauer Ueberprüfung aller Verhältnisse keine Veranlassung vorliege, von der Meinung abzuweichen, daß der Tiefpunkt der Krise überwunden sei.

6 Millionen Flöther-Verlust

Noch keine Bereinigungs-Vorschläge

Die Th. Flöther Maschinenbau A.-G. (Landmaschinen-Fabrikation), Gassen-Niederlausitz, hatte im August letzten Jahres die Zahlungen eingestellt. Inzwischen ist das damals beantragte Vergleichsverfahren bestätigt, der Vergleichsvorschlag angenommen und das Verfahren Ende vergangenen Jahres aufgehoben worden. Bei 3,71 Mill. RM Kapital wird ein Gesamtverlust von 6,15 Mill. RM ausgewiesen, in dem der Verlustvortrag von 1,55 Mill. RM enthalten ist.

Irgendwelche Angaben, wie man sich die Beseitigung dieses fast das Doppelte des Aktienkapitals betragenden Verlustes denkt, werden nicht gemacht. Das ist um so erstaunlicher, als das Geschäftsjahr 1932 auch wieder nahezu abgelaufen ist. In ihm hat sich die Lage der landwirtschaftlichen Abnehmer der Gesellschaft weiter verschlechtert und zu neuen Verlusten geführt. Entsprechend der saisonmäßigen Entwicklung wurde der bereits stark verkleinerte Betrieb weiter zusammengestellt.

Der hohe Gesamtverlust ergibt sich aus der ungünstigen Entwicklung der Wirtschaftslage und der Entwertung der sehr großen Auslandsläger. Auf dem Balkan sind die Forderungen der Gesellschaft nahezu wertlos geworden. Hierfür und für die offenen Forderungen an die ebenfalls insolvente und mit der Gesellschaft eng verbundene Landmaschinenfabrik H. F. Eckert A.-G. sind Rückstellungen bis zu 80 pCt. notwendig gewesen. Diese Rückstellungen erscheinen neu mit über 2 Mill. RM. Große Abschreibungen (1,28 gegen 0,15 Mill. RM i. V.) waren auf den Anlagekonten notwendig, die nur noch mit 0,49 (1,81) Mill. RM zu Buche stehen.

Die Vorräte werden mit 1,36 (2,27) Mill. RM und die Forderungen mit wieder 2,15 Mill. RM, darunter 1,35 Mill. RM an Eckert ausgewiesen. Wechsel betragen nur noch 0,09 (0,82) Mill. RM. Demgegenüber sind Kreditoren von 1,23 (0,82) und Bankschulden von 2,09 (2,27) Mill. vorhanden. Akzepte (0,85 Mill. RM) sind fast ganz verschwunden. Die erwähnten Rückstellungen werden mit 2,76 (0,75) Mill. RM aufgeführt.

●

Vergleichstermin Beamtenwirtschaftsverein soll nicht vertagt werden. Der Gläubigerausschuß und die Vertrauenspersonen des Beamtenwirtschaftsvereins haben gestern nach eingehender Erörterung des Sachverhalts sowie nach Kenntnisnahme der eingegangenen Zustimmungserklärungen zum Vergleich beschlossen, eine Vertagung des auf Montag, 28. November, angesetzten Vergleichstermins nach Möglichkeit zu vermeiden und im Interesse der Gläubiger die Bestätigung des Vergleichs zu empfehlen.

●

Gutes GEG-Geschäft

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 25. NOVEMBER

Der Umsatz der Konsumgenossenschaften, die im Zentralverband deutscher Konsumvereine in Hamburg zusammengeschlossen sind, hat sich im dritten Vierteljahr 1932 gegenüber dem zweiten Quartal weiterhin um 8,7 Mill. auf 186,13 (drittes Vierteljahr 1931: 251,62) Mill. RM verringert. Er ist jetzt unter den Tiefstand des Jahres 1926 gesunken (drittes Quartal 1926: 195,3; drittes Quartal 1925: 175,29), liegt aber noch erheblich über dem Stand des Jahres 1925.

In den ersten neun Monaten des Jahres 1932 lag der Umsatz um 25 pCt. unter dem Umsatz des Vorjahres. Die Senkung betrug im ersten Quartal 24,2, im zweiten 25,6 pCt., und im dritten 26 pCt. Die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes verloren im Vergleich zu dem bisher günstigsten Zeitabschnitt (drittes Vierteljahr 1929: 299,15 Mill. RM) in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres 37,8 pCt. des Umsatzes. Die Ernährungskosten gingen nach dem konsumgenossenschaftlichen Index in den gleichen Zeit um nur 25 pCt. zurück. Der Rückgang der Ernährungskosten blieb somit in den letzten drei Jahren um etwa 50 pCt. hinter der Kaufkraftsenkung zurück.

Günstiger ist die Bewegung des Umsatzes der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine (G.E.G.). Er hat sich nämlich von zweiten zum dritten Quartal von 82,29 auf 86,91 Mill. RM erhöht. Es wird vom Vorstand besonders darauf hingewiesen, daß die Höhe des für das dritte Vierteljahr 1932 ermittelten Anteils des Umsatzes der G.E.G. am konsumgenossenschaftlichen Gesamtumsatz mit 46,69 pCt. (drittel Quartal 1931: 45,35 pCt.) bisher noch niemals erreicht worden ist. Auch der Umsatz der eigenen Herstellungsbetriebe der G.E.G. weist mit 17,3 (1931: 16,1 pCt.) den bisher höchsten Anteil am Gesamtumsatz der Konsumgenossenschaften auf.

Die Bewegung der konsumgenossenschaftlichen Spareinlagen zeigt eine weiter sinkende Tendenz. Die Summe der Spareinlagen belief sich im dritten Vierteljahr auf 255,43 (1931: 360,07; 1930: 412,98) Mill. RM. Die konsumgenossenschaftlichen Giro- und Bankeinlagen nahmen weiter um 4,6 Mill. RM ab. Der Bestand beträgt per 30. September 1932: 81,19 (1931: 124,39; 1930: 163,19) Mill. RM.

Die Konsumgenossenschaften haben in den letzten sechs Jahren mehr als eine Million Mitglieder ausgeschlossen, weil sie ihrer satzungsmäßigen Pflicht nicht nachkamen. Die 548 Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes umfaßten im dritten Quartal 1932: 2,78 (1931: 2,92; 1930: 2,91) Millionen Mitglieder. Die Mitgliederzahl ist am 30. September 1932 immer noch größer als am gleichen Tage des Aufschwungjahres 1928.

Wetterkarte vom 25. November

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin . Nachdruck verboten

Allgemeine Wetterlage

Auf der Südseite des westlich von Skandinavien liegenden Tiefs brachten noch einzelne Westfronten kurze Regenschauer. An der Grenze in Westdeutschland kam es zu Gewittererscheinungen. Nach Frankreich ist in großer Mächtigkeit warme Luft vom Ozean her eingedrungen. Die Grenze der Wärmluft kam am Freitag morgen etwa in der Linie Schweiz—London—Irland. Vorerst geht ein breites Regenband, das auch im Laufe des Tages Mitteldeutschland erreichen wird. Es wird sich mehr eine westöstlich sich erstreckende Front herausbilden, solange das Tief von Skandinavien die Strömungsrichtung nicht ändern läßt. Westlich von England ist ein starkes Druckfallgebiet zu bemerken. Dieses erst wird bei seinem Weiterwandern nach Osten die Wärmluft in größerer Bewegung nach Norden bringen. Wir müssen daher in Deutschland mit Regenfällen rechnen, die nach Osten fortschreiten. Ihnen wird später gleichfalls von West nach Ost ziehend merkliche Erwärmung mit vorübergehender Aufheiterung nachfolgen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Anfangs trüb und regnerisch, später Temperaturzunahme und Bewölkungsabnahme bei mehr auf Süd zurückdrehenden frischen Winden.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Süd- und Westdeutschland nach Regen rasche Temperaturzunahme und Wetterbesserung; Mittel- und Süddeutschland zunächst trüb und regnerisch, später Milderung und Bewölkungsabnahme; Nordostdeutschland anfangs ziemlich heiter, noch kühl, später Bewölkungszunahme und Regen; überall frische westliche, später in West- und Mitteldeutschland mehr südwestliche Winde.

Die Börse wartet ab

Mäßige Kursrückgänge

Die Berliner Börse wird augenblicklich wieder völlig von den innenpolitischen Ereignissen beherrscht. Die noch immer ungeklärte Lage führte infolgedessen zu einer sichtbaren Verstimmung. Diese zeigte sich allerdings weniger in allzu großen Kursrückgängen, als vielmehr in einer völligen Zurückhaltung weitester Kreise der berufsmäßigen Spekulation.

Da sich aus den gleichen Gründen auch die Effektenkundschaft von irgendwelchen Engagements fernhielt, blieb die Börse völlig unter sich. Vereinzelt erfolgten allerdings kleinere Gewinnmitnahmen, insbesondere als das Pfund einen neuen Rückgang zu verzeichnen hatte und den niedrigsten Stand seit der Aufhebung des Goldstandards erreichte. Durchschnittlich gaben die Kurse um 1—1½ pCt. nach, und nur einzelne Werte machten infolge geringer Zufallsorders eine Ausnahme.

Die vorliegenden wirtschaftlichen Nachrichten traten gegenüber der Politik völlig in den Hintergrund. Das zeigte sich schon daran, daß auch Montanwerte ungeachtet der Berichte über steigende Walzwerkserzeugung in die rückläufige Bewegung einbezogen wurden. Allerdings ging nur bei Laurahütte, die bei einem Umsatz von 2000 RM 1¾ pCt. verloren, der Abschlag über den Durchschnittssatz hinaus. Rheinstahl und Harpener verloren je 1 pCt., Gelsenkirchen waren sogar ⅜ pCt. fester. Mannesmann blieben infolge der Hoffnungen des Unternehmens auf größere Aufträge verhältnismäßig gut gehalten. Farben bröckelten um etwa 1 pCt. ab. Th. Goldschmidt bei mäßigem Umsatz ebenfalls rund 1 pCt. niedriger.

Am Elektromarkt mußten sich Elektrische Lieferungen (minus 2½ pCt.) und Chade (minus 3 M) infolge von Abgaben der Auslandsarbitrage die größten Abschläge gefallen lassen. Bei den übrigen Werten des Marktes gingen die Rüchgänge nicht über ¾ pCt. hinaus. Etwas fester lagen Hamburger Elektrizitätswerke (plus ½ pCt.).

Maschinen- und Kabelwerte waren recht uneinheitlich. Kleinste Umsätze führten bei Deutschen Telefon u. Kabel (plus 1¾ pCt.) zu einer Besserung, dagegen bei Berlin-Karlsruher (minus 1⅞ pCt.) zu einem Rückgang. Stärker verändert waren ferner Berger Tiefbau (minus 1¼ pCt.), Bemberg (minus 1 pCt.), AG. für Verkehrswesen (minus 1 pCt.) und Deutsche Eisenhandel (minus ⅞ pCt.). Brauereiwerte infolge günstiger Dividendenbeschlüsse verschiedener Brauereien gut gehalten. Kaliwerte waren bei geringem Geschäft uneinheitlich, ebenso Braunkohlenaktien. Wasserwerke Gelsenkirchen profitierten von der Nachricht, daß ein größeres Paket seinen Besitzer gewechselt habe, einen Kursgewinn von 1 pCt. Dagegen blieb der gleiche Vorgang auf den Kurs der Bayrischen Motoren-Aktien (minus 1⅜ pCt.) ohne Einfluß.

Glückauf Braunkohle gesucht

Am Markt der unnotierten Werte wirkte sich der Dividendenbeschluß der Glückauf Braunkohlenwerke in einer weiteren Steigerung um 5 pCt. aus. Auch Hochfrequenz konnten abermals 4 pCt. gewinnnen. Kaliwerte gaben dagegen im Verlauf eher nach. Albrecht u. Meister 25, Dux Porzellan 12, Faber Bleistift 22,50, Glückauf 82,50 à 83,87, Großkraftwerk Franken 76, Gummiwerke Elbe 72, Hochfrequenz 85 à 88, Karstadt 3,5, Linke Hofmann 20,5, Maschinen- und Kranbau 26, Scheidemandel 22,50, Ufa-Film 53, 10proz. Ufa-Bonds 82, Burbach 17, Wintershall 73,50 à 73,25, Diamond 3,25, do. Vorzüge 4,62 à 4,75.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte waren in Nachwirkung der Kolonialfusion Afrika-Werte weiter rege gefragt und befestigt. Kameruner Eisenbahnanteile gewannen unter Repartierung der Kauforders 2 pCt. Ostafrikanische Eisenbahn fanden mangels Angebot überhaupt keine Notiz, und Doag stellten sich erneut 1 pCt. höher. Man behauptete wieder, daß der Kreis der in die Kombination einzubeziehenden Unternehmen sich noch erweitern werde. Auch sonst überwogen am Kassamarkt die Kursgewinne. Rheinische Spiegelglas waren erneut 2½ pCt. befestigt. Bremer Gas, in denen die Dividendenentscheidung unmittelbar bevorstehen soll, gewannen 2¼ pCt. Prang Mühlen um 3½ pCt. befestigt. Dagegen gaben Knorr nach ihrer Steigerung 3 pCt. nach. Hypothekenbank-Aktien wiesen bei stillem Geschäft teilweise leichte Kursrückgänge auf.

Renten vorwiegend schwächer

Unter dem Eindruck der Allgemeintendenz war auch der Rentenmarkt überwiegend abgeschwächt. Besonders in den in der letzten Zeit stark gesteigerten Werten, wie Kommunalobligationen und Stadtanleihen, lagen kleinere Verkaufsorders des Publikums vor. Während auch Altbesitzanleihe und Neubesitz sowie Reichsschuldbuchforderungen, die etwa ½ pCt. verloren, unter einigem Angebot litten, entwickelte sich eine Sonderbewegung in einigen anderen Emissionen des Reichs. Besonders in Young-Anleihe lag eine größere Bestens-Nachfrage — angeblich rund 50 000 RM — vor, der selbst auf erhöhtem Niveau kein ausreichendes Angebot gegenüberstand. Da sich selbst zu einem 3¾ pCt. höheren Kurse nicht einmal unter Repartierung ein Kurs feststellen ließ, mußte die Notiz gestrichen werden (minus G). Weiter fest lagen auch Hilferding-Anleihe, die ⅜ pCt. und Reinhold-Anleihe, die ⅜ pCt. gewannen. Schutzgebiete blieben relativ gut behauptet bei allerdings ziemlich ruhigem Geschäft. Auch Reichsbahn-Vorzugsaktien konnten sich bei weiteren Anlagekäufen aus Stillhaltegeldern recht gut halten.

In Länderanleihen und Schatzanweisungen der Länder erfolgten meist kleine Realisationen. Die Kursrückgänge hielten sich aber meist in Grenzen von ¼—½ pCt. Stärker abgeschwächt waren Mecklenburgische Anleihe von 1929, die 1½ pCt. nachgaben. Die 1928er Serie hatte einen Abschlag von ¾ pCt. zu verzeichnen. Auch in Provinzanleihen kam etwas Ware heraus. Ausgesprochen schwach lag der in den letzten Tagen stark favorisierte Markt der Berliner Stadtanleihen. Berliner Schatzanweisungen von 1928 mußten sich einen Abschlag von 1¾ pCt. gefallen lassen, die 1929/1930er Serie gab um 1½ pCt. nach. Auch Berliner Verkehrsanleihe war um fast 1 pCt. gedrückt. Bemerkenswert fest lagen Frankfurter Schätze (plus ½ pCt.), während sonst überwiegend mäßige Kursrückgänge festzustellen waren. Frankfurter Stadtanleihe (minus 1), dagegen Essener Stadtanleihe (plus 1). Auch Deutsche Kommunal-Sammelanleihe nachgebend.

Hypothekenpfandbriefe litten teilweise unter leichten Abgaben. In Kommunalobligationen betrugen die Kursrückgänge durchschnittlich 1 pCt. Stärker abgeschwächt waren 1924er Fonciers (minus 1¾). Liquidationspfandbriefe uneinheitlich und wenig verändert. Industrieobligationen waren größtenteils ebenfalls gedrückt, so verloren Aschinger 1 pCt., Arbed-Bonds erneut ½ pCt. Dagegen waren Fahlberg List um 1, Leipziger Messe um 1¼ pCt. befestigt.

Von ausländischen Renten hatten in der zweiten Börsenstunde Bosnische Anleihen weiter sehr lebhaftes Geschäft. Die Kurse konnten teilweise erneut Gewinne von 2 pCt. verzeichnen. Man bringt die fortgesetzte Steigerung mit Aufkäufen in Zusammenhang, die im Hinblick auf eine angeblich bevorstehende Regelung dieser Schuldtitel erfolgen sollen.

Steuergutscheine lebhaft

Am Markt der Steuergutscheine kam es heute zu recht lebhaften Umsätzen. Erstmalig machte sich etwas größeres Angebot in den frühen Serien bemerkbar, besonders in der 1934er Reihe. Die gesamten Umsätze werden auf 400 000 bis 500 000 RM geschätzt, ein Betrag, der bisher seit der Einführung nur vereinzelt erreicht wurde. Da die interessierten Stellen einen vollen Ausgleich herbeiführten, blieben die Kurse wieder unverändert.

Am Geldmarkt blieb die Situation trotz des herannahenden Ultimos bemerkenswert leicht Tagesgeld war für erste Adressen unverändert zu 4⅛—4¼ pCt. zu haben. Für Privatdiskonte zeigte sich sogar eher etwas Nachfrage. Die Privatdiskontnotiz blieb mit 3⅞ in der Mitte unverändert. Reichsschatzanweisungen per 18. April waren zu 4¾ pCt. und Reichswechsel, die in Abschnitten über 10 000 RM gehandelt werden, zu 3⅞ pCt. gesucht.

Pfund 13,58 RM

Der internationale Devisenmarkt wurde durch einen neuen Sturz des englischen Pfundes beunruhigt. Während im vorbörslichen Vormittagsverkehr gegen New York noch ein Kurs von 3,24⅝ genannt wurde, trat im weiteren Verlauf eine rapide Abschwächung auf 3,21⅞ ein. Die Sterling-Devise hat damit ihren bisher niedrigsten Stand seit der Abkehr Englands vom Goldstandard überhaupt erreicht. Später trat eine geringfügige Erholung auf 3,22¼ ein. Neue Gründe für dieses erneute Nachgeben des Pfundkurses wurden nicht angeführt. Man wies lediglich darauf hin, daß es dem englischen Schatzamt gestern verhältnismäßig leicht geworden sein dürfte, die Notierung einigermaßen zu behaupten, da die New-Yorker Börse als wichtiger Devisenplatz wegen des amerikanischen Feiertages gesvhlossen war. Das Pfund gegen die Mark hörte man mit 13,65 a 13,53 a 13,54½. Die amtliche Berliner Pfundnotiz stellte sich etwas höher als die Parität auf 13,58. Immerhin ist auch sie der bisher niedrigste offiziell notierte deutsche Pfundkurs. Die Sterling-Devise gegen Paris war mit 82,93 a 82,12 a 82,28 zu hören. Während der französische Frank weiter zur Schwäche neigte und auch der Dollar eher etwas leichter tendierte, lag der holländische Gulden international ziemlich fest.

Schluß fast umsatzlos

Die Börse erhielt bis zum Schluß keinerlei Anregung mehr, so daß mangels größerer Umsätze die Schlußkurse vorwiegend gestrichen werden mußten. Soweit Notierungen zustande kamen, zeigten sie keine wesentlichen Veränderungen mehr. Farben stellten sich auf 94½ (erster Kurs 94¾), Harpener auf 76¾ (77), Phönix auf 27⅞ (28¼), und Gesfürel auf 71½ (71¾). Siemens, AEG, Reichsbank, Salzdetfurth, Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl und viele andere Spitzenwerte blieben ohne Schlußnotierung. Am Rentenmarkt konzentrierte sich das Interesse völlig auf die Bewegung in Bosnischen Anleihen. Nach einem ersten Kurs von 10 bzw. 10½ stellten sich die Schlußnotierungen der Eisenbahn- und Investitionsanleihe auf je 12 pCt. Reichsbahn-Vorzugsaktien 90½ (90⅜).

Frankfurt widerstandsfähig

Die Börse war in Erwartung der weiteren Bemühungen um die Kabinettsbildung zurückhaltend, auch der weitere Rückgang des Pfundkurses verstimmte. Die Effektenkurse waren aber ziemlich widerstandsfähig und nur teilweise, auf Glattstellungen, mäßig gedrückt. Es eröffneten: Altbesitz 56½, Neubesitz 6,40, Reichsbankanteile 120¾, Nordd. Lloyd 17¼, Scheideanstalt 141, Elektr. Licht u. Kraft 96⅝, Farbenindustrie 94¾, Gesfürel 71¾, Klöcknerwerke 39½, Mannesmann 54⅛, Phönix 28⅛, Rhein. Braunkohle 178¾, Rheinstahl 67½.

MAGDEBURG, 25. NOVEMBER (Privat-Telegramm)

	25. 11.				
Crottorf Elektrizitäts-Werke	58,00	Magdeb. Mühlenw.	112,50	Magdeburger Straßenbahn	48,00
Magdeb. Allg. Gas	17,00	Zuckerfabr. Klein-Wanzleben	61,00	Freiverkehr	
Magdeb. Bergw.	25,00	Zuckerraffinerie Magdeburg	66,50	Genthiner Zuck	24,00

KÖLN, 25. NOVEMBER (Privat-Telegramm)

	25. 11.		25. 11.		25. 11.
Basalt	16,00	Dahlbusch	47,75	Rhein. Braunkohl.	179,00
BonnerBergwerk	31,00	Hammersen Spinn.	48,00	Viersener Spinn.	*

Tendenz: Leichter

LEIPZIG, 25. NOVEMBER (Privat-Telegramm)

	25 11.		25. 11.		
Adca (neue Akt.)	62,50	LeipzKammg.-Spin	55,00	H.Schneider,Leipz.	32,00
Fritzsche-Hager	—	do.Spitzf.Barth&Co.	24,00	Schulz jr., Leipzig	44,00
Kirchner & Co.	14,00	MansfelderBergbau	—	Sondermann „B"	15,00
Lpz.Baumwollsp. Lindenau	72,00	Polyphonw.Wahren	42,25	Stöhr&Co.,Kammg Spinn. zu Leipz.	55,75
		Riquet & Co. A.-G.	68,50	Thür. Gasg., Leipz.	91,00

Tendenz: Schwächer

DRESDEN, 25. NOVEMBEB (Effekten-Kurse)

	25. 11.		
Erste Culmbacher	45,50	Mimosa A. G.	175,00
Felsenkellerbrauerei	32,40	Peniger Patentpapier	17,00
Heidenauer Papier	20,00	Reichelbräu	136,00
Kulmbacher Rizzi	105,00	Soc. Brau. Waldschlößchen	94,00
		Thode Papier	24,00

Tendenz: Ruhig.

MÜNCHEN, 25. NOVEMREB (Privat-Telegramm)

	25. 11.		25. 11.		25. 11.
Bamberger Mälzerei A. G.	82,00	Heilmann u. Littmann A. G.	8,00	Schöfferhof-Binding Frankfurt	143,00
Braubs. Würzbrg.	113,00	Löw.-BräuMünch	196,00	v. Tuchersche Br.	54,50
Bürgerl. Brauhs. Ingolstadt	92,50	Neu-Westend Münch.Terr.-G.	—	Waitzingerbräu A.-G.,Miesbach	54,50
Hackerbräu München	138,00	Paulanerbräu München	183,00	Bayer.Lloyd A.G. Regensburg	50,00

Britische Konsols angeboten

Bei der Wechselbeziehung von Pfundkurs und englischen Staatspapieren zeigt die Londoner Börse, wie der „Vossischen Zeitung" gedrahtet wird, als hervorstechendsten Zug einen starken Kursverfall in den führenden britischen Konsols, die durchschnittlich um ein Viertel nachgegeben haben: Englische Kriegsanleihe 97⅝ (minus ¼). Aber auch internationale Industriewerte sanken gleichfalls ziemlich stark, während der englische Industriemarkt ohne Umsätze behauptet blieb. Deutsche Werte, die gestern schwach waren, liegen fest, Dawes mit 79, Young mit 75, 7proz. Oesterreicher mit plus ½ mit 47, Ungar. Völkerbund-Anleihe unverändert 46.

Die letzten Devisenkurse sind: New York 3,22 (3,24⅝), Paris 82¼ (82 15/16), Brüssel 23,25 (23,45½), Amsterdam 8,01 (8,07½), Zürich 16,75 (16,88½), Berlin 13,55 (13,65½).

Paris uneinheitlich. Die Pariser Börse scheint den ersten Schreck über die amerikanischen Moratoriumsverweigerung überwunden zu haben. Sie eröffnete heute zwar flau und unregelmäßig und die Bank von Frankreich verlor recht merklich an Terrain. Aber die übrigen Bankaktien konnten ihren Kurstand recht gut verteidigen. Crédit Lyonnais erzielte sogar leichte Steigerungen. Industriewerte gut behauptet. Auslandswerte vernachlässigt, Geschäft sehr gering. Immerhin stiegen Rio Tinto und Suez. Young-Anleihe lag um 7 Punkte schwächer.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse schwächer

Das Angebot an Weizen und Roggen hat sich weiter vermehrt und ist ziemlich reichlich geworden. Bei der unsicheren politischen Lage und dem schleppenden Mehlabsatz hält sich jedoch die Kauflust in engsten Grenzen, so daß erneut Stützungskäufe vorgenommen wurden, die sich in der Hauptsache auf die Frühjahrsaussichten erstreckten. Die Notierungen am Markt der Zeitgeschäfte lauteten schon bei Eröffnung für beide Brotgetreidearten schwächer. Die Abschwächung fand im Verlauf der Börse ihre Fortsetzung, so daß die Schlußnotierungen beim Weizen um 1½ bis 2 RM, beim Roggen um 1 bis 1½ RM niedriger lagen.

Das Mehlgeschäft war weiter außerordentlich schleppend. Weizenmehl wird vielfach zu niedrigeren Preisen angeboten, während die Forderungen für Roggenmehl unverändert lauteten. Auch Hafer hatte schwächere Tendenz, nur ist das Angebot nicht sehr groß, jedoch bestand Kauflust nur zu sehr niedrigen Preisen. Gerste war ebenfalls matt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Weizen, märk.	193—195	196—198	Kl. Speiserbs.	20—23	20—23
Roggen, märk.	154—156	155—157	Futtererbsen	14—16	14—16
Braugerste	170—180	170—180	Peluschken	—	—
Futter- und Ind.-Gerste	161—168	161—168	Ackerbohnen	—	—
			Wicken	—	—
Hafer, märk., neue Ernte	124—129	125—130	Lupinen, blau	—	—
			„ gelb	—	—
Weizenmehl	24,10—27,00	24,25—27,00	Seradella	—	—
Erdnußkuchen	10,80	10,80	Leinkuchen	10,10—10,20	10,10—10,20
„ „ -Mehl	11,10	11,10	Trockenschn.	8,90	8,90
Roggenmehl	19,75—22,10	20,75—22,10	Sojabohnenschrot ab Hamb.	10,20	10,30
Weizenkleie	9,45—9,75	9,45—9,75	ab Stettin	10,90	11,00
Roggenkleie	8,60—9,00	8,60—9,00			
Viktor.-Erbsen	21—26	21—26	Kartoffelflock.	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Dez. 206.75—206 (208,25), März 207,75—207.50 (208,75), Mai 212—211 (212,75), matt. Roggen Dez. 166.75—166.25 (167,50), März 170.25—169.50 (171), Mai 174.50—173.50 (175.25), matter. Hafer Dez. — (132.25), März 132 50 (134), Mai 137 (—), matter.

BERLIN, 25. NOVEMBER **Metallpreise**

	Für 100 kg in GM	(Vortag)
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupfernotiz)	51,25	51,50
Notier. d. Metallb.: Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	160,00	160,00
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	164,00	164,00
Reinnickel	350,00	350,00
Antimon Regulus	37—39	37—39
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	37,00—40,25	37,00—40,25

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 25. November 1932. Kupfer: November 41 B 40 G; Dezember 40¾ B 40¼ G 40½ bz; anuar 41½ B 40¾ G; Februar 42 B 41 G; März 41¾ B 41½ G 41¾ bz; April 42 B 41¾ G 42 bz; Mai 42¾ B 42¼ G; Juni 43 B 42¾ G 43¼ bz; Juli 43¾ B 43¼ G 43½ bz; August 44 B 43¾ G; September 44¾ B 44 G; Oktober 44¾ B 44½ G 44½ bz; Tendenz stetig.

Blei: Nov. 16¼ B 15¼ G, Dez. 16¼ B 15¼ G, Jan. 1933: 16¼ B 15¾ G, Febr. 16¾ B 15¾ G, März 17 B 16 G, April 17¼ B 16¼ G, Mai 17½ B 16½ G, Mai 17½ B 16½ G, Juni 17¾ B 16½ G, Juli 18 B 16¾ G, Aug. 18 B 17 G, Sept. 18 B 17 G, Okt. 18¼ B 17 G. Tendenz lostlos.

Zink: Nov. 20 B 19¾ G; Dez. 20 B 19¾ G 19¾ bz; Jan. 33: 20¼ B 20 G; Febr. 20½ B 20 G; März 20¾ B 20½ G; April 21 B 20¾ G; Mai 21½ B 21 G; Juni 21¾ B 21¼ G; Juli 22 B 21½ G; Aug. 22¼ B 21½ G; Sept. 22½ B 22 G; Okt. 22¾ B 22¼ G; Tendenz lustlos.

MAGDEBURG, 25. NOVEMBER. Zucker. Gemahl. Melis: Prompt per 10 Tage 31,25; Nov.-Dez. 31,37½—31,45; Dez. 31,50. — Termine: Nov. 5,15 B 4,90 G; Dez. 5,10 B 4,90 G; Jan. 33: 5,10 B 5,00 G; Febr. 5,20 B 5,15 G; März 5,30 B 5,25 G; Mai 5,65 B 5,50 G; Aug. 6,00 B 5,90 G; Tendenz ruhig.

BREMEN, 25. NOVEMBER. Baumwolle. (Amtlich.) Loko 7,16. — Termine: Dez. 6,78 B 6,75 G; Jan. 33: 7,90 B 7,86 G; März 7,04 B 7,00 G; Mai 7,12 B 7,11 G 7,11—7,12 bz; Juli 7,24 B 7,21 G 7,22 bz; Okt. 7,40 B 7,37 G 7,40—7,37 bz; Tendenz ruhig, stetig.

LIVERPOOL, 25. NOVEMBER. Baumwolle. (Anfang.) Americ. Universal Stand. middl., Tendenz ruhig, behauptet; Jan. 33: 5,12—5,13; März 5,14; Mai 5,16; Juli 5,18; Okt. 5,19—5,21; Jan. 34: 5,24. Aegypt. Sakellaridis: Jan. 33: 7,25; März 7,37. Upper: Jan. 33: 6,74; März 6,72.

●

Personalien. Wie verlautet, scheidet der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Eisenhandel AG., Dr. Ernst Plagemann, in freundschaftlichem Einvernehmen mit Ende d. J. aus den Diensten der Deutscher Eisenhandel AG., Berlin, aus. Sein Nachfolger ist Direktor Henry Jaime.

●

Forderungen des Handwerks

Neue 200 Mill. RM für Reparaturen

Die Vorstände des Reichsverbandes des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages traten gestern in Hannover zusammen. Generalsekretär Hermann gab einen Ueberblick über die Durchführung der Instandsetzungsarbeiten für den Althausbesitz. Die Aktion habe sich für das Handwerk gut ausgewirkt. Der ausgesetzte Fonds von 50 Mill. RM sei fast restlos erschöpft. Es wurde beschlossen, daß die eingeleiteten Maßnahmen auch über den 1. April 1933 hinaus fortgesetzt werden müssen, um dem Handwerk Arbeit zuzuführen. Solange sich eine restlose Beseitigung der wirtschaftshemmenden Hauszinssteuer nicht erreichen lasse, werden zur Fortsetzung der Aktion Reichsmittel von weiteren 200 Millionen RM für notwendig erachtet.

Ueber den Stand der Beratungen des Sonderausschusses für die Einschränkung der Gewerbefreiheit wurde ein eingehender Bericht erstattet. Zur Vorbereitung eines geschlossenen berufsständischen Aufbaues soll in Zukunft die selbständige Ausübung eines Handwerks nur solchen Personen gestattet sein, die in die Handwerksrolle eingetragen sind. Man beschäftigte sich weiter mit der Bekämpfung der Schwarzarbeit. Die Vorschläge zielen darauf ab, ein ausdrückliches Verbot der Schwarzarbeit zu erreichen.

●

Geheimrat Adolf Haeuser 75 Jahre alt. Morgen begeht Geheimer Regierungsrat Adolf Haeuser seinen 75. Geburtstag. Er ist bekannt als Mitglied des Aufsichtsrats und als erster stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrates der I. G. Farbenindustrie AG. Haeuser führte von 1912—1918 als erster Vorsitzender den Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands, ein Amt, das um so schwieriger war, als grade in diesen Zeitraum die großen und verantwortungsvollen Aufgaben fielen, die die Kriegswirtschaft an die gesamte deutsche, besonders aber an die chemische Industrie, stellte. Der Verein brachte seine Anerkennung und Dankbarkeit dadurch zum Ausdruck, daß er Geheimrat Haeuser zum Ehrenmitglied ernannte. Heute noch führt Geheimrat Haeuser den Mittelrheinischen Fabrikanten-Verein. Ferner gehört er dem Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie an.

Verlängerung des englischen Farbstoffgesetzes. Der Ausschuß für die Entwicklung der englischen Farbenindustrie empfiehlt nach einer Londoner Meldung in einem Bericht über die Fortschritte während der letzten zwei Jahre, daß das Farbstoffgesetz bei seinem Ablaufen Ende Dezember für weitere drei Jahre — einige Mitglieder forderten 5 Jahre — verlängert wird. Ferner wird eine Aenderung der Besteuerung von Motorbrennstoff beantragt, um den britischen Produzenten zu ermöglichen, Benzol oder Toluol zu entsprechenden Preisen, wie ihre ausländischen Konkurrenten zu beziehen. Der Ausschuß betont, daß das Farbstoffgesetz seine Zwecke erreicht und zur Errichtung einer sehr bedeutenden Farbenindustrie in England geführt hat. Die Gesamtproduktion, die 1922 nur 23,8 Mill. lb betrug, stieg 1929 auf 55,785 Mill., sank 1930 auf 42,59 Mill. und hat sich 1931 auf 47,98 Mill. lb. erholt. Angaben über das laufende Geschäftsjahr deuten auf eine neuerliche Zunahme um etwa 25 pCt. hin. Seit 1928 wurden 90—93 pCt. des heimischen Verbrauchs in England erzeugt. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres wird eine Verminderung der Einfuhr von 4 auf 3,65 Mill. lb verzeichnet. Die Farbstoffausfuhr erreichte 1931 trotz der Wirtschaftsdepression eine Höchstziffer von 13,1 Mill. lb; in den ersten neun Monaten d. J. belief sie sich auf 9,45 Mill. lb. Zu der Anfang d. J. zustandegekommenen Vereinbarung zwischen den Farbenkonzernen in Deutschland, Frankreich, England und der Schweiz betont der Bericht, daß diese weder eine Beschränkung der technischen und wissenschaftlichen Entwicklung, noch eine Preisvereinbarung oder Beschränkung der englischen Verbraucher beim Bezug ausländischer Produkte enthalte und lediglich zur Festsetzung des Anteils am Welthandel bestimmt ist.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 24. 11. 1932 für eine Unze Feingold 126 sh 10 d gleich 86,6906 RM, für ein Gramm Feingold demnach 48,9334 Pence gleich 2,78716 RM.

Amtl. Kurse der Berliner Börse vom 25. November 1932

Fortlaufende Notierungen

	Zs.	Fortl.	Einheitskurs heute	vor
Altbesitz des Dtsh. Reichs		56,75-56,38	56 30	57 13
Neubesitz		6,40-6,38-6,40	6 40	6 70
Koesch	8	79,63-79,38	79 50	79 75
Krupp RM	6	—-76,63	76 70	76 75
Mitteld.Stahl	6	69,38-9,25-69,38	69 38	69 75
Verein. Stahl	6	58,88-8,38-58,25	58 50	59 38
Bosn.Eisenb.	5	10,5-10,25-12,00	10 75	10 13
do Invest.	5	10,0-10,25-12,00	10 00	—
Mexikan. 99	5	6,50	6 75	6 75
do 1904	4	4,25	4 50	—
Oest. Schatz	5½	—	9 13	9 25
do Gold	4	—	9 80	9 95
do Silber	4½	—-1,05	1 05	—
Rumän. 03	5	—	5 50	—
do 1913	4½	—	9 20	9 05
do do	4	4,70	4 60	4 55

	Zs.	Fortl.	heute	vor
TürkBagd.S1	4	3,88	—	3 50
do S 2	4	3,85-3,80	3 85	—
do unif. Anl.	4	—	6 50	—
do Zoll-Obl.	4	3,75-3,70	—	3 50
Ung.St.R. 13	4½	—	5 95	—
do 14	4½	—	5 95	5 85
do Gold	4	5,90-5,88,5,85	5 95	6 00
do St.-R. 10	4	—	5 80	5 85
Lissabon	4	31	30 38	30 00
Mexik. Bew.	4½	—	—	—
Anatol. 1 u. 2	2¼	21,5-21,40-21,63	21 50	21 40
Mazedon.	3	3,90-3,85	—	4 15
Tehuantepec	5	—	—	—
do	4½	3,13	—	—
Accumul.-F.	37	—	134 88	—
Aku	0	56,13-56,5-56,38	56 25	56 88
Allgem. E.-G.	0	31,88-32-32,25	32 00	32 25
Aschaff. Zell.	0	27,75	27 75	27 50
Bayr. Motor.	0	60-60,25	60 00	61 38
Bemberg	0	62-61,50	60 50	62 50
Berger	12	138	139 00	139 63

	Zs.	Fortl.	heute	vor
Berl.-Karlsr.	0	47,37-46,75	46 75	48 50
Berl. Kr. u. L.	10	107-107,5-107,75	107 38	107 88
Berl. Masch.	0	—	29 00	30 13
Bubiag	9	141,25	141 25	141 25
Brem. Wollk	10	—	—	127 50
Buderus Eis.	0	41-40,5-40,75	40 50	40 63
Charl. Wass.	4	77-76,25	76 25	77 50
Chem. v. Heyd	0	47,88-47,5	47 50	47 75
Cp. Hispano	12	156-155,25	155 25	160 50
Cont. Gummi	8	108,75	108 38	109 50
do Linoleum	0	35,25-35-35,88	35 25	36 00
Daiml.-Benz	0	19,25-19-18,5	18 25	19 13
Dtsch. Atlant.	8	—	99 25	101 00
DessauerGas	7	—-93,5-93,25	93 50	94 50
Dtsch. Erdöl	4	76,88-76,5-76,75	76 75	76 75
do Kabel	0	—	29 00	29 50
do Linoleum	0	45,25-45,5-46	45 00	46 00
do Tel. u. Kab.	0	46,75	45 25	46 00
do Eisenhdl	0	19,63	19 63	20 75
Dortm. Union	12	174,25	174 50	173 50
Eintracht Br.	10	—	—	—
Eisenb. Verk.	6	—	81 00	81 00
Elekt. Liefer.	5	68,75	69 50	70 13
E. W. Schles.	0	64,88	64 88	65 00

	Zs.	Fortl.	heute	vor
E. Licht u. Kr.	6	96,63-96-96,25	96 25	97 38
Engelhardt	8	—	—	95 00
J. G. Farben	7	94,75-94,38-94,5	94 38	96 00
Feldm. Pap.	0	59,63	59 00	59 00
Felt. & Guill.	0	52,75-53	53 00	54 00
Gelsenk. Br.	6	39,13-39,63-9,75	38 88	38 75
Ges. f. el. Unt.	4	71,75-71,25-71,5	71 38	72 00
T. Goldschm.	0	28,13-28,38	—	29 25
Hamb. Elektr.	8½	100,50-101,75	101 75	101 00
Harb. Gummi	0	25	—	26 25
Harpen. Bgb.	0	77-76,75	76 50	78 00
HoeschKöln N	0	39-38,75-39	38 88	39 50
Holzmann	0	54,75-54,5-54,75	54 00	55 00
Hotelbetrieb	0	—	41 00	41 50
Jlse Bergbau	7	—	—	—
do Genuß	7	97,25	97 50	98 00
Junghaus	0	16,75	16 75	17 25
Kali Chem.	0	—	71 00	—
KaliAschersl.	6	104,75-105	104 50	105 25
Klöckner	0	39,50-40,2-39,38	40 00	40 50
Lahmeyer	10	113,63	113 63	111 25
Laurahütte	0	15	15 50	16 50
Leopoldgrb.	0	39,50-39-38,75	38 25	39 00
Mannesmann	0	54,13-54,2-54,50	54 25	55 38

	Zs.	Fortl.	heute	vor
MansfeldBgb	0	—-20,88-21	20 50	20 50
Masch.-Unt.	0	39,75	39 75	40 25
Maxhütte	9½	—	—	—
Metallgesell.	0	—	—	35 00
Montecatini	12	—	—	—
Niederl. Kohl.	10	129	129 50	131 00
Obschl. Koks	0	39,13-39,38	39 38	39 75
Orenst&Kopp	0	35-34,50-34,75	34 50	35 25
Phönix	0	28,25-27,88	28 25	28 38
Polyphon	0	41,50-41,25	41 25	41 75
Rh. Braunk.	10	179	178 75	180 00
Rh. Elektriz.	5	78	77 50	76 50
Rh. Stahlwk.	0	67-67,25	67 50	68 13
Rh.-W. Elekt.	5	72,50-72	72 00	72 88
Rütgerswke.	0	39,38	39 13	40 00
Salzdetf. Kali	9	167	167 00	167 00
Schl. Bergb.	0	—	—	—
Schl. El. La. B.	8	87,50	87 88	88 75
Schub. & Salz	10	—	165 00	167 00
Schuckert	0	71,50	71 25	72 50
Schulth.-Ptz.	0	97-97,13-97	97 00	97 50
Siemens & H.	9	119,25	118 50	120 00
StöhrKammg	0	55,13	55 13	55 88
Stolberg Zk.	0	—	31 75	—

	Zs.	Fortl.	heute	vor
Südd. Zucker	8	—	—	134 00
Thüring. Gas	6½	—	91 50	91 00
Leonh. Tietz	6	—	43 00	43 38
Ver. Stahlwk.	0	25-25,25-25,13	25 13	25 88
C. J. Vogel	0	—	27 00	27 50
Wass. Gelsk	7	101,75	101 25	100 75
Westeregeln	6	110,50	110 00	111 00
Zellstoff-Ver.	0	—	4 25	4 38
Zellst. Waldh.	0	43,25	43 25	43 75
Bk. el. Werte	0	—	52 50	55 00
Bank f. Brau	6	—	72 25	71 50
Reichsbank	12	126	126 25	127 50
AG. f. Verkehr	0	40,75-40,5-40,75	40 75	41 50
Allg. Lokalb.	5	60	59 75	60 00
Canada	0	—	—	—
Dt. RchsbV.-A	7	90,38,90,63-90,5	90 38	90 63
Hbg.-Am. Pak	0	16,38	16 13	16 50
Hambg.-Süd	0	—	—	—
Hansa Dampf	0	—	26 75	27 00
Nordd. Lloyd	0	17,13	17 25	17 63
Otavi	0	16,88-16,75	16 50	16 50

Berliner Devisen-Kurse

Disk.	Reichsbank Diskont 4% Lombard 5%	Einheit	Devisen 25. 11. Geld	Brief	24. 11. Geld	Brief	Noten 25. 11. Geld	Brief	24. 11. Geld	Brief
2½	Holland	100 Guld.	169,28	169,62	169,23	169,57	168,91	169,59	168,86	169,54
3½	Belgien	100 Belga	58,29	58,41	58,29	58,41	58,13	58,37	58,13	58,37
4	Oslo	100 Kr.	69,68	69,82	69,73	69,87	69,51	69,79	69,56	69,84
4	Kopenhagen	100 Kr.	70,73	70,87	71,03	71,17	70,36	70,64	70,66	70,94
3½	Schweden	100 Kr.	73,13	73,27	73,03	73,17	72,95	73,25	72,85	73,15
4	Danzig	100 Guld.	81,85	82,01	81,82	81,98	81,67	81,99	81,64	81,96
6½	Helsingfors	100 Fm.	5,964	5,976	5,994	6,006	5,90	5,94	5,93	5,97
5	Italien	100 Lire	21,53	21,57	21,54	21,58	21,47	21,55	21,48	21,56
2	London	1 Lstr.	13,56	13,60	13,65	13,69	13,52	13,58	13,61	13,67
—	do. kleine	1 Lstr.	—	—	—	—	13,52	13,58	13,61	13,67
2½	New York	1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217	4,20	4,22	4,20	4,22
—	do. kleine	1 Dollar	—	—	—	—	4,20	4,22	4,20	4,22
2½	Paris	100 Frcs.	16,465	16,505	16,465	16,505	16,42	16,48	16,42	16,48
2	Schweiz	100 Frcs.	80,92	81,08	80,92	81,08	80,74	81,06	80,74	81,06
6	Spanien	100 Pes.	34,38	34,44	34,38	34,44	34,24	34,38	34,24	34,38
6	Wien	100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05	—	—	—	—
5	Prag	100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485	12,37	12,43	12,37	12,43
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	12,37	12,43	12,37	12,43
5	Budapest	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Buenos-Aires	1 Pap.-Pes.	0,883	0,887	0,888	0,892	0,865	0,885	0,87	0,89
8½	Sofia	100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063	—	—	—	—
4,38	Japan	1 Yen	0,869	0,871	0,849	0,851	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0,294	0,296	0,294	0,296	—	—	—	—
7½	Jugoslawien	100 Dinar	5,634	5,646	5,634	5,646	5,57	5,61	5,56	5,60
6½	Lissabon	100 Esc.	12,76	12,78	12,76	12,78	—	—	—	—
9	Istanbul	1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012	1,88	1,90	1,88	1,90
10	Athen	100 Drach.	2,498	2,502	2,498	2,502	—	—	—	—
—	Canada	1 k. Doll.	3,616	3,624	3,626	3,634	3,59	3,61	3,60	3,62
—	Uruguay	1 G. Peso	1,698	1,702	1,698	1,702	—	—	—	—
7	Rumänien	100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523	2,47	2,49	2,47	2,49
—	do. unt. 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	2,47	2,49	2,47	2,49
—	Kairo	1 ägypt. Pf.	13,94	13,98	14,03	14,07	—	—	—	—
6½	Reykjavik (Isl.)	100 isl. Kr.	61,44	61,56	61,69	61,81	—	—	—	—
5½	Tallinn (Estld.)	100 estn. K.	110,59	110,81	110,59	110,81	—	—	—	—
6	Riga	100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88	—	—	—	—
7	Kaunas (Kowno)	100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96	41,62	41,78	41,62	41,78

Reichsschuldb.-Forderungen

	Zs.	heute	vor
Dt. Kom. Abt. I		52 25	53 00
Dt. Kom. Abt. II		74 50	75 00
Dt. Kom. neu		6 20	6 20
Kurmark Kom.		55 38	56 00
Schutzgeb., alt		5 70	5 80

	Zs.	heute	vor
WeimarSt. 26	6	—	—
Wiesbad. 28	6	57 50	57 50
Zwickau 26	6	55 50	55 00
do 28	6	55 50	55 00
Emscher 6 B	6	—	68 00
Ruhrb. R. A.	6	86 88	—

	Zs.	heute	vor
Pomm. Ldsch.	6	60 00	60 00
do do	6	60 00	60 00
do Abfind.	5½	63 25	63 00
do neuld.	5½	—	—
Prov. Sächs.	6½	65 50	65 50
do do	6	64 75	64 75
do Liqu.	5½	73 00	72 75

Anleihe der Kommunalverb.

Oeffentl. Pfdbr.

Festverzinsliche Werte

Deutsche Staatsanleihen

Kreis- und Stadtanleihen

Stadtschaften

Hypotheken-Bank-Pfandbr.

Industrie Obligationen

Ausländische Anleihen

Landschaften-Pfandbriefe

Steuergutsch.

Ablös.-Scheine

AKTIEN

Industrie

Banken

Verkehr

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

* bedeutet: Ohne Angebot und Nachfrage